

AUKTION 119



ALEXANDER ROTHAUG

MYTHOS UND EROS

DIE SAMMLUNG DES WIENER PHANTASTEN ERNST FUCHS

BASSENGE

BASSENGE

AUKTION 119

ALEXANDER ROTHAUG
Mythos und Eros

Die Sammlung des Wiener Phantasten Ernst Fuchs

Freitag, 3. Juni 2022

Galerie Bassenge · Erdener Straße 5a · 14193 Berlin
Telefon: 030-893 80 29-0 · E-Mail: art@bassenge.com · www.bassenge.com

IHRE ANSPRECHPARTNER FÜR DIESEN KATALOG /
EXPERTS FOR THIS CATALOGUE:

Wir bitten darum, Zustandsberichte zu den gewünschten Losnummern zu erfragen, da Angaben zum Erhaltungszustand nur in Ausnahmefällen im Katalog notiert sind.

Dr. Ruth Baljöhr +49 (0)30 - 893 80 29 22 r.baljoehr@bassenge.com

Barbara Bögner +49 (0)30-88 62 43 13 b.boegner@bassenge.com

Simone Herrmann +49 (0)30-88 91 07 93 s.herrmann@bassenge.com

---

Die Galerie Bassenge ist Mitglied bei



Eindeutig identifizierbare Werke mit einem Schätzpreis von mindestens 2500 Euro werden vor der Auktion mit dem Art Loss Register abgeglichen.

TERMINÜBERSICHT AUKTION 119

MITTWOCH, 1. Juni 2022				
Vormittag	10.00 Uhr	*Low Countries* – Niederländische Druckgraphik	Nr.	5000-5049
		Druckgraphik des 15. bis 17. Jahrhunderts	Nr.	5050-5233
		Druckgraphik des 18. Jahrhunderts und Papierantiquitäten	Nr.	5234-5304
Nachmittag	15.00 Uhr	Druckgraphik des 19. Jahrhunderts und des *Fin de Siècle*	Nr.	5305-5411
		Miscellaneen und Trouvaillen der Druckgraphik des 15. bis 18. Jahrhunderts	Nr.	5412-5593
DONNERSTAG, 2. Juni 2022				
Vormittag	11.00 Uhr	Gemälde Alter und Neuerer Meister	Nr.	6000-6220
		Discoveries (Katalog nur online verfügbar)	Nr.	6250-6278
Nachmittag	16.00 Uhr	*Delikatessen – Die Kunst des Genusses*	Nr.	6300-6440
FREITAG, 3. Juni 2022				
Vormittag	10.00 Uhr	Zeichnungen des 16. bis 19. Jahrhunderts	Nr.	6500-6777
Nachmittag	14.00 Uhr	Alexander Rothaug – Mythos und Eros Die Sammlung des Wiener Phantasten Ernst Fuchs	Nr.	6900-6993
	16.00 Uhr	Moderne Kunst Teil II (Katalog nur online verfügbar)	Nr.	7000-7365
SONNABEND, 4. Juni 2022				
Nachmittag	14.00 Uhr	Moderne Kunst Teil I	Nr.	8000-8320

VORBESICHTIGUNGEN

Um einen reibungslosen Ablauf der Vorbesichtigung gewährleisten zu können, bitten wir Sie um eine vorherige Anmeldung per Telefon oder E-Mail.

Druckgraphik, Gemälde, Zeichnungen des 15. bis 19. Jahrhunderts, Alexander Rothaug, Delikatessen
Erdener Straße 5A, 14193 Berlin
Montag, 23. Mai bis Montag, 30. Mai, 10.00–18.00 Uhr,
Dienstag, 31. Mai 10.00–15.00 Uhr

Moderne Kunst Teil I und II
Rankestraße 24, 10789 Berlin
Montag, 23. Mai bis Donnerstag, 2. Juni, 10.00–18.00 Uhr

Schutzgebühr Katalog: 20 €



Das Schlafzimmer von Ernst Fuchs mit den Gemälden von Alexander Rothaug, im Dezember 2021.
Der Sessel und die Bodenfliesen nach Entwürfen von Fuchs.

*Ernst Fuchs' bedroom with paintings by Alexander Rothaug, December 2021.
The chair and the tiles after designs by Fuchs.*

Wiener Wahlverwandtschaften

Der Malerfürst Ernst Fuchs und Alexander Rothaug

Mein enger persönlicher Kontakt mit Ernst Fuchs begann mit den Vorbereitungen der Ausstellung „Phantastisches. Jüdisches in frühen Meisterwerken von Arik Brauer, Ernst Fuchs und Friedensreich Hundertwasser“, die ich 2006 für das Jüdische Museum Wien kuratierte. Die drei Maler eint die Kindheitserfahrung, als sogenannte „Halbjuden“ die NS-Zeit in Wien überlebt zu haben. Als Kurator der Ausstellung interessierte mich die Frage, welche Spuren die damit verbundenen Erlebnisse im Werk der drei außergewöhnlichen Künstler hinterlassen haben.

Der 1930 geborene Ernst Fuchs erwies sich in den Gesprächen zur Ausstellungsvorbereitung als begnadeter Erzähler, dem es mühelos gelang, seine Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Er berichtete von seinem jüdischen Vater, der nach Shanghai fliehen konnte, und seiner christlichen Mutter, die sich in Wien um den heranwachsenden Buben kümmerte. Eingeprägt hat sich bei mir auch, dass Ernst Fuchs ausgerechnet nach dem sogenannten NS-Anschluss von Österreich an Hitler-Deutschland das Verlangen verspürte, Hebräisch zu lernen. Dieses Unterfangen setzte er um, ohne zu fragen, welche Gefahr damit verbunden war.

Es ist diese unbeirrbare Charakterstärke, die das Kunstschaffen von Ernst Fuchs früh in eigenwillige Bahnen lenkt. Als nach dem Zweiten Weltkrieg die abstrakte Kunst in der westlichen Welt einen Siegeszug erlebt, lässt sich Ernst Fuchs nicht beeindrucken und sucht seinen eigenen Weg. Er beharrt auf dem Gegenständlichen, entwickelt eine an den Alten Meistern geschulte Technik und wird Mitbegründer der „Wiener Schule des phantastischen Realismus“. Schnell gilt er als einer ihrer namhaftesten Vertreter.

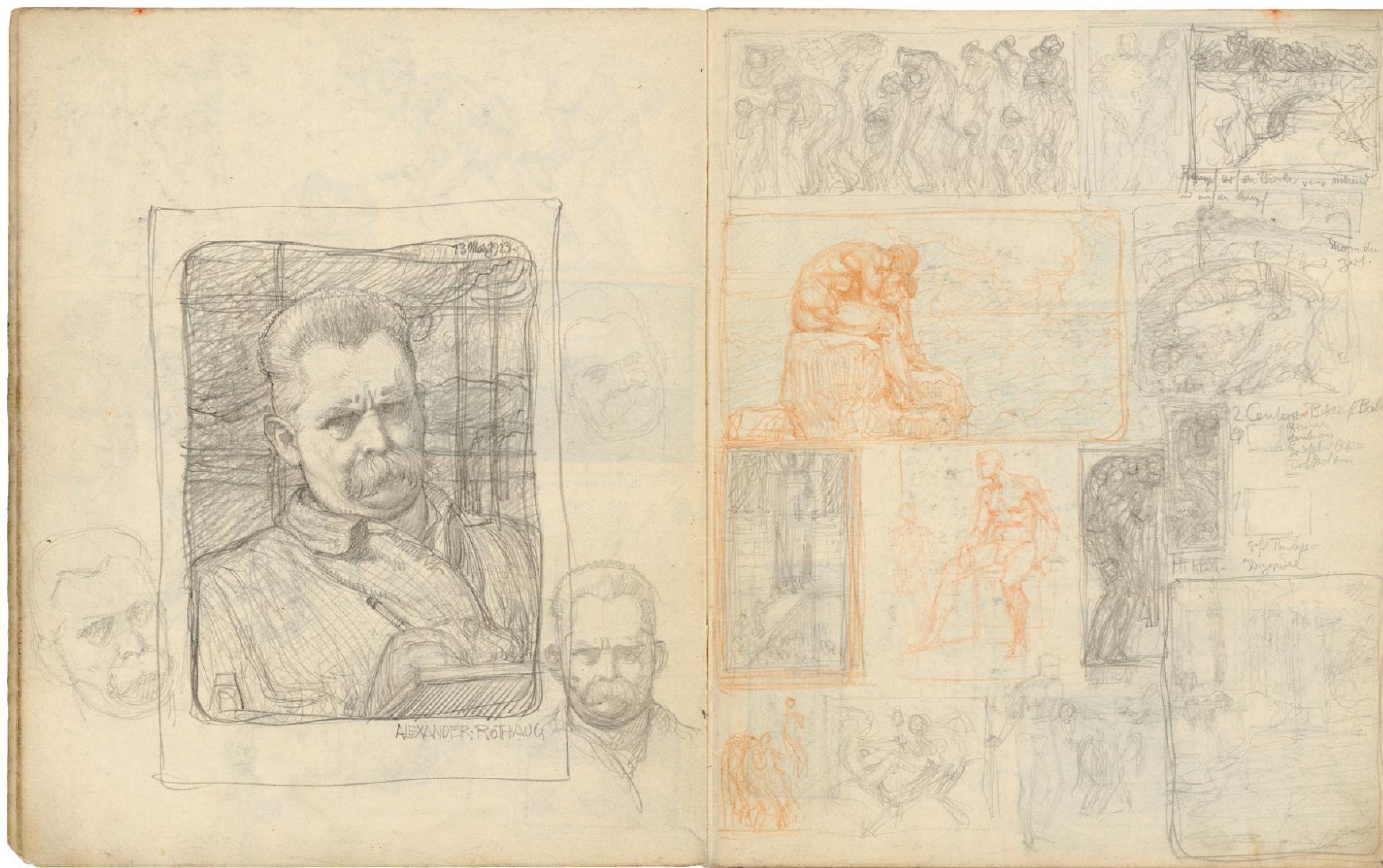
Staunend verfolgt die Öffentlichkeit den Aufstieg von Ernst Fuchs zum Malerfürsten, der bald einen goldenen Rolls-Royce als Markenzeichen fährt. Neidvoll berichtet das Nachrichtenmagazin „Profil“: „Seine Bilder hängen in keinem wichtigen Museum, aber er verdient gute drei Millionen [Schilling] im Jahr. Er schenkt seiner Frau Brillanten, wenn sie zunimmt, und sorgt für acht Kinder aus drei Ehen. Die Kollegen und Kunstkritiker haben wenig für ihn übrig – aber ihm genügt es, ein Genie zu sein.“[1]

Im Jahr 1972 erwirbt der zum Akademieprofessor avancierte Fuchs eine geschichtsträchtige Villa am Stadtrand von Wien. Sie ist ein Frühwerk des bedeutenden Jugendstil-Architekten Otto Wagner (1841-1918), der hier ab 1888 mit seiner Familie lebte. Gut achtzig Jahre nach der Erbauung rettet Fuchs das Architekturjuwel vor dem Verfall.

Fuchs macht die aufwendig renovierte Villa zu einem Dreh- und Angelpunkt in seinem Leben. Er nutzt sie als Atelier, etabliert einen Treffpunkt internationaler Gäste und macht sie zur Schaubühne seines eigenen Werkes. Seit 1988 ist die Villa als Ernst Fuchs-Museum öffentlich zugänglich. Seither können die Besucherinnen und Besucher im ersten Stock auch den wohl privatesten Raum der Villa erkunden: Das original ausgestattete Schlafzimmer des Künstlers. Interessanterweise schmücken hier die Wände im Unterschied zu den anderen Räumen aber keine Fuchs-Werke, sondern Bilder des heute vielen nicht mehr bekannten Alexander Rothaug.

Der am 13. März 1870 in Wien geborene Rothaug ist sechs Jahrzehnte älter als Fuchs. Rothaug studiert in Wien, geht als junger Illustrator nach München, kehrt 1896 dauerhaft nach Wien zurück, wo er 1910 der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens - Künstlerhaus beitritt. In dieser Zeit erscheinen erste umfangreiche Werkbesprechungen, die Rothaug besonders als Bühnenkünstler würdigen. 1911 erhält er den Auftrag für den Theatervorhang im neuen Stadttheater Nürnberg. Vorausgegangen waren Theatervorhänge für das Stadttheater Graz (1899) und das Schauspielhaus in Frankfurt am Main (1902). In bibliophilen Kreisen ist Rothaug zudem als Illustrator von literarischen Werken gefragt.

Wie die Werke aus dem Fuchs-Nachlass zeigen, schöpft Rothaug seine Themen bevorzugt aus der antiken Sagenwelt, und zwar gleichermaßen aus der griechischen wie der germanisch-deutschen Mythologie. So tummeln sich in seinen Bildern Wassernixen, Flötenspielerinnen, Göttinnen, Allegorien, finstere Walküren, muskulöse Helden und Athleten. Ihnen zugrunde liegt die Überzeugung,



Skizzenbuchseite mit dem Selbstportrait Rothaugs (Los 6982). *Page from a sketchbook with self-portrait of Rothaug (lot 6982).*

dass die Welt der Menschen über das individuelle Leben hinausweist, wie sie für den europäischen Symbolismus charakteristisch ist. In diesem Zusammenhang erscheint mir besonders die Zusammenarbeit mit dem Maler und Grafiker Rudolf Jettmar (1869-1939) erwähnenswert, einem Hauptvertreter des symbolistischen Jugendstils. Gemeinsam schaffen sie 1914 die malerische Ausstattung des Kurhauses in Meran.

Das Studium des nackten Körpers betreibt Rothaug mit großer Beharrlichkeit. Die Darstellung des menschlichen Körpers wird für ihn Inbegriff aller Zweckmäßigkeit und Schönheit. Eine eigene Proportionslehre ist Ausdruck dieser Beharrlichkeit. Wie die für den vorliegenden Katalog ausgewählten Zeichnungen zeigen, existieren zu allen Figuren seiner Staffeleibilder umfangreiche Akt- und Draperiestudien, meist Bleistift- oder Kohlezeichnungen, häufig mit Weißhöhungen auf farbig getöntem Papier. Besonders reizvoll sind die dicht gefüllten Skizzenbücher.

Ein monumentales Werk hinterlässt Rothaug mit dem wandfesten Nibelungen-Zyklus im *Grand Hotel de l'Europe* in Bad Gastein. Zwölf imposante Einzeldarstellungen in Gouache auf Papier zu den Themen der Nibelungensage – erweitert um Motive der Siegfried-Erzählung – markieren einen Höhepunkt der Rothaug-Sammlung von Ernst Fuchs. Entstanden sind diese Darstellungen voller Kraft und Herbheit in Rothaugs Atelier in der Hietzinger Hauptstraße Nr. 114, wo schon Egon Schiele bis zu seinem frühen Tod 1918 lebte.

Für Alexander Rothaug hat die Linie primäre Bedeutung. In den Kompositionen ist ihm die Verteilung von Licht und Schatten zentral. In den früheren Werken verwendet er leuchtende Farben, oft in zarter Temperatechnik. Im Spätwerk dominieren hingegen deutlich dunklere Töne. Rothaugs sehr plastisches Figurenideal erinnert auch daran, dass der junge Künstler anfänglich zwei Jahre bei einem Bildhauer zur Schule ging. 1935 fungiert Alexander Rothaug sogar für den Österreichischen Kraftsportverband als Juror für eine „Muskel- und Körper-Schönheits-Konkurrenz".

Mit dem NS-Anschluss Österreichs fokussiert die Kunstkritik auf Aspekte des „Germanischen" in Rothaugs Schaffen. Der Künstler ist nun Gast im *Haus der Deutschen Kunst*

in München. Zu Ehren seines 70. Geburtstags zeigt das *Wiener Künstlerhaus* mitten im Krieg 1941 eine Werkschau mit 38 Katalognummern. Im Grunde aber gilt das Werk des 1870 Geborenen damals als nicht mehr zeitgemäß. Zu nahe steht es dem Symbolismus eines Franz von Stuck und Arnold Böcklin.

Als Rothaug am 5. März 1946 stirbt, hinterlässt er einen umfangreichen Nachlass „an großen und kleinen Bildern, Zeichnungen, Studien, Mappen mit Gemälden, Büchern und Briefen". Aus verschiedenen Teilen erwirbt Ernst Fuchs wiederholt Werke und Werkgruppen. Wann Ernst Fuchs erstmals Einblick in diesen erhielt, wissen wir nicht. Auch hat sich Fuchs nie dazu schriftlich geäußert, was ihn an Rothaugs Bildern derart faszinierte, dass er ausgerechnet sein eigenes Schlafzimmer mit dessen Werken ausgestattet hat. Wir können über die Beweggründe nur spekulieren.

Spürte Ernst Fuchs vielleicht eine Art Wahlverwandtschaft? Immerhin huldigen beide Künstler bei aller Unterschiedlichkeit besonders dem Sinnlichen, Erotischen und Weiblichen. Ein herausragendes Beispiel ist etwa Rothaugs „Odaliske", ein Ölbild, dessen farblicher Glanz Rothaug durch eine von ihm selbst entwickelte Untermalungstechnik mit Wasserfarben steigerte.

Ein Anknüpfungspunkt mag besonders im Phantastischen, im Abseitigen und im Eigenwilligen gelegen haben, das beide Künstler mit den Mitteln von Realismus und Pathos im Sinne der griechischen Klassik zu ergründen suchen. Ohne Zweifel hat Ernst Fuchs, der in der Synthese von christlicher und jüdischer Mystik, von Eros, Mythos und Tiefenpsychologischem zum „Chronist unbekannter Welten" (Marcel Brion) wurde, das Werk von Alexander Rothaug besonders geschätzt. Dafür sprechen Vielfalt, Umfang und Kontinuität der Sammlung, die über einen langen Zeitraum in mehreren Etappen entstand. Besonders im Bereich der Arbeiten auf Papier entstand so eine Kollektion, die den Vergleich selbst mit der *Wiener Grafischen Sammlung Albertina* und deren reichem Rothaug-Bestand nicht zu scheuen braucht. Sie zeugen von Handwerk und sind Basis für Staffeleibilder voller Träume, Phantasie und Extravaganza.

Prof. Dr. Tobias G. Natter



E. Fuchs: Bar Mizwa (Selbstportrait). Ernst Fuchs Museum Wien. 1954/56
E. Fuchs: Bar Mizwa (self-portrait). Ernst Fuchs Museum Vienna. 1954/56

[1] Profil. Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs, Wien, Nr. 32/1974. Anders als in dem Bericht behauptet, waren aber schon damals Werke von Ernst Fuchs in bedeutenden Museen vertreten, etwa in der Wiener Grafischen Sammlung Albertina.



Der „Blaue Salon“ in der Otto Wagner Villa mit der Lapislazuli-Glasdecke und Möbeln nach Entwürfen von Ernst Fuchs.

The „Blaue Salon“ in the Otto Wagner Villa with the lapislazuli-coloured glass-ceiling and furniture designed by Ernst Fuchs.

Viennese Affinities

The Painter Prince Ernst Fuchs and Alexander Rothaug

My close personal contact with Ernst Fuchs began with the preparations for the exhibition *Elements of the Fantastic: Aspects of Judaism in the Early Masterpieces of Arik Brauer, Ernst Fuchs, and Friedensreich Hundertwasser* which I curated in 2006 for the Jewish Museum in Vienna. All three painters shared the childhood experience of living in Vienna as "half-Jews" during the Nazi period. As the curator of the exhibition, I was interested in exploring any traces of this collective experience in the work of these three exceptional artists.

In the talks we had in the run-up to the exhibition, Ernst Fuchs (born in 1930), proved to be a gifted storyteller who magically captivated his audience. He told me about his Jewish father, who managed to flee to Shanghai, and his Christian mother, who took care of him while he was growing up in Vienna. I also recall Fuchs saying that in spite of Nazi Germany's annexation of Austria-or precisely because of it-he was keen to learn Hebrew. And he undertook this endeavour without even considering the risks involved.

It seems to have been this unwavering strength of character that prompted Fuchs to pursue an idiosyncratic artistic path from an early stage. Abstract art began its triumphant march in the Western world after World War II, but he was not impressed and decided to go his own way. Fuchs insisted instead on the representational in art, developing a technique modelled on that of the old masters, and, in 1946, co-founded the so-called Vienna School of Fantastic Realism. He swiftly became one of its best-known representatives.

The public watched in astonishment at the rise of Ernst Fuchs to role of painter prince, an artist who was soon seen driving around in the gold Rolls Royce that was to become his trademark. In 1974, the news magazine *Profil* was hardly alone as it noted in tones of bewilderment that "His pictures do not hang in any of the major museums, but he earns a good three million [schillings] a year nonetheless. He gives his wife diamonds when she puts on weight and provides for eight children from three marriages. His fellow artists and the art critics may not like him much, but he's quite content being a genius."[1]

In 1972, Fuchs, by that time a professor at the academy, acquired a historic villa on the outskirts of Vienna. It was an early building by the prominent Art Nouveau architect, Otto Wagner (1841-1918), who had lived there with his family from 1888. A good eighty years after it was constructed, Fuchs saved this architectural gem from decay.

Fuchs ultimately made the lavishly renovated villa the focal point of his life. He used it as a studio as well as a meeting place for guests from abroad, transforming it into a showcase for his own work. Since 1988, the villa has been open to the public as the Ernst Fuchs Museum. And since then, visitors have also been able to explore what is probably the most intimate room in the building on the first floor: the artist's bedroom, complete with its original furnishings. Interestingly, in contrast to the other rooms, the walls here are not decorated with works by Fuchs himself but with paintings by Alexander Rothaug, an artist who is hardly known today.

Rothaug, born in Vienna on March 13, 1870, was sixty years older than Fuchs. He studied in Vienna, went to Munich as a young illustrator, and returned to his native city for good in 1896; in 1910, he joined the Association of Viennese Artists, which ran the Künstlerhaus exhibition building. It was at this time that the first extensive reviews of his work appeared, and in which he was recognized in particular as a stage designer. In 1911, he was commissioned to design the theater curtain for the new Stadttheater Nürnberg (Nuremberg Municipal Theater). At this point, he had already designed theater curtains for the Stadttheater Graz (in 1899) and the Schauspielhaus in Frankfurt am Main in 1902. Rothaug was also in demand in bibliophile circles for his illustrations of literary works.

As the works from Fuchs's estate demonstrate, Rothaug favored themes from the world of ancient legend, drawing on both Greek and Germanic mythology. In his paintings, mermaids, flautists, goddesses, allegorical figures, sinister Valkyries, muscular heroes, and athletes cavort in unison. These motifs reflect the conviction of the European Symbolists that the world of human beings extends beyond

Ansicht der Otto Wagner Villa in Wien, heute Ernst Fuchs Museum, mit der Statue der Esther von Ernst Fuchs.
Main view of the Otto Wagner Villa in Vienna, today Ernst Fuchs Museum, with the statue of Esther by Ernst Fuchs.





Hietzinger Hauptstrasse 114, wo Rothaug lebte und arbeitete, vom Atelier Egon Schieles aus gesehen.
Hietzinger Hauptstrasse 114, where Rothaug lived and worked, seen from Egon Schiele's studio.

the life of the individual. Rothaug's collaboration with the painter and printmaker, Rudolf Jettmar (1869–1939), a leading representative of Symbolist Art Nouveau, is especially notable in this context. In 1914, the two artists worked together to create the picturesque decor of the Kurhaus in Merano in the South Tyrol.

Rothaug carefully studied the nude human form. He came to regard the depiction of the human figure as the embodiment of all that was beautiful and practical. His own theory of proportion represents his tireless perseverance in this field. As the drawings selected for the present catalogue demonstrate, extensive studies of nudes and draperies survive for all the figures in his easel paintings, mostly in the guise of pencil or charcoal drawings, often with white heightening on tinted paper. The artist's densely filled sketchbooks are especially charming.

Rothaug also created a monumental work; this is the Nibelungen cycle on the walls of the Grand Hotel de l'Europe in Bad Gastein, south of Salzburg. Twelve impressive preparatory works for this project, extended to incorporate motifs from the story of Siegfried, are among the highlights of Ernst Fuchs's Rothaug collection. These images, suggesting a powerful austerity, were produced in Rothaug's studio at 114 Hietzinger Hauptstraße in Vienna, where Egon Schiele, whose studio was across the street, had actually died prematurely in 1918.

Lines played a primary role in Alexander Rothaug's work. He felt that the distribution of light and shade was central to his compositions. In his early works, he used bright colours, often employing a delicate tempera technique, while much darker tones predominate in his later works. Rothaug's distinctly three-dimensional concept of the ideal figure also reflects the fact that, in his early youth, he trained for two years as a sculptor. In 1935, he even served as a judge for a bodybuilding and physical beauty contest organised by the Austrian Weight Training Association.

With the rise of National Socialism and Germany's annexation of Austria, art critics began to focus on the "Germanic" aspects of Rothaug's work. He was a visiting artist at the Haus der Deutschen Kunst in Munich during this period. In 1941, the Vienna Künstlerhaus staged a wartime exhibition of Rothaug's works with thirty-eight catalogue numbers to mark his seventieth birthday. By then, however, the work of this artist, born in 1870, was basically seen as dated. It was simply too close to the Symbolism of Franz von Stuck and Arnold Böcklin.

When Rothaug died on March 5, 1946, he left an extensive estate "of large and small paintings, drawings, studies, portfolios of paintings, books, and letters." It is not clear when Ernst Fuchs was first able to examine this material, although he regularly acquired works and groups of works from various parts of the estate. Nor did he ever state in

writing why he was so fascinated by Rothaug's paintings that he chose to furnish his own bedroom with works by the artist. We can only speculate about his motives.

Did Ernst Fuchs perhaps sense an elective affinity of some kind? After all, despite the differences between them, both artists paid homage in their work to the sensual, the erotic, and the feminine. An outstanding example of this is Rothaug's *Odalisque*, an oil painting whose brilliant color Rothaug enhanced using a watercolour underpainting technique of his own invention.

One possible link between them might be seen in the fantastic, outlandish, and idiosyncratic elements that both artists sought to explore through the use of realism and pathos in the spirit of Greek classicism. Ernst Fuchs, whose synthesis of Christian and Jewish mysticism, depth psychology, the erotic, and the mythological made him a "chronicler of unknown worlds" (Marcel Brion), certainly had a special regard for Alexander Rothaug's work. This is evidenced by the diversity, scope, and continuity of the collection that he put together in several stages over an extended period. In this collection, the works on paper in particular can reasonably be compared to the rich holdings of the artist's work in the Grafische Sammlung Albertina in Vienna. These works on paper record the craftsmanship and the conceptual basis for the artist's subsequent paintings, works full of dreams, fantasy, and exuberance.

Prof. Dr. Tobias G. Natter

[1] *Profil*. Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs, Vienna, no. 32, 1974. In fact, works by Fuchs were already in major museum collections at the time the article was written, among them the Grafische Sammlung Albertina in Vienna.



Ernst Fuchs with his golden Rolls Royce in Vienna, circa 1973/74.

Ornamentales Textildesign von Ernst Fuchs.
Ornamental design by Ernst Fuchs.

Alexander Rothaug

(1870–1946, Wien)

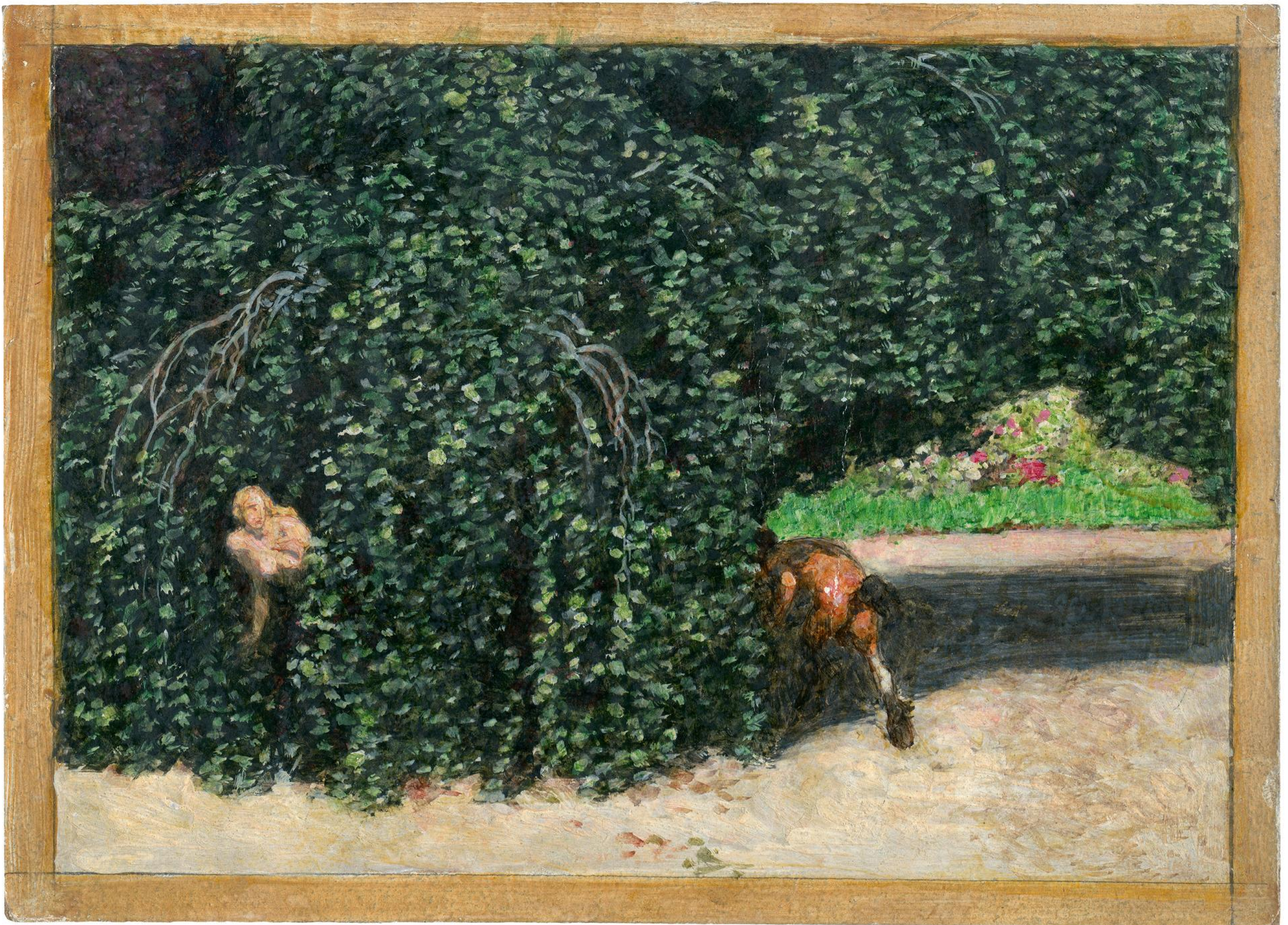


6900

6900 Flöte spielender Satyr
Bleistift und Kreide in Schwarz, weiß gehöht, auf grauem Velin. 32,5 x 23,5 cm. Um 1891.

400 €

Heiterkeit und Zartheit strahlt das sicher gezeichnete Studienblatt aus, das motivisch wie auch in der künstlerischen Auffassung eine Nähe zum Schaffen Otto Greiners zeigt. Rothaugs beschäftigt sich mehrfach mit der Figur des musizierenden Satyrs, so zum Beispiel in seiner Federzeichnung „Flöte spielender Hirte bezirzt Quellnymphe am Waldbach, die spielende Puten beobachtet“ (vgl. Allgäuer Auktionshaus, Kempten, Auktion 15. April 2011, Los 2590).



6901

6901 Versteckspiel
Tempera auf Karton. 19,5 x 26,5 cm.

1.800 €

Faun und Nymphe spielen im Gebüsch miteinander Verstecken: Während der Faun von rechts ins Blattwerk stürmt, um die Nymphe zu erhaschen, schleicht sie sich von links aus dem Versteck heraus. Liebevoll und detailreich schildert der Künstler Figuren und Umgebung dieser narrativen, spielerischen Szene, und insbesondere dem dichten Laub des Gebüschs widmet er zahlreiche, fein abgestufte Grünnuancen. Die mythologischen Figuren transportiert Rothaug hier in eine parkähnliche, gepflegte und eher mitteleuropäisch anmutende Landschaft, wodurch ein interessanter Kontrast entsteht.



6902

6902 Tänzelnder Knabe in Rückenansicht
Bleistift, weiß gehöht und quadriert, auf grauem Velin.
30,2 x 22 cm.

400 €

In anmutiger Bewegung hebt der Knabe, im Rückenakt gezeigt, seine Gaben empor. Der angedeutete Obstkorb in seinem Arm lässt den Jungen möglicherweise als eine Allegorie des Herbstes erscheinen; der zweite Rückenakt rechts daneben bleibt weitgehend in der Andeutung. Die zarte Quadrierung weist darauf hin, dass Rothaug eine weitere Verwendung des Motivs geplant hatte.



6903

6903 Pan mit Flöte im Seerosenteich
Feder in Schwarz, Bleistift und farbige Kreiden auf Velin.
9,5 x 16,5 cm.

1.200 €

Auf einem Steinblock inmitten des von Schilf umstandenen Teiches sitzt der Hirtengott, in drei Rohrstücke blasend. Die haarscharfen Linien der spitz geschnittenen Feder verleihen der Zeichnung einen luftigen, flirrenden Charakter und lassen das Klingen der Flötentöne im Schilfgras und in den zitternden Reflexen auf dem Wasser nahezu sichtbar werden. Ovids Metamorphosen zufolge weist die Najade Syrinx, keusche Anhängerin der jungfräulichen Artemis, die Liebe des Hirtengottes Pan zurück und wird auf der Flucht vor seinen Nachstellungen auf ihr Bitten hin am Fluss Ladon in Schilfrohr verwandelt. Als der Atem des verschmähten Gottes durch das Schilf streicht, entsteht ein ergreifender Klang. Pan schneidet daraufhin Schilfrohr, verklebt die Stücke mit Wachs und baut so die Syrinx genannte Hirtenflöte (Panflöte), um darauf seine Lieder zu spielen. Verso Fragment einer weiteren Zeichnung und Annotationen des Künstlers.



6904, recto



6904, verso



6905

6904 Felsenküste / Ruderer
2 Zeichnungen, recto/verso.Tempera, verso Farbproben und Bleistift auf Karton. 26,5 x 19,5 cm. Verso mit Bleistift Kompositionsskizze und Notizen zur Strukturierung der Bildebenen.

1.800 €

Wie imposant und mit welcher Macht die Brecher an die felsige Küste schlagen, verdeutlicht die im Kontrast winzig kleine Figur des einsamen Herrn rechts auf der Klippe. Souverän setzt Rothaug die weiße Farbe im Bereich der Wellenkämme dicker ein und schafft dadurch glänzende Partien, die im Licht wie Wasser zu glitzern scheinen. In der Darstellung des Ruderers verso hingegen spielt der Künstler mit der Spiegelung auf dem kristallklaren Wasser, in dem wir bis auf den tiefen, dunklen Grund zu blicken vermögen. Zur Strukturierung der Bildebenen notiert Rothaug links daneben, unter einer kleinen Kompositionsskizze seine Einteilung: „Wasser: I der Grund/II die Wasserfläche/III die Spiegelung / Luft: I die Dunst-Wolken/II die Luft".

6905 „Muse am Meeres-Strand"
Tempera auf Holz. 10 x 21 cm. Oben rechts mit Pinsel in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG", verso mit Bleistift betitelt.

1.500 €

Das Meer galt von jeher als Sehnsuchtsort, als Symbol des Ursprungs, sowohl des Lebens als auch des Todes. Rothaug gestaltet die felsige Uferlandschaft mit der mythologischen Frauenfigur im blauen Gewand als Triptychon. Mit feinem Pinsel und dunkler Palette, die nur da und dort von kleinen Tupfern in dem für den Künstler charakteristischen leuchtenden Türkis durchbrochen ist, schafft er eine dramatisch bewegte, nur von einem Silberstreif am Horizont beleuchtete Szenerie. Geschwungene Ornamentlinien zieren in den seitlichen Rändern die Komposition und nehmen das Motiv der Wellen auf.
Zum Zusammenhang von Weiblichkeit und Meer schreibt Ernst Fuchs: „Das Verlangen auszubrechen erweckt die Frau, sie ist das Meer schlechthin, Synonym für die unendliche Weite und für die unerforschliche Tiefe." (in: Weis/Fuchs, München u. Wien 1980, S. 230).



6906

6906 Meeresbrandung
Tempera und Bleistift auf Karton. 19,3 x 26,5 cm.
Unten links mit Pinsel in Gelbbraun signiert „ALEX ROTHAUG“.

1.500 €

Mit sicherem Einsatz der malerischen Mittel gestaltet der Künstler das kleine Seestück: Schäumend rauscht die Gischt ans steinige Ufer, und die brechenden Wellen lassen das Meerwasser an den Felsbrocken emporspritzen. Plastisch modelliert Rothaug die Brandung mit Weiß in pastosem Farbauftrag und gestaltet die lasierte Strandlandschaft in harmonischem, reduziertem Kolorit von Blau, Braun und Weiß. Die Wolken akzentuiert er mit zarten Bleistiftlinien und verleiht ihnen Kontur. Die für den Künstler charakteristische, goldbraun gezeichnete Einfassungslinie gibt der Komposition Geschlossenheit. – Auf neueren Karton aufgezogen, in den Kanten etwas berieben, die Ecken ganz leicht bestoßen, leicht gedunkelt, sonst sehr schöner Zustand.



6907

6907 Die Nixe am Riff
Öl auf Holz. 35 x 42 cm. Verso betitelt und von fremder Hand bezeichnet „Hoffmannleiste echt Gold".

4.500 €

Geheimnisvoll-märchenhafte Darstellungen setzt Rothaug vielfältig und mit visionärer Kraft um. Hier liegt eine riesenhafte Seejungfrau mit wallender roter Haarpracht und weit geöffneten, runden grünen Augen auf einem Riff dicht unterhalb des Meeresspiegels. Sie räkelt sich inmitten von Muscheln, Meeresschnecken und ist umspielt von Fischen. Ihr langer Fischschwanz, der direkt unter ihren Rippen ansetzt und mit mehreren seitlichen Flossen ausgestattet ist, windet sich durch die rostige Rundung eines uralten, im Riff feststeckenden Ankers - und nicht nur das verleiht der Darstellung eine unheimliche Dimension: Das Schiff, dass sich vom Horizont her mit geblähten Segeln schnell nähert, fährt über das trügerisch stille Meer direkt auf die Klippe und den dort aus dem Wasser ragenden Ellenbogen der Nixe zu, muss also wahrscheinlich damit kollidieren und scheint so dem Untergang geweiht. Schönheit und Verderben liegen hier dicht beieinander. Die lasierende Malweise mit feinen pastosen Höhungen in Weiß wird dem Motiv in hohem Maße gerecht. Die Gestalt der Nixe mag Ernst Fuchs inspiriert haben, denn ein Hauch dieser lasziven Erscheinung lässt sich auch in seinen Darstellungen der Meerjungfrauen finden. Die lockenden weiblichen Wasserwesen verkörpern bei Fuchs ebenso wie bei Rothaug ein erotisches, verführerisches Urbild der Frau.



6908

6908 Capri: Blick auf die Faraglioni
Aquarell über Bleistift auf genarbtem Aquarellkarton.
18 x 25 cm. Wohl um 1900.

1.200 €

Das tiefblaue Mittelmeer, die im Sonnenschein strahlenden markanten Felsen: ein Bild zeitloser Harmonie. Capri galt bereits seit der Antike als Sehnsuchtsort. Die berühmte, fast unwirklich hell beleuchtete Landschaftsszenerie zeichnete Rothaug wohl während seiner ausgedehnten Studienreisen durch Dalmatien, Italien und Spanien zu Beginn des 20. Jahrhunderts und setzte das Motiv zudem, wenn auch aus leicht geändertem Blickwinkel, im Gemälde um (vgl. „Felsenküste auf Capri", Im Kinsky, Wien, Auktion 18. Juni 2013, Los 0868).

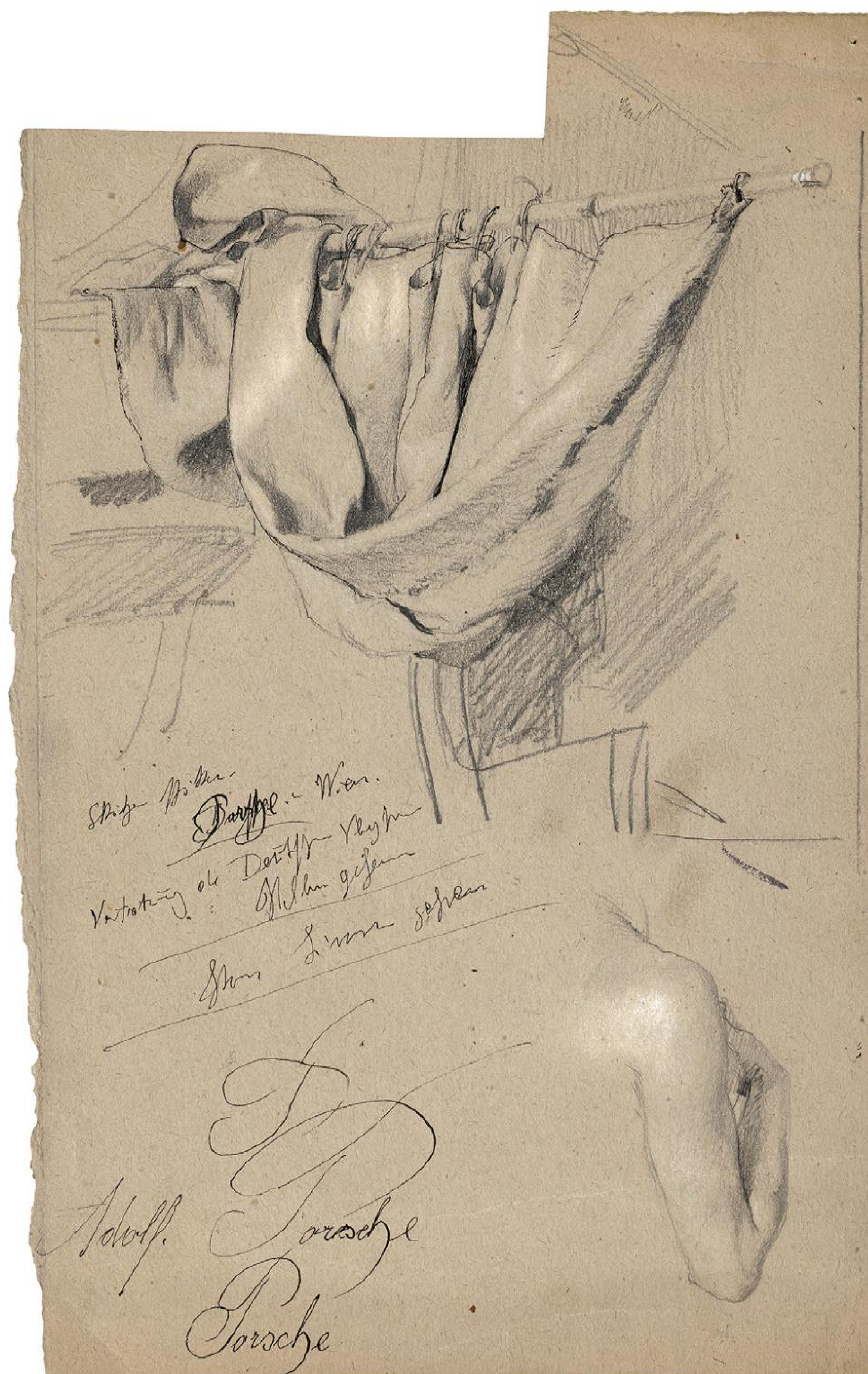


6909

6909 Schlafender Jüngling
Bleistift, weiß gehöht, und Farbproben auf grauem Velin.
23,5 x 32,5 cm.

450 €

Einen Moment tiefen Schlafes fängt Rothaug ein. Der Junge ist ganz der Wirklichkeit entrückt, hinübergeglitten ins Reich der Träume. Ein Bild tiefster Entspannung entsteht durch den herabhängenden Arm des auf dem Rücken liegenden Schläfers. Souverän spielt der Künstler in seiner Zeichnung mit Licht und Schatten, so dass nur wenige ausgearbeitete Gewandfalten und sparsame Andeutungen reichen, um aus der Studie das ganze Bild des Jünglingsaktes entstehen zu lassen.



6910

6910 Geraffter Vorhang
Bleistift und Feder in Schwarz, weiß gehöht, auf braungrauem Velin. 27,2-30 x 19 cm. Unten links mit Feder in Schwarz bezeichnet „Adolf Porsche (...)“, verso mit Bleistift schwer lesbar bezeichnet.

300 €

Weder die Fenster- oder Türöffnung, noch der Raum spielen für Rothaug hier eine Rolle, sondern alleine die Üppigkeit des Faltenwurfes. Akzentuiert betonen die schwarzen, feinen Federlinien die Konturen der Raffung und erhöhen die plastische Wirkung des Vorhangs. Unten zeichnet Rothaug im reizvollen Kontrast dazu eine entblößte Schulter. Der Sammler Adolf Porsche war Leiter der Notendruckerei der östereichisch-ungarischen Nationalbank in Wien. Verso weitere Schulter- und Armstudien sowie Pinselproben.



6911

6911 „Dido sieht die Schiffe des Aeneas ablegen" / Diana (Fragment)

2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera über Bleistift auf Karton. 30 x 26,6 cm. Im Unterrand mit Bleistift betitelt und (schwer lesbar) bezeichnet „Morgens, die ersten Sonnenstrahlen fallen ins Gemach (...)", mit Stimmungs- und Farbangaben sowie mit Farbproben. Vor 1938.

1.500 €

Sie verzehrt sich vor Trauer und Begehren. Die verzweifelte Gestalt der Dido steht im Zentrum der Zeichnung, während wir durch das Fenster die Flotte des Aeneas ablegen sehen. Wie einen Theatervorhang öffnet Dido für uns die dunklen Stoffbahnen, so dass durch die Fensteröffnung die Szene auf dem Meer wie eine zweite Bühne erscheint. In dieser vom Vordergrund abgetrennten Bildebene enthüllt sich die Ursache des Dramas. Anders als die im Ausdruck vergleichbare Frau des Potiphar, die den entfliehenden Joseph zu halten versucht (vgl. Losnr. 7075), wendet sich Dido in ihrer Trauer über den Verlust des Geliebten zum Betrachter hin, das erlösende Schwert lehnt bereits griffbereit neben ihr. Rothaug thematisiert offen das mutig ausgelebte, unerfüllte Begehren der Frau und setzt es in der von der Morgensonne angestrahlten Figur der Dido prominent ins Bild. Wieviel Bedeutung der Künstler Licht und Stimmung zumaß, verdeutlichen seine handschriftlichen Anmerkungen im Unterrand.
Verso das Fragment einer weiteren Komposition, „Diana", zeigt die Jagdgöttin sich vor dem Bad entkleidend.



6912



6912



6912

6912 Studienbuch

29 Blatt. Feder in Schwarz und Bleistift, teils aquarelliert, teils mit farbigen Kreiden, auf Velin. In Orig.-Spiralbindung. 29 x 20,5 cm. Mehrfach mit Bleistift bzw. Feder in Schwarz signiert „Alexander Rothaug", häufig betitelt oder bezeichnet. Um 1930.

2.500 €

„Wer Zutritt in Meister Rothaugs Werkstatt hatte, der verwunderte sich gewiss nicht wenig über die schier unübersehbare Menge der gewissenhaft genauen Studien in Farbe und Form, womit Dutzende Skizzenbücher, ganze Stapel Mappen und einige Schränke angefüllt sind; Studien, die überzeugend dartun, auf welch gründlichem Grund der Meister steht, wenn er eine seiner großen, anscheinend rein aus der Fantasie oder dem Gestaltenreich der Dichtung und Sage geschöpften Kompositionen schafft." (Arthur Roessler, Ein deutscher Kunstmeister Eine kleine Rede auf den Maler Alexander Rothaug, in: Der getreue Eckart, 12. Jg., Heft 4, Januar 1935, S. 250 ff). In dem Studienbuch stehen zwischen sorgfältig und fein ausgeführten, farbigen Vorzeichnungen für Gemälde zahlreiche Anatomie-, Figuren-, Landschafts- und Tierstudien, Allegorien, Personifikationen und Symbole, ergänzt durch Kompositionsskizzen und Farbanweisungen. Es finden sich u. a. folgende Themen: Die Nibelungen, Waffentanz der Amazonen, Marienerscheinung, Musizierende Engelwesen, Mariae Himmelfahrt, Kircheninneres, Der Wagen des Gottes Krschna (sic), Kirchenfensterentwürfe, Der Weg zu Stärke u. Kraft, Frühlingsmorgen, Kentaur und Nymphe, Die Nilbraut, Achilles und Penthesilea, Schlafende Waldnymphe, Quellnymphe, Schlafende Dido, Träumende Ariadne, Troglodyten, Orpheus, zudem immer wieder Bewegungsstudien zu Sportlern, häufig zu Tennisspielern und verschiedene Selbstbildnisse Rothaugs. Dazwischen ein kleiner Text „Die Natur gab dem Menschen den Verstand" (zur Entwicklung von Waffen, Blatt 14 verso) und immer wieder kleine Merksätze.



6913



6914

6913 Dame mit Wiesenblumen
Tempera auf Holz. 60 x 49,3 cm. Verso von fremder Hand bezeichnet „ALEX ROTHAUG“, „67.239“ sowie „157“.

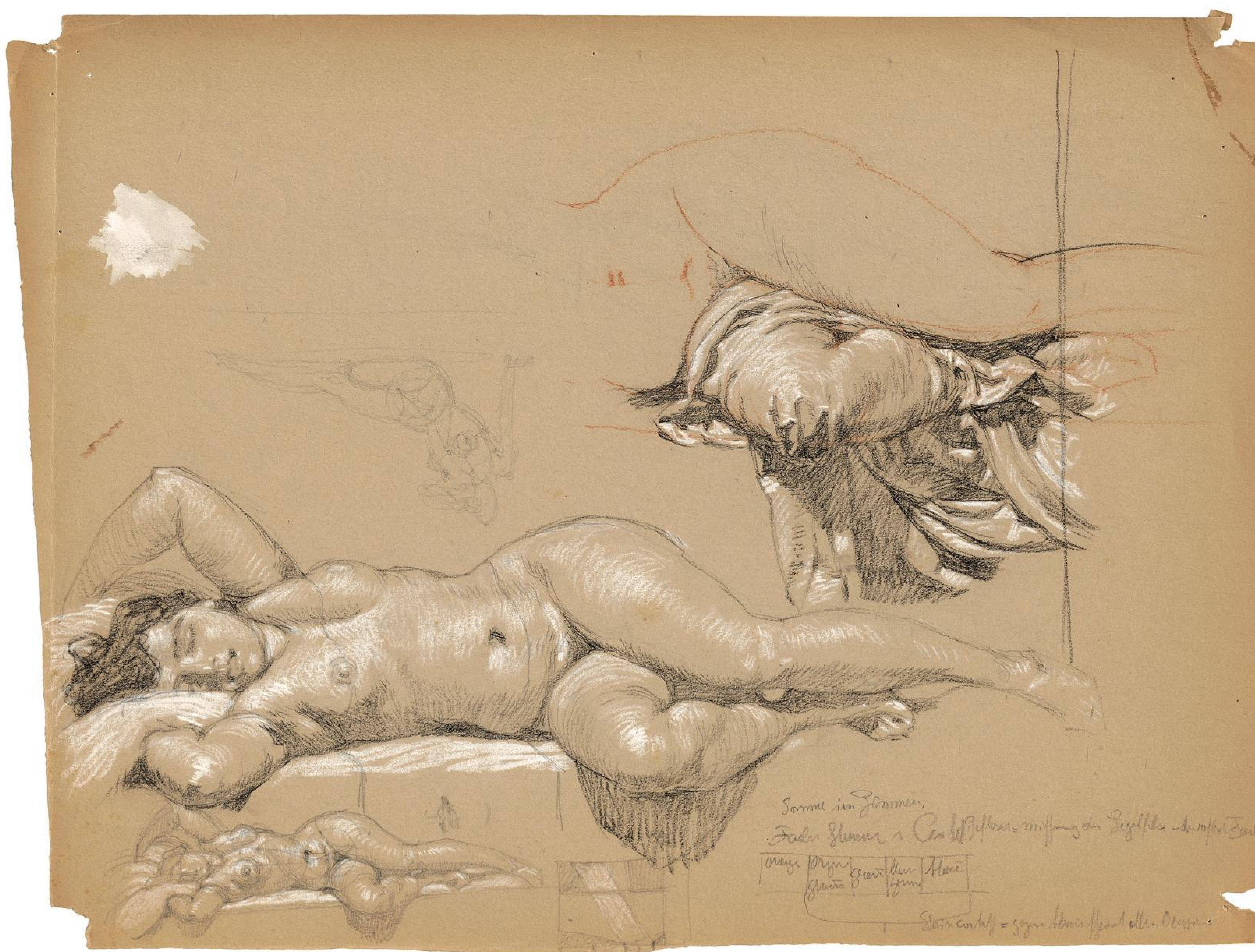
1.500 €

Huflattich, Margeriten, Klee und Gräser - die einfachsten Wiesenblumen stehen in charmantem Kontrast zur eleganten Tenue der Dame, bei der es sich wohl um die Gattin des Künstlers handelt. Helles Tageslicht fällt von links vorne in das Bild und unterstreicht, ebenso wie das reizvolle Durcheinander der Wiesenblumen, die Natürlichkeit des Damenbildnisses vor einer grünlich changierenden Wand mit ornamentaler Bordüre. Mit lasierendem Farbauftrag und feinen, kontrolliert sich überkreuzenden und überlagernden Pinselschwüngen modelliert Rothaug liebevoll das hell schimmernde Inkarnat und die Hochsteckfrisur, während Kleid und Blumenvase im Vordergrund lockerer gestrichelt und getupft bleiben.

6914 Draperiestudie
Kreide in Schwarz und Weiß sowie Farbproben auf grauem Velin. 23,5 x 32,3 cm.

450 €

Mit sicherer Hand spürt Rothaug jeder kleinsten Falte, jedem Lichtreflex, jeder Wölbung der locker drapierten Tücher nach und setzt Textur und Volumina überzeugend bildnerisch um. Charakteristisch für die Studienblätter des Künstlers ist die effektvolle Kombination von Schwarz und Weiß auf getöntem Papier Seitlich verleihen kleine Farbproben dem Blatt zusätzlich eine reizvolle Lebendigkeit.



6915

6915 Schlafender weiblicher Akt
Kreide in Schwarz, Rötel und Bleistift, weiß gehöht, auf hellbraunem Velin. 25 x 32,7 cm. Im Unterrand mit Bleistift (schwer lesbar) bezeichnet „Sonne im Zimmer (...)“ und mit Farbangaben.

400 €

Rothaug gruppiert auf dem Studienblatt Aktzeichnungen zu seinem Gemälde „Danaë und der Goldregen“. Die Körperrundungen arbeitet der Künstler mit den Schraffurlinien der Weißhöhungen effektvoll plastisch heraus, in einer danebenstehenden Detailzeichnung verhüllt er den Hüftbereich mit einem faltenreich drapierten Tuch. Weitere kleinere Kompositionsstudien ergänzen die Zeichnung der schlafenden Danaë. Aus der summarischen Entwurfsskizze im Unterrand wird zudem die geplante Einfallrichtung des Goldregens in dem entsprechenden, größerformatigen Gemälde von schräg links oben deutlich (vgl. Lempertz, Köln, Auktion 5. Juni 2021, Los 2176).

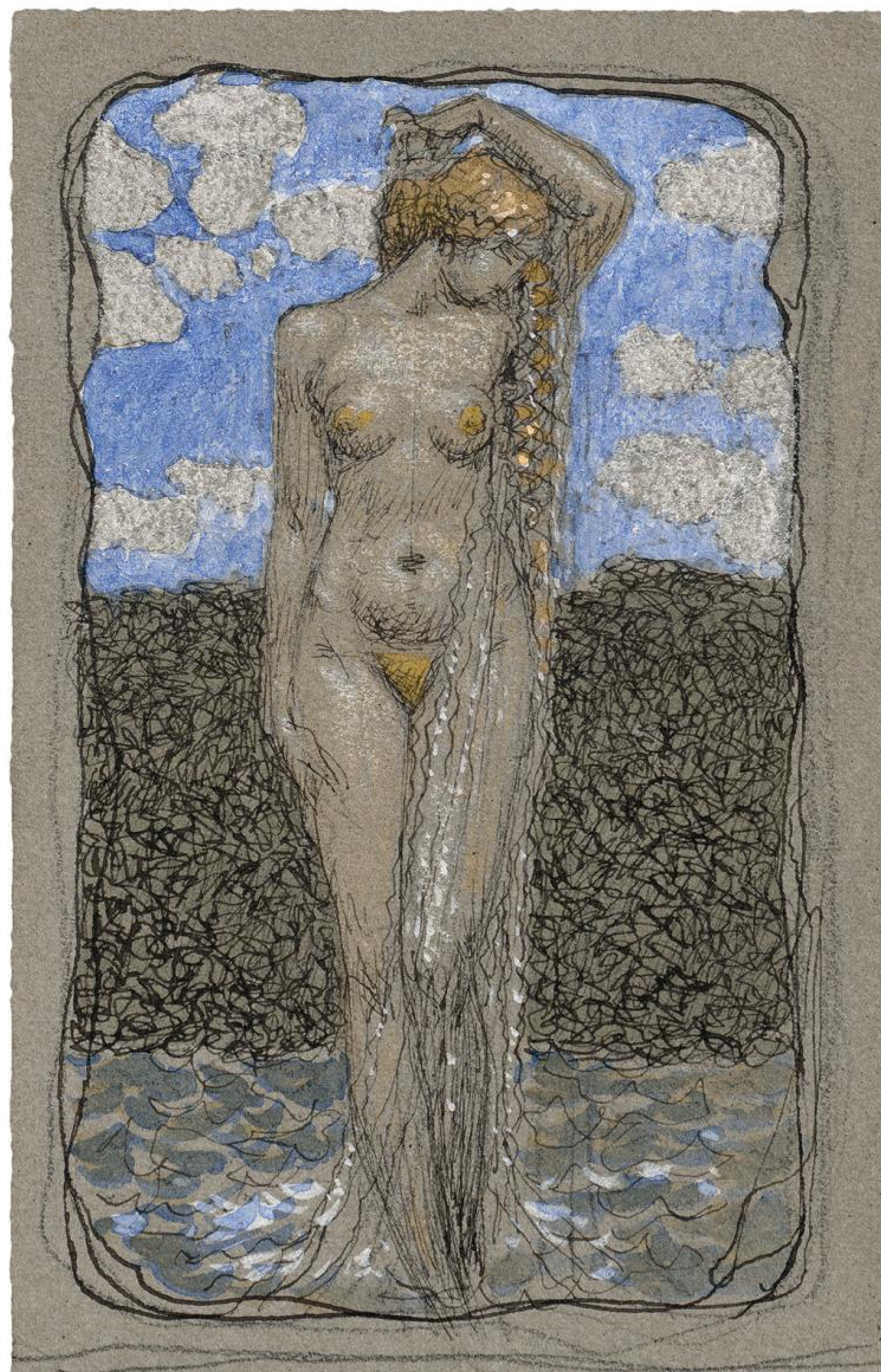
6916 „Sommernacht“
Tempera und Feder in Schwarz auf dunkelgrauem Velin. 16 x 17 cm. Unten links und rechts mit Pinsel in Dunkelblau signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, unten mittig betitelt.

2.400 €

Sommernacht: Für Rothaug ist das in dieser Zeichnung Stille, Einsamkeit, Aufgehen in der Weite des Kosmos. Goldgelb wölbt sich der Rundbogen über dem nächlichen Meer. Auf einem Felsen an der dunklen Meeresküste liegt hingestreckt die junge Frau. Die Sterne funkeln hell am tiefblauen Nachthimmel, ihr blasser Schein fällt schwach auf den entblößten, den Elementen ausgesetzten Körper der Liegenden, deren blasse Haut schimmert in der Sommernacht. Ihr Blick verliert sich in der Ferne, und ihre ganze Erscheinung scheint Sehnsucht auszustrahlen. Rothaugs kleine Zeichnung besticht durch den intensiven Helldunkelkontrast und die effektvoll abgestimmte Farbigkeit, geprägt von Gelb und Nachtblau. Die anmutige Szenerie erfasst der Künstler in ganz ähnlicher Komposition wie die Figur der „Nixe am Riff“ (Losnr. 7007).



6916



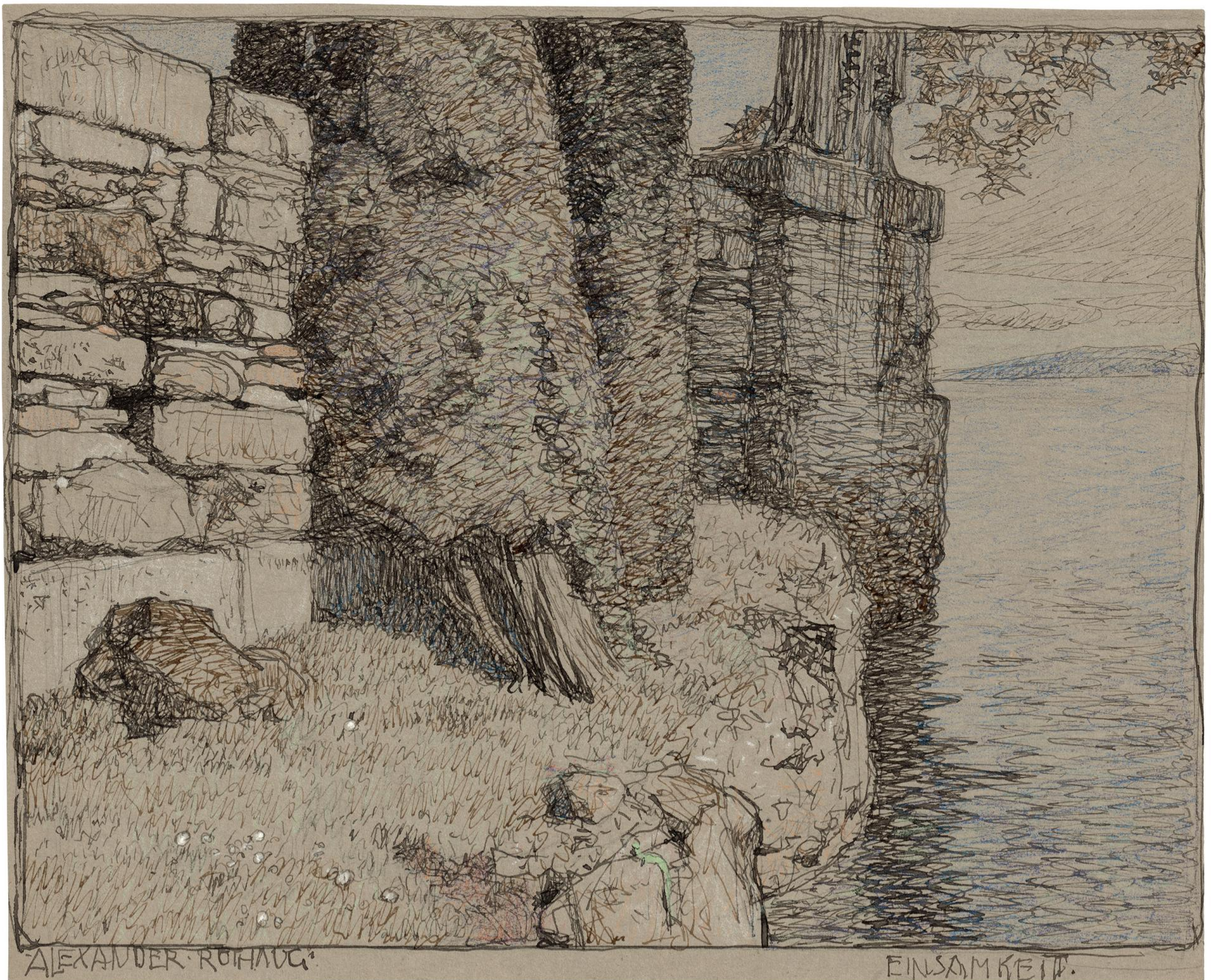
6917, Originalgröße

6917 Aphrodite im Wasser
Aquarell, Deckweiß, Feder in Schwarz und Bleistift auf grauem Velin. 10 x 6,5 cm. Verso zwei kleine Bleistiftskizzen.

1.200 €

Rothaug zeichnet in miniaturhafter Sorgfalt den Mythos der aus dem Meeresschaum aufsteigenden Aphrodite, der Göttin der Liebe und der Schönheit. Schimmernde Wassertropfen sitzen wie Perlen in Aphrodites Haar und Schleier, weich geschwungene Linien umrahmen die kleine Zeichnung, nehmen das Motiv der Wellen ornamental auf und unterstützen die dekorative Wirkung des Blattes. Verso zwei kleine, figurative Bleistiftskizzen des Künstlers. Um 1910 setzte Rothaug die Figur der Aphrodite Anadyomene auch als Radierung im Ex libris Ernst Bauer um.

Abbildung auch auf Seite 128



6918

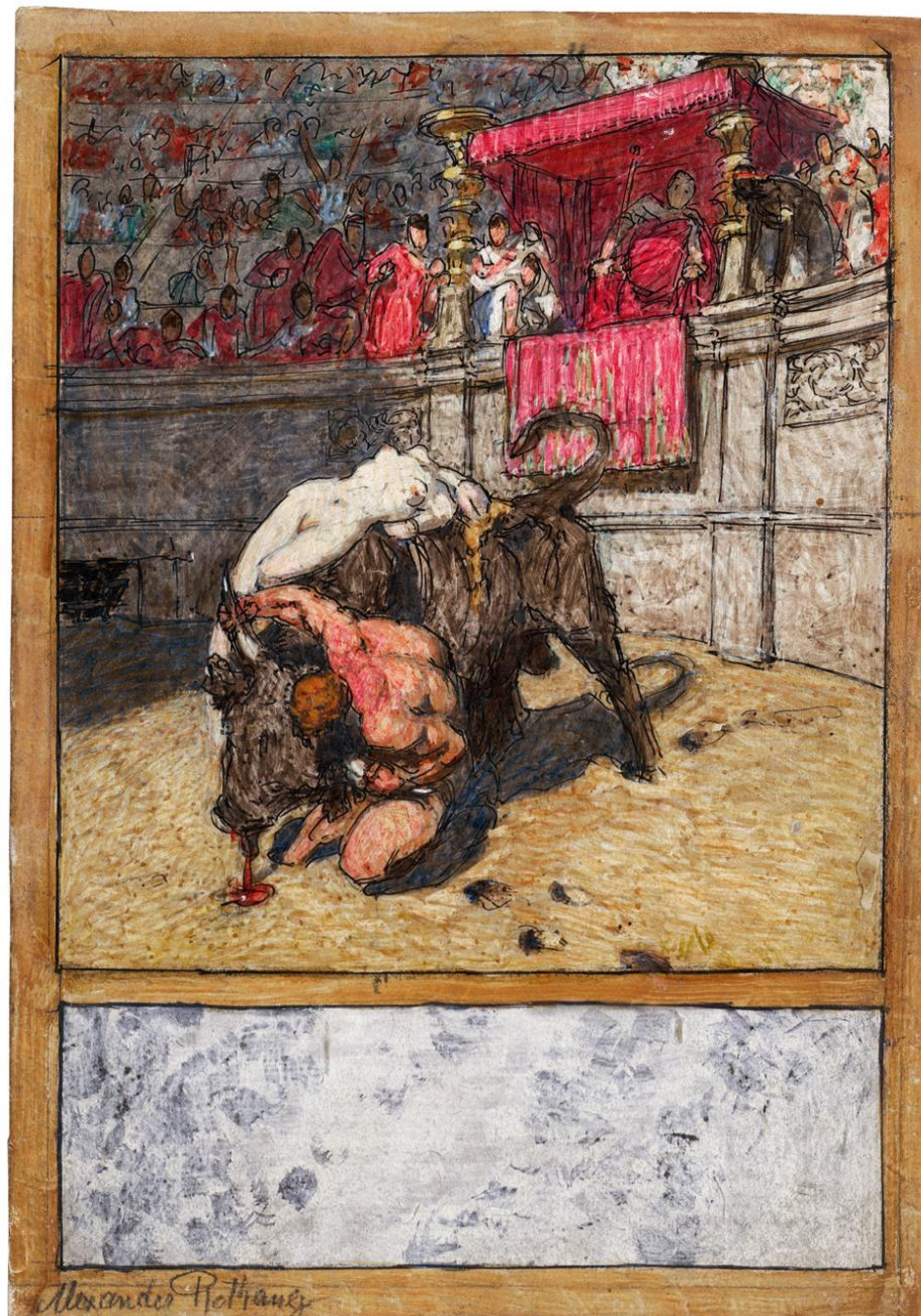
6918 „Einsamkeit“
Feder in Schwarz, Sepia und farbige Kreiden auf grauem Velin. 22 x 27 cm. Unten links mit Feder in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, unten rechts betitelt.

800 €

Das Motiv der Schloss- oder Burgruine am Meer gestaltete Rothaug immer wieder in seinem Schaffen, so wie es auch in der Bewegung des Symbolismus als bevorzugtes Bildobjekt diente. Hier stellt der Künstler das verfallene und von Pflanzen überwucherte Bauwerk in der menschenleeren Uferlandschaft als Sinnbild der Einsamkeit dar. Fein in die zahllosen Schraffuren eingewobene Farbnuancen verleihen der Zeichnung ein zartes Schimmern.



6919, recto



6919, verso

6919 Felsenküste / Gladiatorenkampf

2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera und Feder in Schwarz auf Karton. 27 x 19 cm. Beidseitig jeweils unten links mit Bleistift signiert „Alexander Rothaug".

1.800 €

Das weiße Mondlicht beherrscht den Bildraum. Es schimmert als breiter weißer Strahl auf dem Meer, überzieht alle anderen Farbtöne mit seinem kühlen Glanz und beleuchtet sachte die Gestalt des jungen Mannes oben auf dem Felsen am Ufer, den im Wasser eine Nixe lockend grüßt. Nur wenige Farbnuancen genügen Rothaug zum Darstellen der stillen nächtlichen Szenerie.

Im Gegensatz dazu unterstreichen leuchtende Rottöne die dem „Gladiatorenkampf" innewohnende Gewalt. Der Kampf des Gladiators mit einem Stier gewinnt an Brisanz, indem eine nackte junge Frau gefesselt auf dem Rücken das Tieres liegt. Der Tierkampf als historisches Ritual fand einen Höhepunkt an Popularität in der Antike; die Nachwirkungen der Tierhetzen im Römischen Reich sind bis heute im Stierkampf zu finden.
In beiden Zeichnungen akzentuiert Rothaug Konturen und Binnenstrukturen mit schwarzen Federlinien, so dass die Kontraste und Formen hier klarer abgegrenzt scheinen als in vielen anderen seiner Papierarbeiten. Jeweils unterhalb beider Darstellungen sind querrechteckige Felder angelegt, die möglicherweise als Platz für Texte oder eine Wandtäfelung dienen sollten.

6920, recto

6920 Kentaur und Nixen / Prozession im Wald

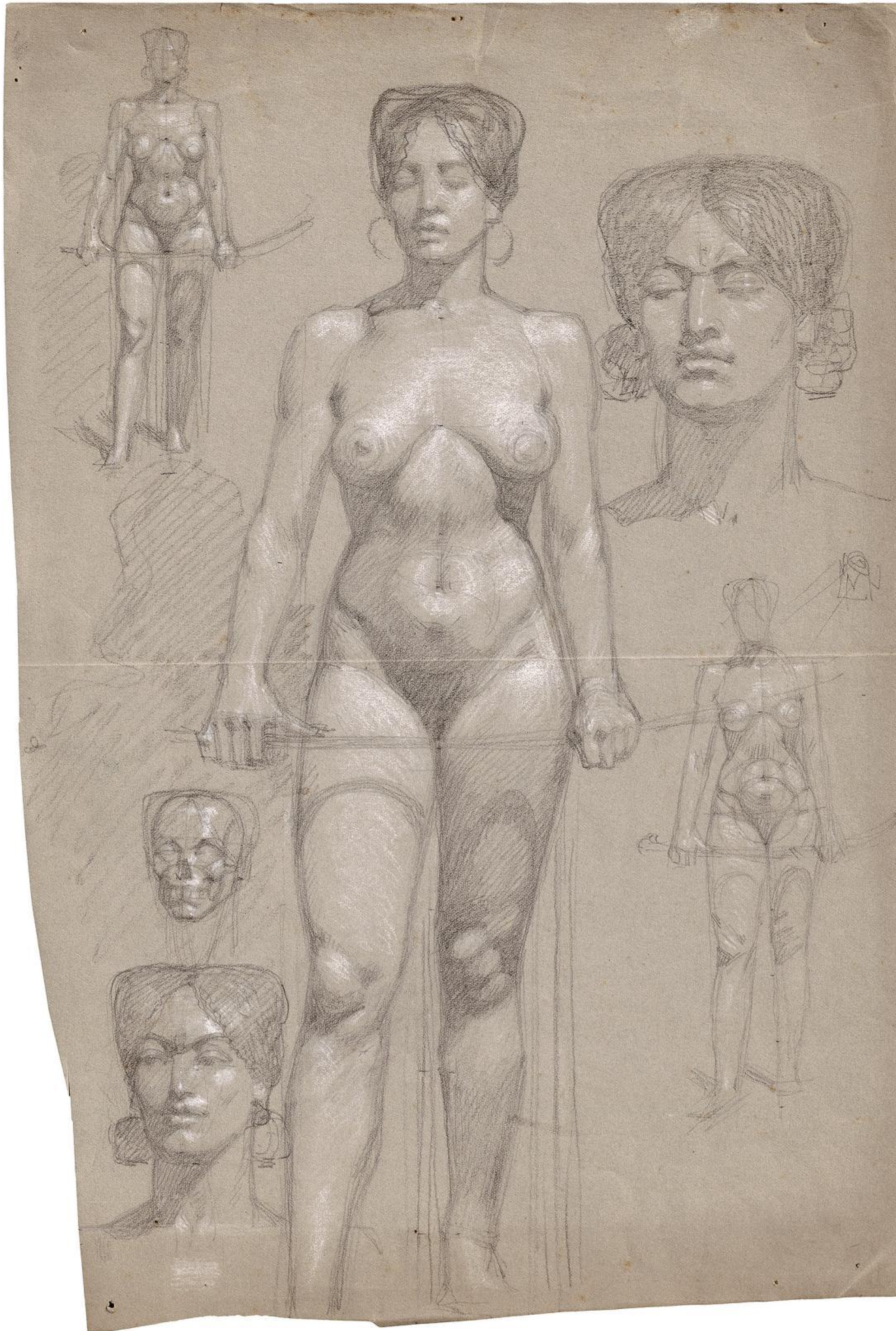
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera über Bleistift auf Karton. 21 x 26 cm. Recto unten links mit Pinsel in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG“.

1.800 €

Zwei ganz unterschiedliche mythologische Motive vereint der beidseitig gestaltete Karton: ungezügelte Lüsternheit einerseits und eine Szene heiliger Andacht andererseits. Recto zeichnet Rothaug die Entführung einer Nixe am felsigen Meeresgestade durch einen Faun, vor dem die zweite Nixe soeben ins Wasser flüchtet, und verso eine Prozession junger Frauen und Männer durch einen Birkenwald, hin zu einer kurzen, altarähnlich wirkenden, marmornen Säule am Ufer eines Waldsees. Beide Szenen sind mit meist lasierend aufgetragener Temperafarbe aquarellhaft gestaltet, mit Rothaugs typischem, in Ockergelb gezeichneten Rahmen eingefasst und im Bereich der Darstellung mit farbloser Lasur überzogen.



6920, verso

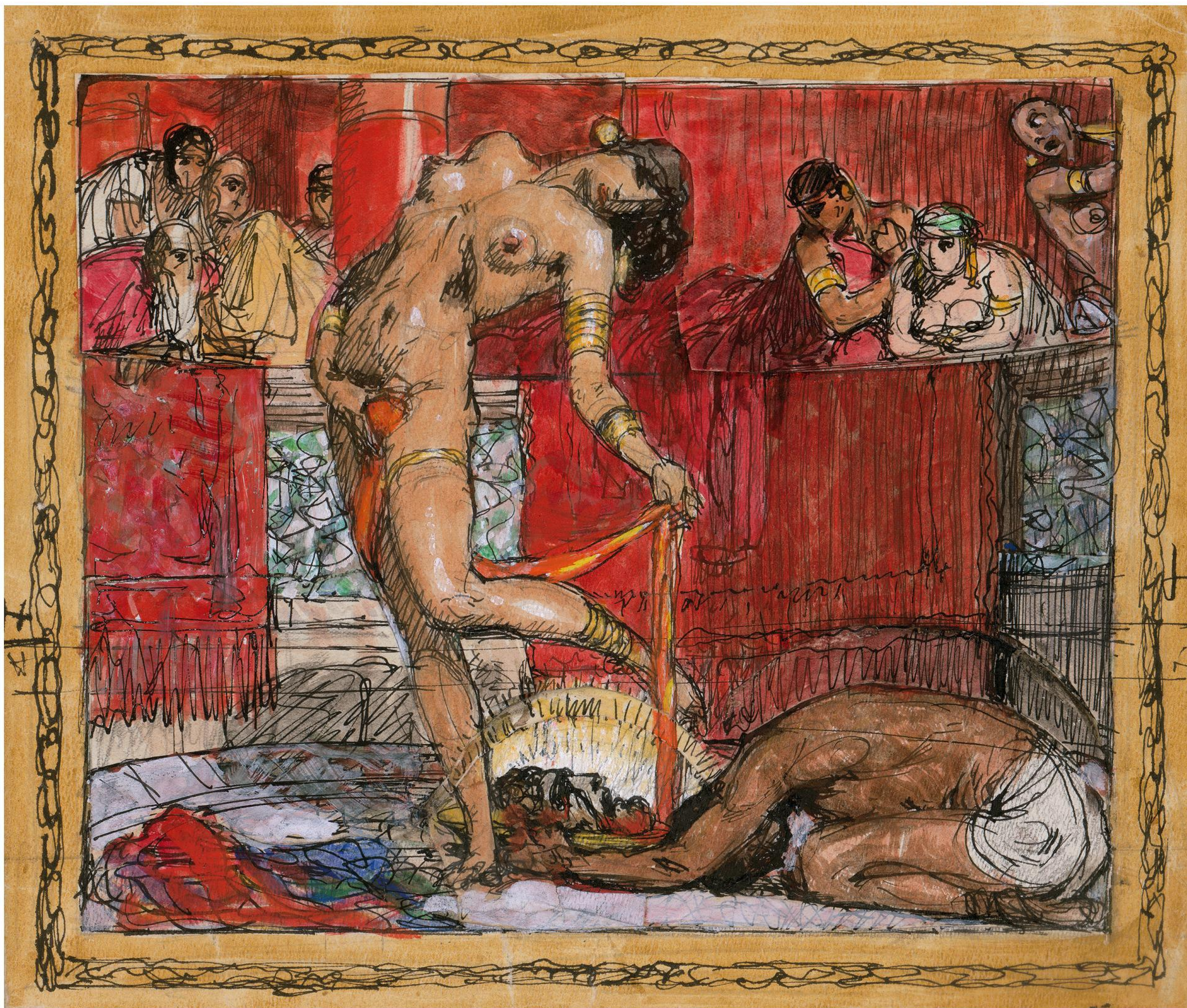


6921

6921 Stehender Frauenakt mit Gerte in den Händen
Bleistift, weiß gehöht, auf grauem Velin. 38,8 x 24,6 cm.

300 €

Die ungewöhnliche Darstellung einer stehenden, kreolisch anmutenden Frau mit großen Ohrringen und quer vor den Körper gehaltener Gerte wirkt kraftvoll in der Ausstrahlung und durch die geschlossenen Augen von besonderer, still konzentrierter Schönheit. Skurril steht daneben, inmitten weiterer Figurenstudien, die Zeichnung eines menschlichen Schädels. Ein solches Nebeneinander von Eros und Tod, wie es Rothaug uns hier zeigt, findet in dem Gegensatz von überhöhter Sinnlichkeit und Leblosem immer wieder auch im Schaffen des Rothaug-Sammlers Ernst Fuchs seinen Platz.



6922

6922 Salomé

Feder in Schwarz und Aquarell, mit Deckweiß gehöht und collagiert, auf festem Velin. 22 x 25,5 cm. Verso in Bleistift mit Farbanweisungen sowie bezeichnet „pto."

2.400 €

Das Motiv der Salomé faszinierte die Symbolisten besonders durch seinen Zusammenhang von Grausamkeit und Eros. 1891 erschien Oscar Wildes Einakter, Franz von Stucks Gemälde 1906. Bei Rothaug tanzt die nackte, goldgeschmückte und mit einem roten Schal nur ansatzweise ihre Blöße bedeckende Salomé lasziv direkt vor dem bereits am Boden liegenden Haupt Johannes des Täufers, das ihr der vor ihr kauernde Diener soeben dargebracht hat. Sowohl der Diener und die Platte mit dem golden strahlenden Haupt, als auch die Zuschauer oben hinter der Balustrade und einige Partien des Vordergrundes sind vom Künstler collagenartig in die Komposition eingefügt. Das goldgelb hinterlegte Ornamentband im Außenrand steigert die Geschlossenheit der Zeichnung und erhöht, der Grausamkeit der Szenerie zum Trotz, ihren dekorativen Charakter.
Verso einige Bleistiftskizzen des Künstlers, dabei Pferde- und Reiterszenen, der Oberkörper eines Teufels und eine Miniaturversion der Komposition recto.

6923 Odaliske

Tempera, mit Wasserfarben untermalt, auf Leinwand. 70 x 95 cm. Oben rechts mit Pinsel in Gelb und Grün signiert „ALEXANDER ROTHAUG“.

25.000 €

Die Odaliske in der rätselhaften, fast traumartig wirkenden roten Polsterwelt hat kokett ihre dazu passenden roten Riemchenschuhe neben dem Wasserbassin platziert. Die mit einem Tuch kaum bedeckte Schönheit räkelt sich in sinnlicher Pose auf dem üppig mit tiefrotem Stoff bespannten Halbrondell, der Strahl der kleinen Fontäne im Zentrum ist auf ihren Schoß hin ausgerichtet. Die souverän modellierte Darstellung des weiblichen Körpers zeugt von Rothaugs profunder malerischer Beherrschung der menschlichen Anatomie und sein lockerer, lasierender Auftrag der Rot- und Grünnuancen des Inkarnats von seiner besonderen Sensibilität fürs Kolorit.
In seiner Heimatstadt Wien hatte Rothaug unter anderem bei dem bekannten Orientmaler Leopold Carl Müller studiert, und dessen Einfluss auf den jungen Künstler war bedeutend. Bald machten sinnliche und vielfach zugleich ein wenig rätselhafte Darstellungen verführerischer Frauen einen erheblichen Teil von Rothaugs Oeuvre aus, so dass das vorliegende Gemälde als besonders charakteristisches Werk des Malers gelten darf.
Rothaugs ganz eigener, unverwechselbarer Stil widersetzt sich einer einfachen Klassifizierung. In seinem Werk verbindet sich, gespeist von einem anhaltenden Interesse an der Darstellung antiker griechischer, römischer, germanischer und nordischer Mythologien, der akademische Klassizismus mit Elementen des Jugendstils und auch Symbolik von Franz von Stuck, dessen Einfluss während Rothaugs Münchner Zeit besonders deutlich wird.
Die Wertschätzung, die Ernst Fuchs dem Maler Rothaug und speziell diesem Gemälde entgegenbrachte, zeigt sich darin, dass die Odaliske prominent in Fuchs‘ Schlafzimmer hing.

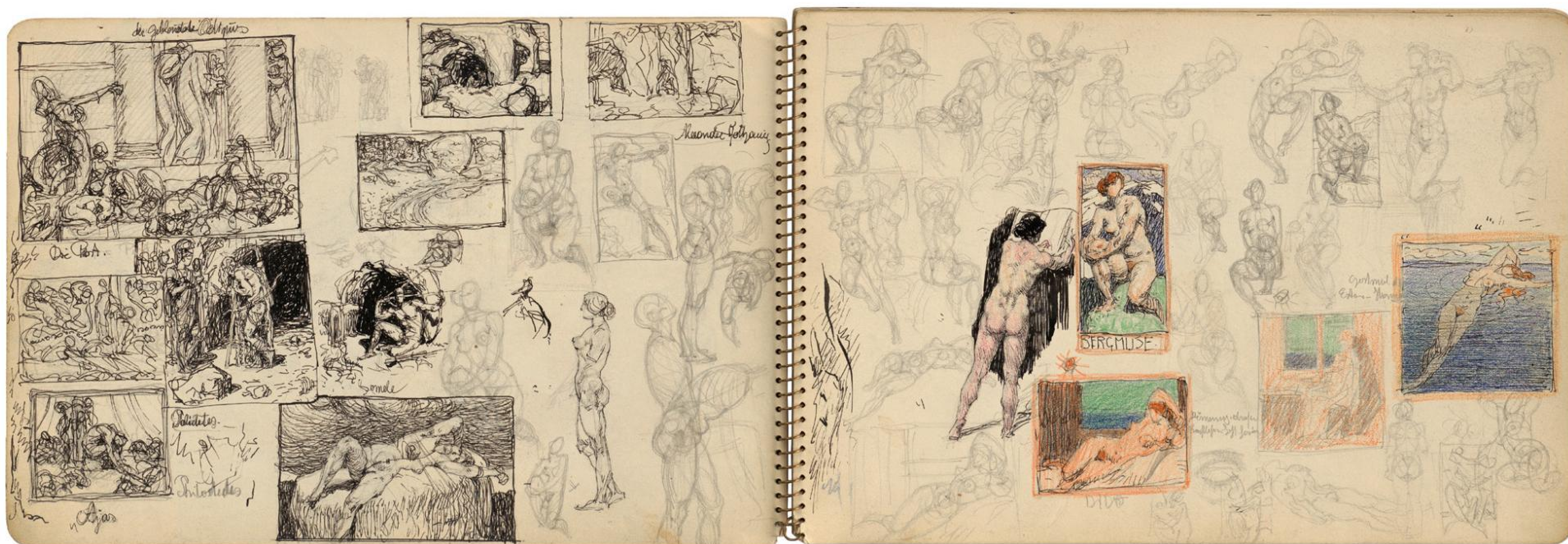


6923

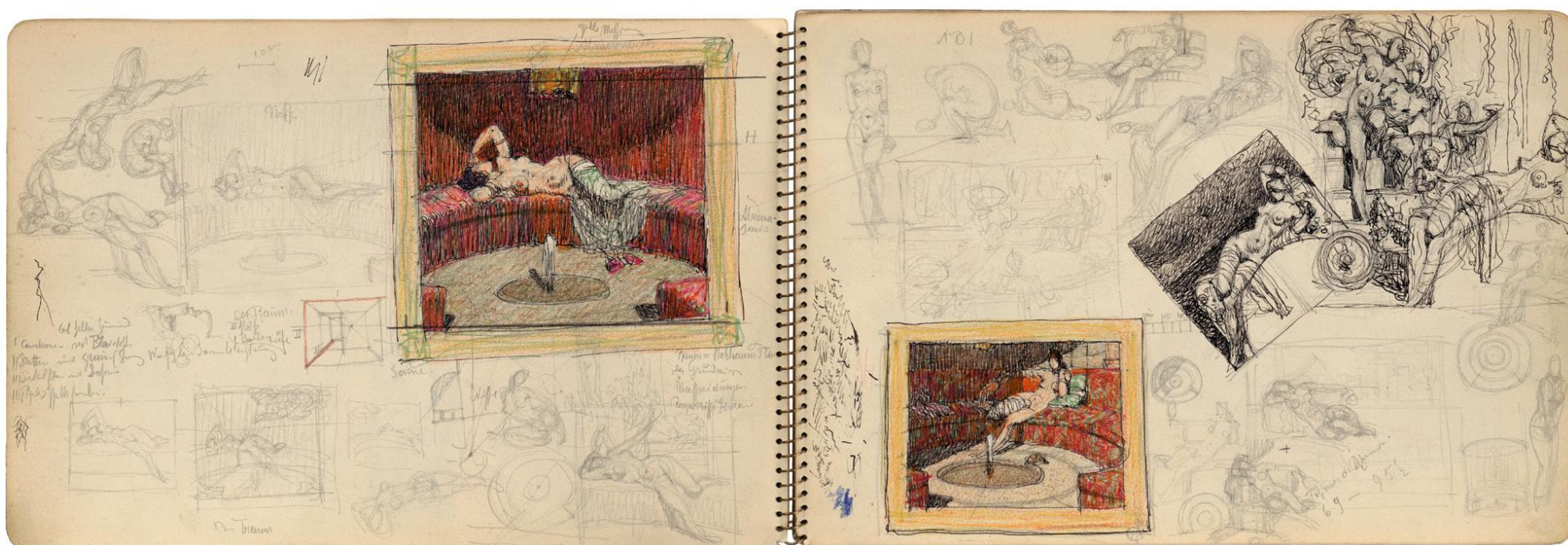




Das Schlafzimmer von Ernst Fuchs mit Werken von Alexander Rothaug. Die Odaliske als Leitmotiv am Kopfende des Bettes.



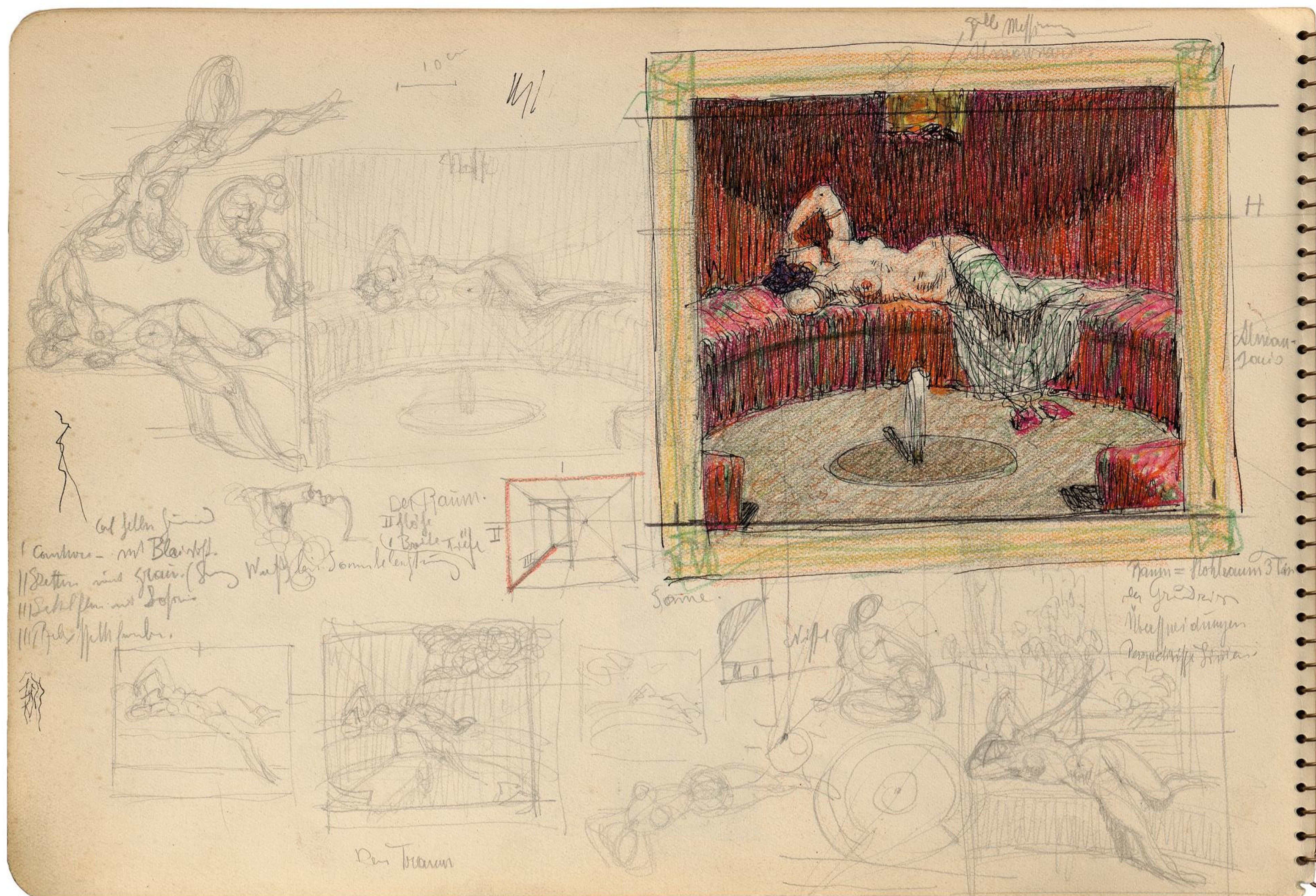
6924



6924



6924



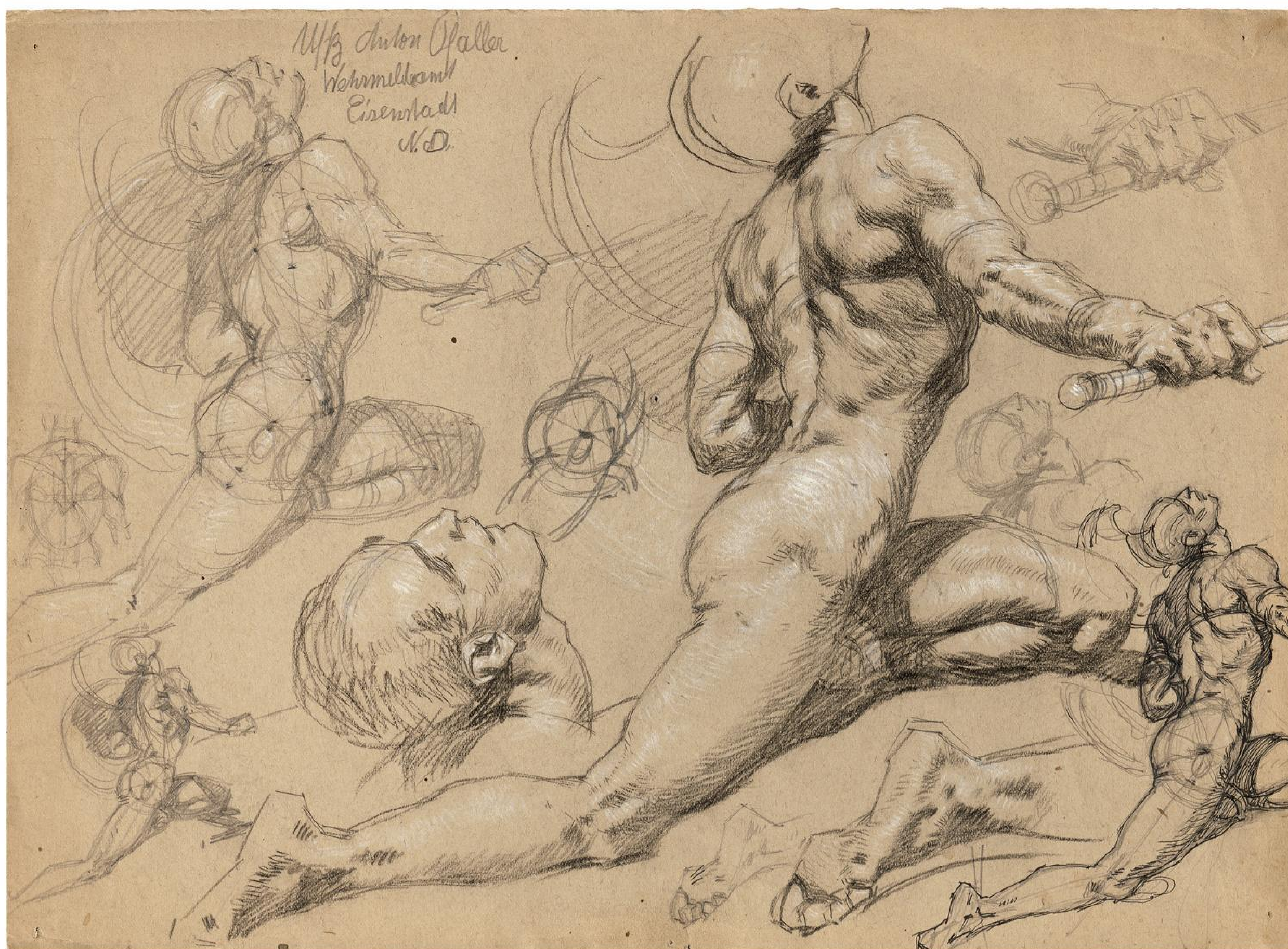
6924

6924 Studienbuch

28 Blatt. Feder in Schwarz und Bleistift, teils weiß gehöht, teils mit farbigen Kreiden, auf Velin. In Orig.-Spiralbindung. 18,3 x 27 cm. Mehrfach mit Bleistift bzw. Feder in Schwarz signiert „Alexander Rothaug“, datiert, häufig betitelt oder bezeichnet. Um 1929.

2.500 €

„Ich bin im Stande Alles was ich mir vorstelle - aufzuzeichnen“ notiert Rothaug unvermittelt (Blatt 22 verso), oder auch „Nicht romantisch nein, Poetisch“ (Blatt 26 recto), und so dient ihm das Studienbuch in all seiner Fülle nicht nur der zeichnerischen Vervollkommnung, sondern auch der Selbstvergewisserung.
Vielfältige Anatomie-, Figuren-, Tier- und auch Landschaftsstudien sowie zahlreiche farbig gefasste Entwürfe zu Gemälden, dabei u. a. folgende Themen: Danaë und der Goldregen, Im Garten Gottes, Sommernacht, Ödipus, Amazone zu Pferd, Semele, Philoktetes, Ajax, Bergmuse, Dido, Trauer der Ariadne, Salome, Wüstenräuber, Odaliske, Vor der Sündflut, Triumphzug des Bacchus und der Ariadne, Die Früchte des Meeres, Adam-Eva, erste Begegnung, Der Schatzgräber und der Berggeist, Apollo sendet die pestbringenden Pfeile in die Stadt, Archill und Hektor, Der Barde am Schlachtfeld, Die Muse, Der Ritter-die Nixe, und vieles mehr.



6925

6925 Studien zu: Achilleus stürzt vom Pfeil des Paris getroffen

Schwarze Kreiden, weiß gehöht, Bleistift sowie Feder in Schwarz auf hellbraunem Velin. 25,3 x 34,7 cm.

600 €

Achilles, vom Giftpfeil niedergestreckt und bereits in die Knie gegangen. Sein nach hinten geworfener Kopf. Die Hand mit dem Speer. Der Fuß, die berühmte Ferse. Wie durch die Lupe betrachtet Rothaug seinen Helden, zoomt an Details wieder und wieder etwas dichter heran, um die Anatomie noch weiter zu analysieren. Sein System der Konstruktionslinien und -punkte, auch dargelegt in seiner Schrift „Statik und Dynamik des menschlichen Körpers“ (Losnr. 7049), lässt sich hier deutlich erkennen. Das Studienblatt zur Figur des Achilles ist Rothaugs Zeichnung „Achilleus stürzt vom Pfeil des Paris getroffen“ (Losnr. 7026) Schlacht um Troja (Apollo, die Pestpfeile aussendend)“ und der entsprechenden Grisaille „The Death of Achilles“ (Christie's New York, Auktion 17. Oktober 2017, Lot 47) zuzuordnen.

6926 „Achilleus stürzt vom Pfeil des Paris getroffen“ / „Die Trojaner fliehen (...) vor Achilleus“

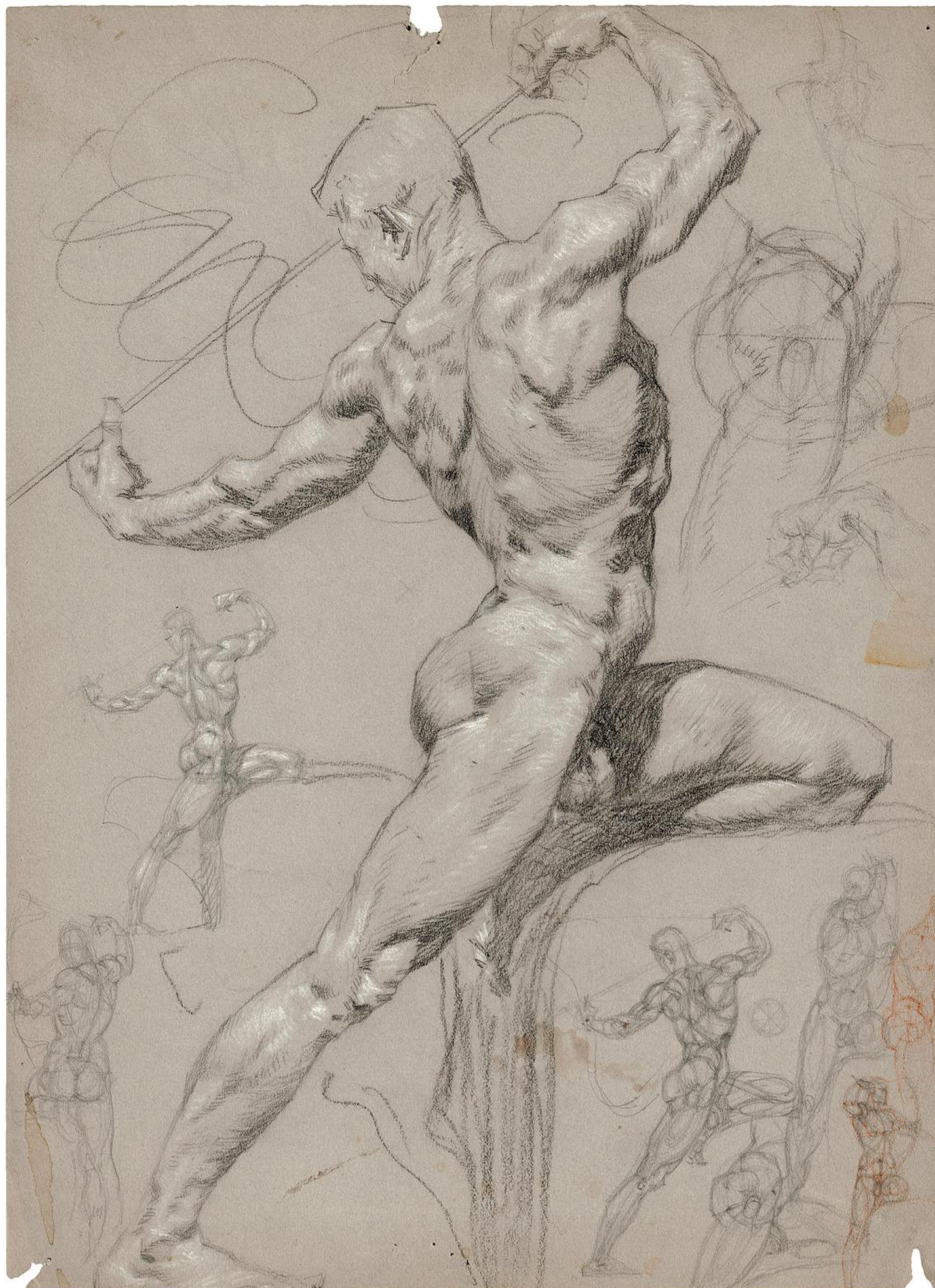
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera und Feder in Schwarz, collagiert, bzw. Grisaille auf Karton. 26,5 x 20 cm. Beidseitig jeweils unten links mit Bleistift signiert „Alexander Rothaug“ sowie im Unterrand mit Feder in Schwarz über Bleistift betitelt.

1.800 €

Zwei Szenen aus dem Kampf um Troja, hochdramatisch aufgefasst und mit profunder Kenntnis der menschlichen Anatomie umgesetzt. Beide zeigen den griechischen Helden Achilles in entscheidenden Situationen. Die komplexe, sorgfältig detaillierte Muskulatur des sterbenden Achilles zeigt das besondere anatomische Interesse Rothaugs; der Künstler veröffentlichte 1933 seine Abhandlung über die Darstellung des menschlichen Körpers mit dem Titel „Statik und Dynamik des menschlichen Körpers“. Die obere rechte Ecke der Zeichnung ist mit dem collagierten Ausschnitt eines anderen Blattes ergänzt. Die vollständigen Titel lauten „ACHILLEUS STÜRZT VOM PFEIL DES PARIS GETROFFEN“ und „DIE TROJANER FLIEHEN VOR DEN (sic) WIEDER IN DEN KAMPF EINGREIFENDEN ACHILLEUS“. Möglicherweise entstanden die Zeichnungen als Teil einer geplanten größeren Folge, eventuell zum Leben des Achilles oder zur Geschichte des Trojanischen Krieges.


Alexander Rothaug
ACHILLEUS STÜRZT VOM PFEIL DES PARIS GETROFFEN

6926



6927

6927 Studien zu: Apollo, die Pestpfeile aussendend
Schwarze und weiße Kreiden sowie Farbstift in Rot auf grauem Velin. 32,5 x 23,5 cm. Um 1920.

600 €

Eine ganz außergewöhnliche Haltung, selbst für einen Gott: Apoll im Sprung auf dem rechten Bein, das linke scharf angewinkelt, der muskulöse Rücken halb zu uns gewandt, beide Arme mit dem verhängnisvollen Pfeil erhoben und den Blick zugleich nach hinten über die Schulter gewandt - ein Bild der äußersten Anspannung. Die Anatomie modelliert Rothaug souverän plastisch durch, Wölbung und Kehlung, Licht und Schatten, mit weißen Höhungen und dunklen, leicht geschwungenen Parallelschraffuren. Um die zentrale Figur gruppiert der Künstler weitere Studien zum Verständnis von Haltung, anatomischen Details und Bewegungsablauf. Das Studienblatt zur Figur des Apollon ist Rothaugs Gemälde (um 1920, Belvedere Wien, Inv. 4048; vgl. auch Ludwig 83 sowie Losnr. 7028) zuzuordnen. Verso eine weitere Studie Rothaugs, „Sich aufbäumendes Pferd“.

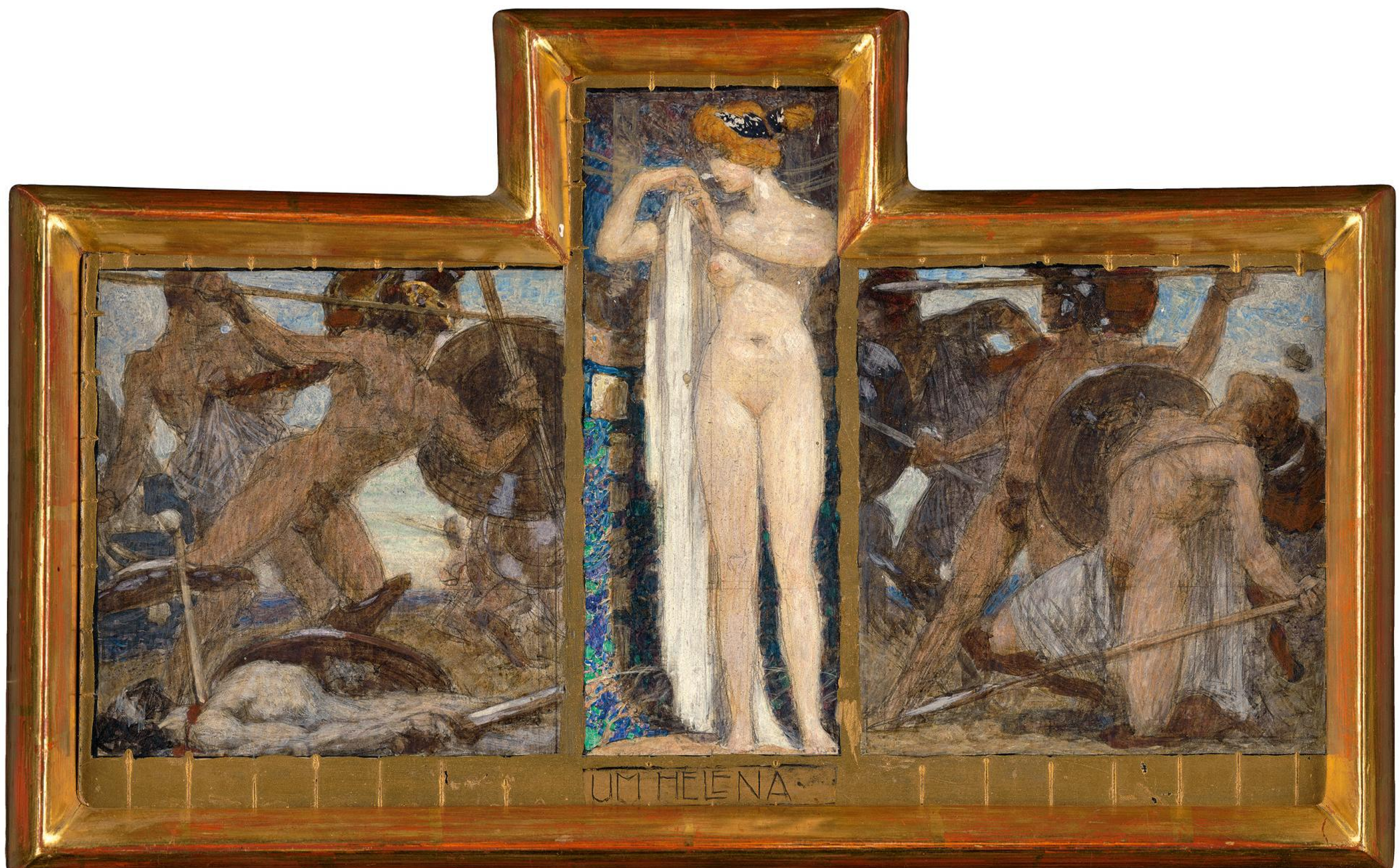


6928

6928 Schlacht um Troja (Apollo, die Pestpfeile aussendend)
Tempera auf grauem Karton. 21,2 x 26,3 cm.
Unten rechts mit Pinsel in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG", seitlich mit Markierungen und Maßangaben. Um 1920.

1.800 €

Hochdramatisch zeigt Rothaug die Szene aus der Ilias in seiner ganz zart quadrierten, genau und detailreich ausgeführten Vorzeichnung zu dem großformatigen Gemälde „Apollo, die Pestpfeile aussendend" (Öl auf Leinwand, 185 x 236 cm, um 1920, Belvedere Wien, Inv. 4048). In der Szene erzählt der Künstler von der Seuche als göttlichem Strafgericht: „Das Narrativ, das sich der Künstler wählte, war die Erzählung davon, wie die Pest in das Lager der Ilion (Troja) belagernden Achaier (Griechen) kam - und zwar in Form der Pestpfeile des Gottes Apollo. Einen solchen Pfeil auflegend sehen wir Apoll dargestellt (...) Erbarmungslos bringt der dargestellte Apoll Verderbnis über die Menschen - es war das Strafgericht eines rächenden Gottes. Der Sohn des Zeus und der Leto war erzürnt über den Anführer der Achaier: Agamemnon hatte Chryses, einen frommen Priester des Apoll, wiederholt gedemütigt. Mit seinem Frevel war der Sündenfall in der Welt der griechischen Belagerer Ilions, und die Vergeltung folgte rasch: Ihnen, die seit zehn Jahren erfolglos gegen Troja anstürmten, die durch Streit und Eitelkeiten entzweit waren, sandte der rächende Apoll nun auch noch sein göttliches Strafgericht." (Matthias Sandberg, Von Pestpfeilen und Wundern - von Göttern und Heiligen, in: uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien, Zugriff 12.01.2022). Exakt übernimmt der Künstler sowohl die Komposition mit der ungewöhnlichen halben Rückenansicht Apollos, als auch die Farbgebung der Vorzeichnung in seinem Gemälde.



6929

6929 „Um Helena“
Tempera und Goldbronze über Bleistiftvorzeichnung auf Malpappe. 22 bzw. 17 x 38,5 cm. Unten mittig betitelt.

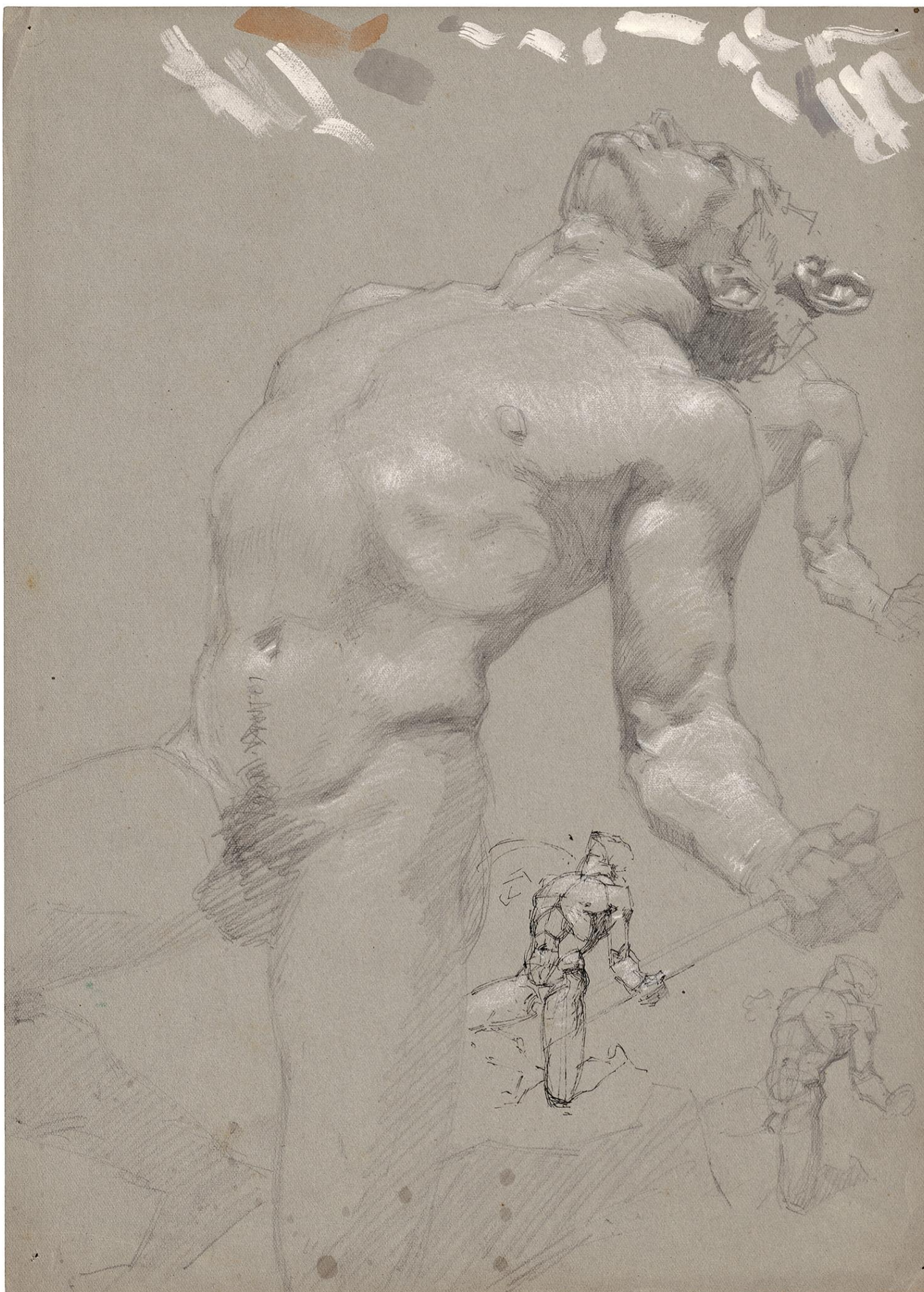
1.800 €

Rechts und links toben die Kämpfe auf dem Schlachtfeld um Troja: Speere werden geschwungen, Verwundete und Gefallene liegen am Boden. Unberührt von diesem Tumult steht im Zentrum der Darstellung hell leuchtend Helena, die schönste Frau der Welt, um die der Kampf entbrannte. Im Begriff, den entblößten Körper mit einem Tuch zu verhüllen, bietet sie ihre Reize frontal dem Betrachter dar. Mit weichen Konturen und abgemischten, lasierend eingesetzten Farbnuancen schildert Rothaug die Szenen, so dass die Kampfszenen rund um den Frauenakt die Darstellung vornehmlich durch ihre dekorative Anordnung wirken. Zwei Vorzeichnungen zur Figur der Helena sind abgebildet bei Ludwig, Nr. 70 und 71, eine mit ganz ähnlich über die rechte Schulter fließendem Gewand, die andere mit übereinstimmender Handhaltung; zum sterbenden Krieger rechts vgl. die in der Sammlung Ernst Fuchs ebenfalls vorhandene Vorzeichnung, Losnr. 7030.

6930 Männlicher Akt nach hinten gebeugt, Studien zu: Sterbender Krieger
Bleistift, weiß gehöht, Feder in Schwarz und Farbproben auf grauem Velin. 32,6 x 23,3 cm.

450 €

Vorzeichnungen zu der Figur des getroffenen, auf die Knie gesunkenen Kriegers rechts in Rothaugs Gemälde „Um Helena“ (Losnr. 7029). Die Studien der ungewöhnlich weit nach hinten gebeugten Männergestalt zeigen Rothaugs immenses anatomisches Können und seine Beharrlichkeit im Bestreben darin, den exakt richtigen Körperausdruck darzustellen.



6930



6931, recto



6931, verso

6931 Waldlandschaft / Dunkler Wald
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera und Goldbronze, verso Tempera und Bleistift, auf Karton. 26 x 19,5 cm. Recto unten rechts mit Pinsel in Rotbraun signiert „A. ROTHAUG".

1.200 €

Mit effektvoll reduzierter Palette und beeindruckender Sicherheit im Einsatz der malerischen Mittel gestaltet Rothaug die kleine Waldlandschaft, die beim Blick durch das tiefe Dunkel zwischen den Bäumen schimmernd ganz fein den helleren Wiesenhintergrund und ein wenig blauen Himmel erkennen lässt. Effektvoll sind Zweiglein in die feuchte Farbe gekratzt und Strukturen mit leichter Hand getüpfelt. Die gemalte goldene Einrahmung verleiht der stillen Szenerie eine geheimnisvolle, fast ikonenhafte Kostbarkeit.
Verso auf dem halben Format das in Tempera ausgeführte Motiv „Dunkler Wald", dekorativ gestaltet in äußerster farblicher Reduktion und stilisierten Formen, daneben die entsprechende Bleistiftskizze.



6932

6932 Jüngling in alpenländischer Tracht
Tempera auf Leinwand. 41,5 x 30,3 cm. Unten links signiert (in die feuchte Farbe geritzt) „Rothaug". Um 1900.

1.500 €

Das locker bis fast auf die Schulter herabfallende Haar und die mit feiner, sensibler Linienführung erfassten, weichen Gesichtszüge verleihen der Erscheinung eine beinahe mädchenhafte Sanftheit. Die frühe, geritzte Signatur weist auf eine Entstehung des Portraits kurz vor oder um 1900 hin.



6933

6933 „Der Einsiedler“
Tempera auf Leinwand. 49 x 38,5 cm. Oben links mit Pinsel in Schwarz signiert „ROTHAUG ALEXANDER“, verso auf Klebeetikett nochmals signiert, bezeichnet „Tempera-Gemälde“ und betitelt.

1.500 €

Tiefe Stille beherrscht das in Dämmerlicht getauchte Waldstück. Mit einem schlichten Holzkreuz am Baum und einem flachen Stein darunter als Gebetsbank hat er sich den dichten, herbstlichen Wald als Kirche eingerichtet, der Einsiedler in dunkler Mönchskutte, der von uns abgewandt auf dem Weg zu seiner Höhle ist. Sonnenflecken auf dem Waldboden scheinen ihn wie kleine göttliche Funken zu umgeben und liegen als auffällig dicke, pastose Farbtupfer auf der sonst lasierend gemalten Darstellung. Häufig stellt Rothaug Mönche oder Einsiedler verlockenden Nymphen gegenüber, anders als zumeist darf hier jedoch der Zurückgezogene ganz bei sich bleiben, ohne seine Frömmigkeit gegen äußere Versuchungen schützen zu müssen.



Historische Ansicht des Grand Hôtel de l'Europe in Bad Gastein, um 1910.



Nibelungen-Lounge im Grand Hôtel de l'Europe.

Nibelungen

Zwischen 1886 und 1929 setzte sich Rothaug wiederholt mit dem Themenkreis des Nibelungenliedes auseinander. Nach dem Ersten Weltkrieg (oder um 1928, hier existieren widersprüchliche Datierungen; auch von einem Auftrag um 1910 ist die Rede) erhielt er vom Besitzer des erst 1909 fertiggestellten Grand Hotel de l'Europe in Bad Gastein den Auftrag zu einem Zyklus von Nibelungenbildern. Das mondäne Grand Hotel, in dem Könige, Industriemagnaten, Schriftsteller, Filmmogule und andere Berühmtheiten logierten, inspirierte angeblich Wes Anderson zu seinem Film „Grand Budapest Hotel". Rothaugs Gemäldezyklus schmückte dort das „Gösserstüberl", das dann zur „Nibelungenlounge" und heute schließlich zur „Nibelungenstube" umbenannt wurde. Vorbereitend schuf Rothaug eine Reihe von Aquarellen, die weniger monumental angelegt sind, sondern vielmehr eine deutliche Nähe zum Jugendstil aufweisen (Horst G. Ludwig, *Alexander und Leopold Rothaug. Zwei Wiener Maler um 1900*, München 2009, S. 88ff). Aus diesen Entwürfen gingen sowohl unsere deutlich weiter ausformulierten, kompositorisch aber sehr ähnlichen Gouachen als auch die zum Teil gemeinsam mit Alexanders Bruder Leopold ausgeführten, zumeist ursprünglich als Triptychen angelegten Gemälde hervor. In der Zusammenstellung hielt Rothaug sich nicht an den Handlungsverlauf der Sage, und zudem weicht die heutige Aufhängung der neun Gemälde von der früheren Raumkomposition ab. Der Künstler nutzte nicht allein Motive des Nibelungenliedes für seine Gemälde, sondern entnahm zudem Elemente aus Wagners „Ring des Nibelungen"; dieser wiederum beruht in seiner Handlung neben dem Nibelungenlied auch auf den altisländischen Götter- und Heldensagen wie der Edda, der Völsunga-Saga und der Wilkina-Saga. Indem Rothaug seine Helden mit germanischen Flügelhelmen ausstattet, greift er die Ästhetik der traditionellen Bühnenkostümierung auf, die in den frühen Operninszenierungen von Wagners „Ring"-Tetralogie Verwendung fand. Er formt daraus eine hochdramatische Bilderzählung, die uns intensiv und bildgewaltig, wie eine frühe Form der Graphic Novel, die entscheidenden Momente der Sage vor Augen führt.

Einige Blätter auf Klebeetikett verso gekennzeichnet als „Leihgabe des Deutschen Schulverein", der sie möglicherweise als Vorlagen für Ansichtskarten benutzen wollte; Drucke sind jedoch nicht nachweisbar.

Zeige den Schächern
nun deinen Schein!
Schlage den Falschen,
fälle den Schelm!

Wagner, Der Ring, Siegfried, 1. Aufzug

6934 „Siegfried der Schmied“
Gouache auf Malpappe. 35,3 x 27,2 cm. Unten links mit Pinsel in Blau signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, in Rot numeriert „I“ und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hitzingerhauptstraße (sic) 114“.

3.000 €

In seiner ersten Zeichnung zum Nibelungenzyklus stellt uns Rothaug den Helden vor: Stolz reckt Siegfried, dramatisch von vorne beleuchtet vor dunklem Hintergrund, das eben aus Nothungs Trümmern geschmiedete Schwert Balmung empor (Richard Wagner, Der Ring des Nibelungen, Siegfried, 1. Aufzug, 1142/1143, Textbuch hrsg. von Egon Voss, Ditzingen 2017). Ebenso wie in dem für Gastein entstandenen Gemälde steht auch in vorliegender Zeichnung der junge Siegfried im Zentrum der Darstellung. Das erste Motiv seiner Aquarell-Entwürfe zum Nibelungenzyklus (Ludwig S. 88ff.), nämlich „Siegfried schmiedet das Schwert Nothung“ lässt Rothaug in unserem Zyklus ganz wegfallen. In der Gemäldefassung (abgebildet in: R. Schöffl, Der Nibelungenzyklus von Alexander Rothaug im Hotel de l’Europe in Bad Gastein, Abb. 2, in: nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug_Gastein.pdf, Zugriff 4.1.2022) veränderte Rothaug die Komposition leicht, während das Aquarell mit der Gouache kompositorisch weitgehend übereinstimmt: So liegt im Gemälde der Hammer rechts, der Amboss hingegen ist nicht im Bild, und in der Esse lodert rechts das Feuer, das sich in der Zeichnung links befindet. Hinter den aus dem Härtebecken aufsteigenden Qualmwolken in unserer Zeichnung wird wunderbar der im Dunkeln lauernde Zwerg Mime sichtbar. Rothaugs Siegfried ist nicht der typische „Jung-Siegfried“, den viele Künstler zeichneten (vgl. z. B. Hans Thoma, „Siegfried nach Erlegung des Drachens“, Kupferstichkabinett, SMB, Berlin, 1889), sondern bereits ein kräftiger, muskulöser Mann, dessen kompakten Körperbau der Künstler durch den Lichteinfall effektvoll inszeniert.



6934

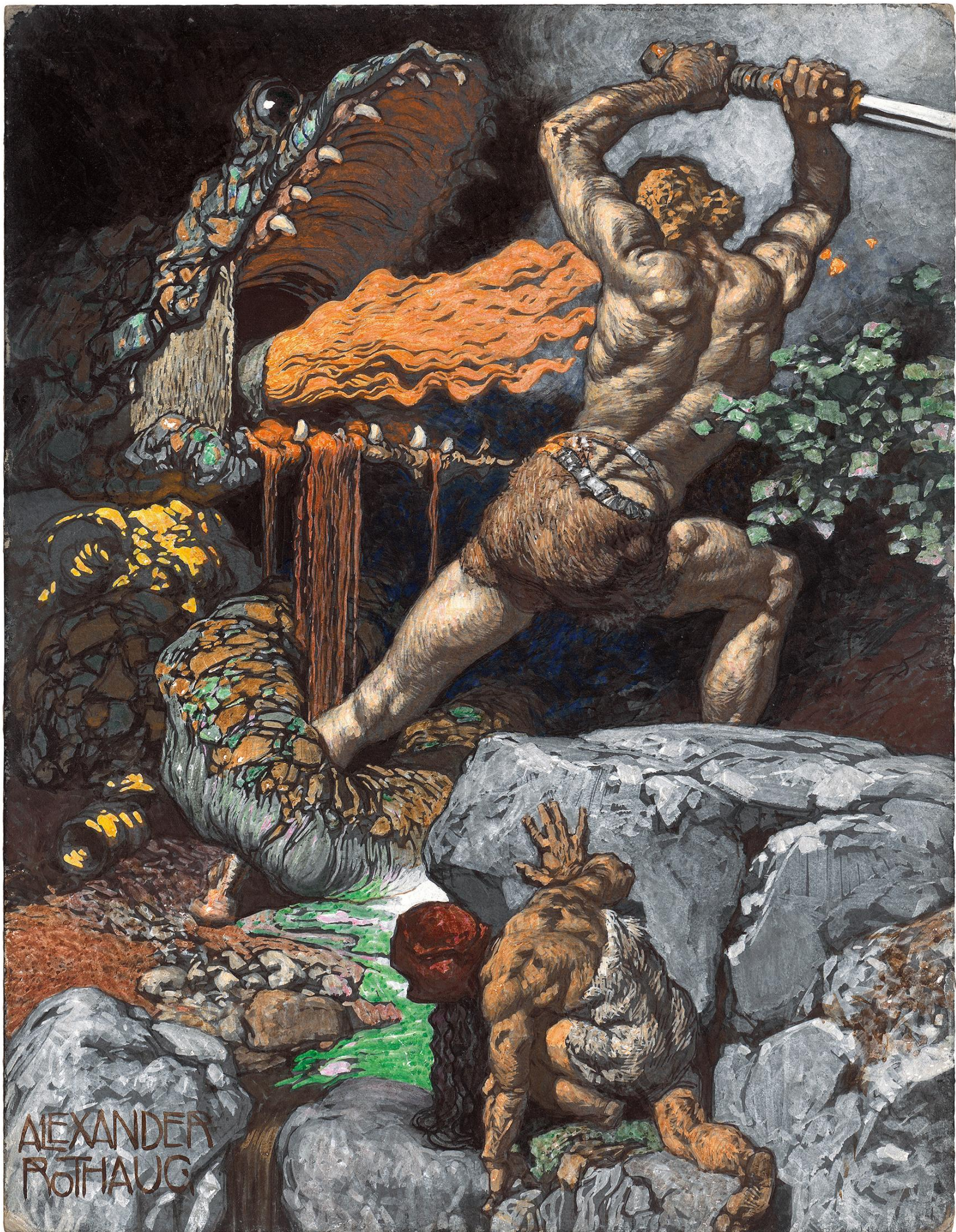
Gut wär's den Schlund dir zu schließen;
dein Rachen reckt sich zu weit!

Wagner, Der Ring, Siegfried, 2. Aufzug

6935 „Siegfried tötet Fafner"
Gouache auf Malpappe. 35 x 27,2 cm. Unten links mit Pinsel in Braun signiert „ALEXANDER ROTHAUG", verso mit Bleistift nochmals signiert und betitelt sowie numeriert „II".

4.000 €

Ebenso dramatisch wie dekorativ gestaltet der Künstler Siegfrieds Drachenkampf. Rothaugs variantionsreiche ornamentale Ausgestaltung der Szene (Richard Wagner, Der Ring des Nibelungen, Siegfried, 2. Aufzug, 1567-1570, Textbuch hrsg. von Egon Voss, Ditzingen 2017) mindert nicht deren Spannung: Rot sprühen Flammen dem jungen Helden aus dem Drachenmaul entgegen, glühender Geifer trieft in langen Bändern hinab, darunter schimmert das Gold und leuchtend grün fließt ein Bächlein (oder ist es Drachenblut?) über den Waldboden, während die rechts schwebenden Blätter der Linde bereits auf Siegfrieds Rücken zu segeln scheinen wollen. Das Schwarzgrau von Wald und Felsen bildet einen neutralen Hintergrund für die dramatische Kampfhandlung und lässt die Farbakzente in Rot, Grün und Gelb umso strahlender leuchten.
Im Vergleich zur Gasteiner Gemäldefassung und zum Aquarell (R. Schöffl, nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug_Gastein.pdf. Abb. 3 bzw. Ludwig 41) ist unsere Komposition spiegelverkehrt gezeichnet, und zudem im Vordergrund einer der beiden Zwergenbrüder, Mime oder Alberich, sichtbar, der im Verborgenen den Kampf beobachtet und somit nicht viel weniger prominent als Siegfried platziert ist. Der erzählerische Charakter des vorliegenden Blattes erscheint damit zusätzlich gesteigert.



6935

Das Herz in der Brust
brennt mir sein Strahl:
zu feurigen Strömen fühl' ich
zehrend ihn zünden mein Blut!

Wagner, Der Ring, Götterdämmerung, 1. Aufzug

6936 „Siegfried und Krimhildes erste Begegnung“
Gouache auf Malpappe. 35,3 x 27,5 cm. Unten rechts mit Feder in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert und betitelt, in Rot numeriert „III“ sowie bezeichnet (später gelöscht) „zwischen II und III“.

4.500 €

Siegfried erscheint hier nicht als der mit einem Fell bekleidetete ungestüme Held, sondern, im Besitz des Nibelungenschatzes, ganz in Gold gerüstet. So kann er strahlend der schönen Kriemhild gegenüberstehen. Das thematisch entsprechende Gemälde in Gastein (Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 9, Zugriff 4.1.2022) findet sich dort am Ende des Zyklus, mit dem Titel „Siegfrieds erste Begegnung mit Gutrune“ (so in Wagners „Ring“ der Name für Kriemhild; Richard Wagner, Der Ring des Nibelungen, Götterdämmerung, 1. Aufzug, 436/437, Textbuch hrsg. von Egon Voss, Ditzingen 2017), und auch im Zyklus der Zeichnungen rückt Rothaug die Szene etwas nach hinten. Sowohl im Kolorit als auch in der kompositorischen Gestaltung weicht die Gemäldefassung recht deutlich von unserer Zeichnung ab. In der vorliegenden, etwas statuarischer wirkenden Fassung zeichnet Rothaug die beiden Figuren nicht nur in denselben Farbnuancen, sondern auch annähernd auf Augenhöhe miteinander, während in der späteren Version Siegfried, indem er das Knie vor ihr beugt, deutlich unter Kriemhild steht. Zentral im Bild stehen in unserer Zeichnung die beiden einander fast berührenden Hände Kriemhilds und Siegfrieds: Hier findet eine wirkliche, eine schicksalhafte, entscheidende Begegnung statt.
Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 3, Zugriff 4.1.2022



6936

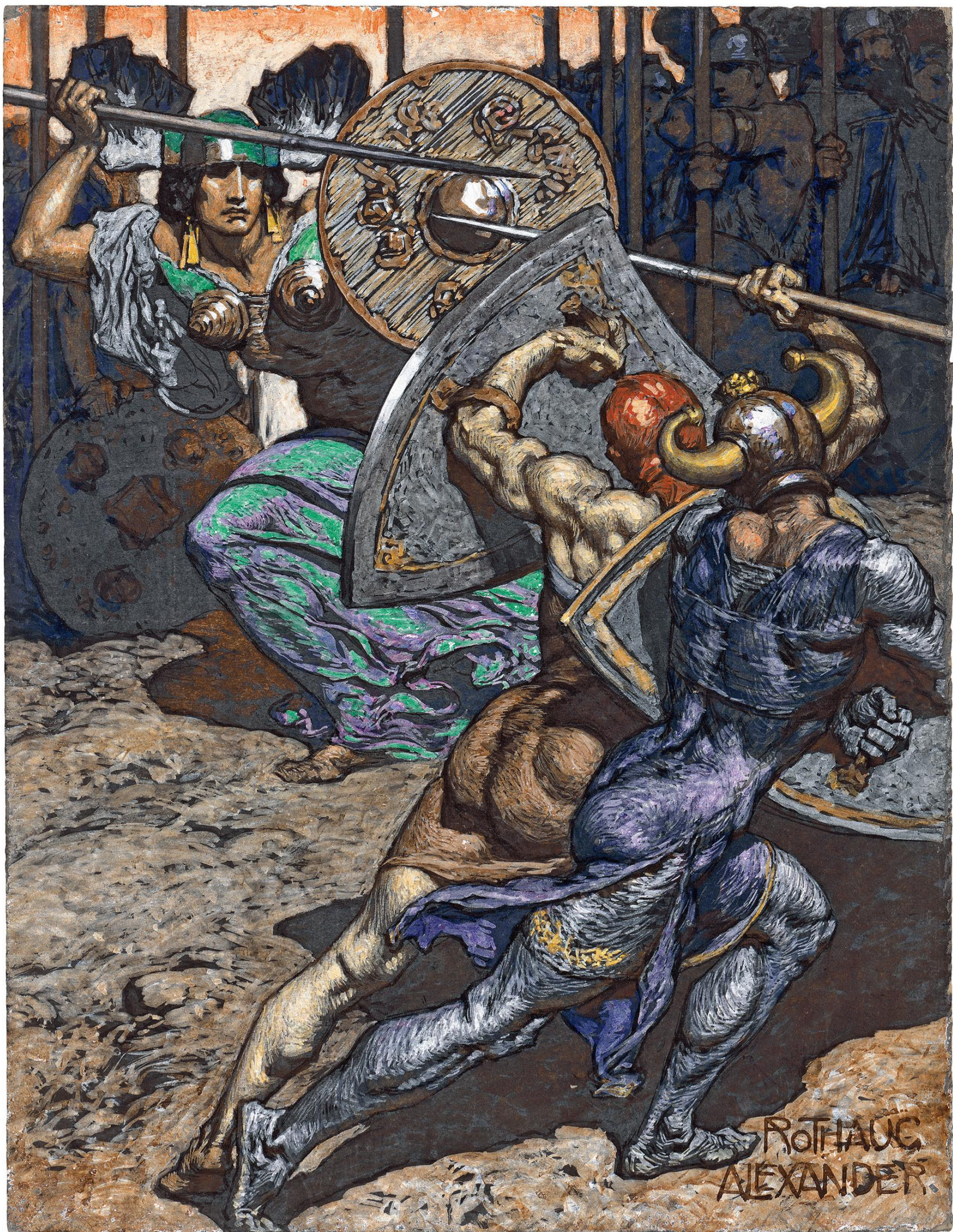
Brünnhild'! Ein Freier kam,
den dein Feuer nicht geschreckt.

Wagner, Der Ring, Götterdämmerung, 1. Aufzug

6937 „Kampf mit Brunhilde"
Gouache auf Malpappe. 35 x 27 cm. Unten rechts mit Pinsel in Braun signiert „ALEXANDER ROTHAUG", verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, numeriert „III" (in Rot korrigiert zu „IIII") und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hietzingerhauptstraße 114".

3.500 €

Ohne zu ahnen, dass sie getäuscht wird und gegen zwei Männer zugleich antritt, kämpft Brunhilde mit aller Kraft. Gunther, der körperlich schwache König der Burgunder aus Worms, und der durch seine Tarnkappe für die machtvolle Gegnerin unsichtbare Siegfried kämpfen vereint mit der isländischen Königin. Nur der Mann, der sie im Zweikampf besiegt, darf sie nämlich ehelichen. Daher erbittet der chancenlose Gunther Siegfrieds Hilfe, der im Gegenzug dazu Gunthers Schwester Kriemhild heiraten darf. Diese Szene fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus. Mit fein gestrichelten Schraffuren und kräftigen Helldunkelkontrasten erzeugt Rothaug eine effektvolle Plastizität der Figuren und überzeugende Räumlichkeit der dramatisch bewegten Kampfesszene.
Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 4, Zugriff 4.1.2022



6937

Du prahlst, Kriemhild, und ich verachte Dich!

Hebbel, Siegfrieds Tod, 3. Akt, 6. Szene

6938 „Streit der Königinnen“
Gouache auf Malpappe. 35,2 x 27,2 cm. Unten rechts mit Pinsel in Braun signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, numeriert „III“ (in Rot korrigiert zu „V“) und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hietzingerhauptstraße 114“.

4.000 €

Die eine zürnt, die andere triumphiert, und beide haben ihre guten Gründe. Der Streit zwischen den Königinnen Kriemhild und Brunhilde geriet zum Auslöser des Verrats an Siegfried. Es ging darum, welcher ihrer Männer mächtiger sei. Brunhilde bezeichnete Siegfried als bloßen Lehnsmann ihres Gatten. Die erzürnte Kriemhild erzählte im Gegenzug, dass Siegfried Brunhilde an Stelle des schwachen Königs Gunther in der Hochzeitsnacht niedergerungen habe. Mit Ring und Gürtel, die Siegfried ihr in dieser Nacht abgenommen und später Kriemhild geschenkt hatte, bewies Kriemhild Brunhildes Schmach und verletzte sie zutiefst. Hier steht die triumphierende Kriemhild, strahlend vor Schönheit, zwei Stufen über ihrer kräftigen Widersacherin. Diese hält beide Hände erzürnt zu Fäusten geballt, den Kopf gesenkt mit Blick auf den besagten Gürtel. Das Beweisstück für Siegfrieds Überlegenheit liegt in Rothaugs Zeichnung am Boden, auf der Stufe zwischen beiden Königinnen, wo der Künstler zudem dekorativ seine Signatur anbringt. Die Szene fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus.

Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 5, Zugriff 4.1.2022



6938

Hagen! Was tust du?

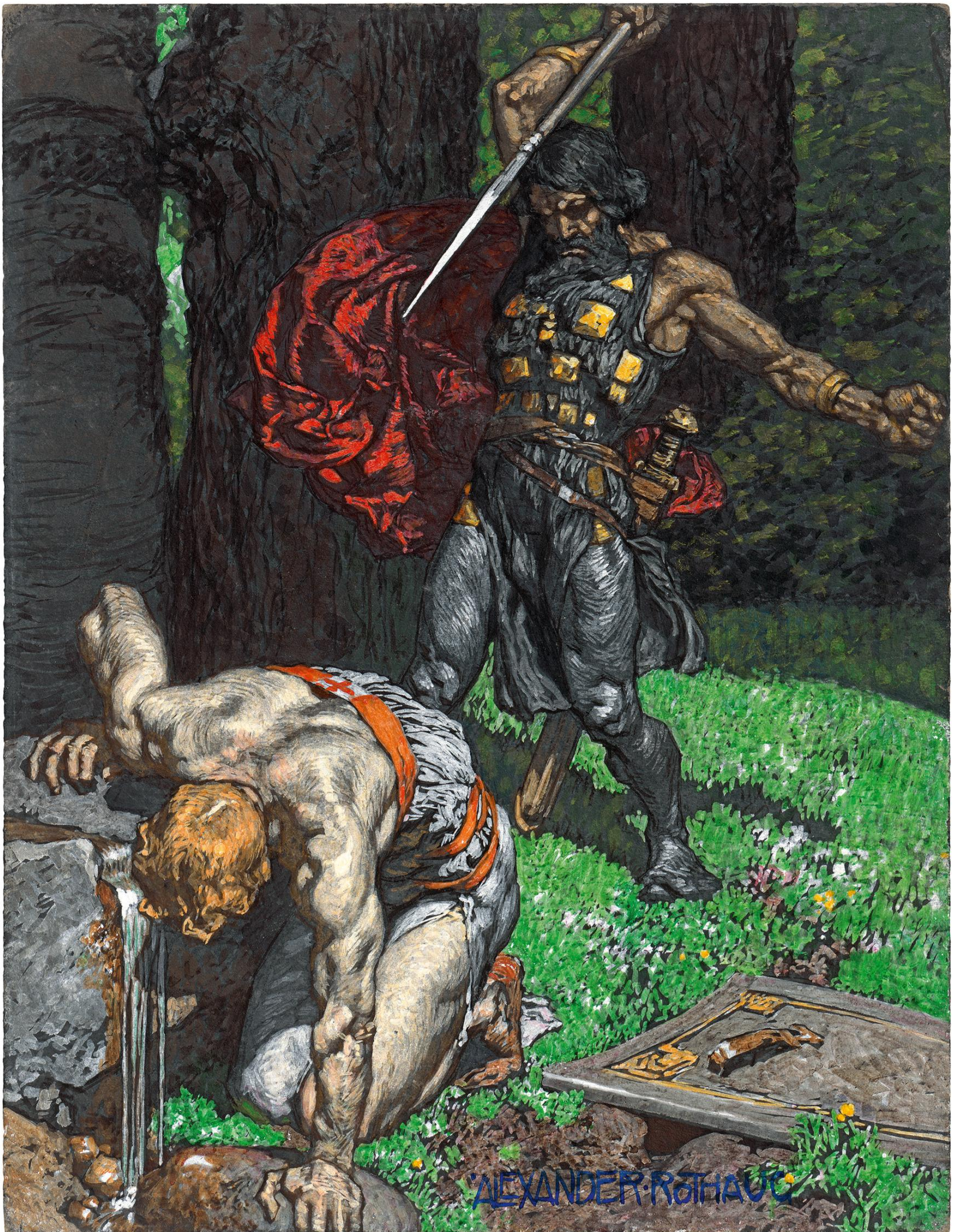
Wagner, Der Ring, Götterdämmerung, 3. Aufzug

6939 „Siegfrieds Tod“
Gouache auf Malpappe. 35,2 x 27,2 cm. Unten rechts mit Pinsel in Blau signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, numeriert „V“ (in Rot korrigiert in „VI“) und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hietzingerhauptstraße 114“.

3.500 €

Siegfried, nach seinem Bad im Blut des Drachen nahezu unverwundbar, entblößt beim Trinken an der Quelle seine einzige ungeschützte Stelle: Zwischen den Schulterblättern hatte beim Bad im Drachenblut ein Lindenblatt gelegen. An jenem Punkt hatte Kriemhild, möglicherweise ohne Siegfried schaden zu wollen, sein Gewand mit einem Kreuz bestickt. Hagen von Tronje zückt soeben das Schwert, um den Wehrlosen hinterrücks zu ermorden. Siegfried und Hagen, Gut und Böse, Hell und Dunkel: Rothaug spielt mit den Kontrasten und setzt sie effektvoll gegeneinander. Diese Szene fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus.

Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungen-rezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 6, Zugriff 4.1.2022



6939

O Hilfe! Hilfe!
Wehe! Wehe!
Sie haben Siegfried erschlagen!

Wagner, Der Ring, Götterdämmerung, 3. Aufzug

6940 „Kriemhilds Klage“
Gouache auf Malpappe. 35 x 27 cm. Oben rechts mit Pinsel in Braun signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt und numeriert „VI“ (in Rot korrigiert zu „VII“).

3.500 €

Siegfrieds wachsbleicher, lebloser Körper liegt auf einer Bahre am Boden vor den Palastsäulen, daneben steht die verzweifelte Kriemhild mit einer Begleiterin. Die expressiven Gebärden von Trauer und Entsetzen der Frau über den Tod des geliebten Mannes dominieren die Darstellung. Rothaugs Empathie mit seinen Figuren zeigt sich im Nibelungenzyklus immer wieder, wird jedoch in diesem Blatt besonders deutlich. Die Szene fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus.

Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 7, Zugriff 4.1.2022



6940

Jetzt fort mit Dir, Du Teufel!
Wer weiß, ob ihn nicht jeder Tropfen schmerzt,
den deine Mörder-Nähe ihm entzapft.

Hebbel, Siegfrieds Tod, 5. Akt, 9. Szene

6941 „Hagen an der Bahre Siegfrieds“
Gouache auf Malpappe. 35 x 27 cm. Unten rechts mit Pinsel in Braun signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, in Rot numeriert „VIII“ und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hietzingerhauptstraße 114“.

3.000 €

Kriemhild, vor Trauer so fahl wie der Leichnam ihres Gemahls, verweist dessen Mörder Hagen von Tronje mit entschlossener Gebärde des Raumes, in dem hinter ihr Siegfried auf einem goldenen Sarkophag aufgebahrt liegt. Seine Wunde beginnt hier, in der Gegenwart des Mörders, wieder zu bluten: die „Bahrprobe“. Ornamental fallen im Zentrum der Komposition nebeneinander die Kaskaden roten Blutes, schwarzen Trauerschleiers und rotgoldener Haare nebeneinander hinab. Die Szene fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus.

Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungen-rezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 8, Zugriff 4.1.2022



6941

Rheingold!
Reines Gold!
O leuchtete noch
in der Tiefe dein laut'rer Tand!

Wagner, Der Ring, Rheingold, 4. Szene

6942 „Hagen versenkt den Hort"
Gouache auf Malpappe. 35 x 27,2 cm. Unten links mit Pinsel in Gelb signiert „ALEXANDER ROTHAUG", verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, numeriert „VII" (in Rot korrigiert zu „IX") und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hietzingerhauptstraße 114".

3.500 €

Rothaug stellt hier Verlockung und Monstrosität kontrastreich direkt nebeneinander. Der Mörder Hagen hatte Kriemhild nach Siegfrieds Tod das Nibelungengold geraubt und versenkt nun, umspielt von den Rheintöchtern, den Hort im Fluss an einer nur den Königen und ihm bekannten Stelle - wohl bei Lochheim, wie es heißt -, damit niemand anderer ihn rauben kann. Mit vor Entsetzen aufgerissenem Mund beobachtet Alberich, hinter einem Felsen verborgen, das Geschehen. Die hochdekorative Szene spielt mit der Erotik der Rheintöchter, dem lebendigen Farbspiel zwischen ihrem bläulichgrünen Inkarnat und den goldblond wallenden Haaren. Rothaug setzt diesen verlockenden Wesen die skurrile Figur des Alberich und den finsteren Mörder gegenüber. Die Komposition fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus.

Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 9, Zugriff 4.1.2022



6942

...mein Herz ist todt,
wie der, für den es schlug,
doch meine Hand hat einen Preis!

Hebbel, Kriemhilds Rache, 1. Akt, 8. Szene

6943 „Etzels Werbung“
Gouache auf Malpappe. 35 x 27,2 cm.Unten rechts mit Pinsel in Graubraun signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, in Rot numeriert „X“ und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hietzingerhauptstraße 114“.

3.000 €

Entgegen der Sage ist es bei Rothaug wohl nicht Rüdiger von Bechelaren, der mächtigste Vasall und Bote des Königs Etzel (Attilla), der in Worms für seinen Herrn um die Hand der Königin Kriemhild anhält, sondern der Hunnenkönig selber, gekennzeichnet durch die Krone. Kriemhild lehnt aus Treue zu Siegfried auch 13 Jahre nach dessen Tod den Antrag Etzels zunächst ab, lässt sich der Nibelungensage nach mit einem Treueschwur Rüdigers und der Versicherung, er wolle sie für erlittenes Unrecht entschädigen, dann aber doch überzeugen. Die Trauer und das Zögern Kriemhilds spiegeln sich in ihrer ganzen Erscheinung, und auch ihre künftige Entscheidung deutet Rothaug bereits an: Zwar blickt sie aus rotgeränderten Augen und mit abgekehrtem Körper zum König, streckt ihm jedoch zugleich eine entblößte Schulter entgegen. Meisterlich gelingt es Rothaug, den emotionalen Zwiespalt der Königin darzustellen. Die Szene fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus.

Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungen-rezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 10 (dort betitelt „Rüdiger wirbt für Etzel um Kriemhild“), Zugriff 4.1.2022



6943

Doch sicher ist der Boden nicht,
er dröhnt, wohin man tritt...

Hebbel, Kriemhilds Rache, 3. Akt, 11. Szene

6944 „Hagen u. Volkers Wache“
Gouache auf Malpappe. 35 x 27,2 cm. Unten rechts mit Pinsel in Weißgelb signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, in Rot numeriert „XI“ und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hietzingerhauptstraße 114“.

3.500 €

Alt ist er geworden, der Mörder Siegfrieds, und er hält dessen Schwart Balmung breit über den Schoß gelegt. Wie Statuen sitzen die beiden Männer im Dunkel der Nacht, von einem goldenen Schein beleuchtet. Die beiden Burgunder Hagen von Tronje und der Spielmann Volker, eingeladen an Etzels Hof, ahnen bereits Kriemhilds Rachedurst und halten Schildwache vor dem Saal, in dem ihre Gefolgschaft sich zum Schlaf gebettet hatte. Rothaug spielt souverän mit Licht und Schatten, mit Farb- und Helldunkelkontrasten und schafft eine Darstellung von dekorativer Kostbarkeit. Die Szene fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus, wurde jedoch von Rothaug wenig später auch als Ölgemälde ausgeführt („Der grimmige Hagen“, um 1930, Stadtmuseum Wien, Inventarnr. 75305). Verso dekorative Bleistiftskizzen.

Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungenrezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 11, Zugriff 4.1.2022



6944

Da ist das Ende! Wie ich's mir gedacht!

Hebbel, Kriemhilds Rache, 5. Akt, 14. Szene

6945 „Kriemhilds Rache“
Gouache auf Malpappe. 35,2 x 27 cm. Unten rechts mit Pinsel in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso mit Bleistift nochmals signiert, betitelt, numeriert „VIII“ (in Rot korrigiert zu „XII“) und auf Klebeetikett typographisch bezeichnet sowie mit der Künstleradresse „Wien 13. Hietzingerhauptstraße 114“.

3.500 €

Zweimal in der Nacht hatte Kriemhild bereits das Hunnenheer auf die zu Gast an Etzels Hof weilenden Burgunder gehetzt, und beide Male waren die Hunnen vor der Macht der Helden zurückgeschreckt. Als es schließlich zur Auseinandersetzung zwischen Nibelungen, also Burgundern, und den Hunnen kommt, tötet im Zuge dieses Blutbades Hagen Kriemhilds und Etzels gemeinsamen Sohn. Die beiden letzten Überlebenden der Burgunder, Hagen und Gunther, nimmt Dietrich von Bern gefangen und Kriemhild erschlägt, als ihre Frage nach dem Verbleib des Nibelungenschatzes unbeantwortet bleibt, mit dem Schwert Siegfrieds zuerst ihren Bruder Gunther und dann Hagen. Rothaug zeigt Kriemhild in der marmornen Palastarchitektur nach ihrer fürchterlichen Rache und kurz bevor sie von dem entsetzten Dietrich von Bern getötet wird. Wie in der Szene nach Siegfrieds Tod rinnt auch hier Blut in Kaskaden herab, neben den schwarzen Trauerschleiern und den goldblonden Haaren der Königin, die hier vielmehr vor Rachsucht als vor Schönheit strahlt. Entsprechend der Nibelungensage lässt auch Rothaug in seinen Darstellungen die Figuren sich entwickeln und stellt sie in deutlich ausdifferenzierten emotionalen Facetten dar. Die Szene fand keinen Eingang in den Gasteiner Bilderzyklus.

Literatur: Gunter Grimm, Alexander Theodor Rothaug, in: nibelungen-rezeption.de/kunst/quellen/Rothaug.pdf, Abb. 12 (dort betitelt „Kriemhild vor der brennenden Halle“), Zugriff 4.1.2022



6945



6946

6946 Weiblicher Akt am Meeresgestade
Radierung in Eisenrot auf festem Japan. 17,5 x 14 cm (24,6 x 18,7 cm). Signiert „Alexander Rothaug".

300 €

Prachtvoller, klarer Druck mit zartem Plattenton und deutlich zeichnender Plattenkante, mit Rand. **Selten**. – In den Rändern ganz leicht berieben und minimal angestaubt, minimal vergilbt, im Rand Bleistiftmarkierungen für den Druck, verso Bleistiftannotationen, sonst sehr schön erhalten. Die Beigabe auf Untersatzpapier gewalzt, sonst ähnlich gut erhalten. – Eine weitere signierte Radierung von Alexander Rothaug, „Weiblicher Akt am Wasserfall".



6947

6947 Flora

Feder in Schwarz und Farbstift in Rot über Bleistift auf hauchdünnem Velin. 23,8 x 14 cm. Unten rechts mit Feder in Schwarz spiegelverkehrt signiert „ALEXANDER ROTHAUG“. Um 1912.

350 €

Es handelt sich bei der „Flora“ wohl um den Entwurf für eine Radierung, verso mit Reibespuren (Farbstift) vom Umdruck, gedruckte Exemplare sind jedoch nicht nachweisbar. Rothaug schuf ein Gemälde zur „Flora“, in dem die Figur der Göttin unserer Zeichnung sehr nahesteht, die Umgebung jedoch unterschiedlich gestaltet ist (Kunsthandel New York bzw. „Aphrodite“, Im Kinsky, Wien, Auktion 29. November 2016, Los 330). Zeichnung und Beigabe entstanden wohl während Rothaugs Aufenthalt auf Mallorca im Jahr 1912. Darin, dass Ernst Fuchs Rothaugs Figur der „Flora“, wie sie hier in unserer Zeichnung vorliegt, aufgreift und ganz ähnliche Frauengestalten in seinen Radierungen „Daphne“ (1968) oder auch „Baum der Aphrodite“ (1980) (vgl. Weis/Fuchs 143 I bzw. 291) formt, zeigt sich der Einfluss des Rothaug'schen Oeuvres auf den Sammler und Zeichner Fuchs. – Eine weitere signierte Federzeichnung Rothaugs, ebenfalls wohl Entwurf für eine Radierung, „Harfespielende Frau beobachtet Nixe“, auf mallorquinischem Papier.

6948 „Am Strom der Zeit“

Feder in Schwarz und Bleistift auf hauchdünnem Velin. 33 x 33 cm. Unten links mit Feder in Schwarz spiegelverkehrt signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, im rechten Rand mit Bleistift betitelt, in den Rändern Maßangaben und Markierungen, im linken Rand handschriftliche Anmerkungen. Um 1912.

400 €

Die mythologische Szene zeigt den Strom der Zeit als reißenden Wasserfall, der die Todgeweihten mit sich in die Tiefe zieht. Die Frauengestalt in nachdenklicher Pose am Rand des Stromes verkörpert daher möglicherweise die Göttin Styx oder eine der Horen. In den Rändern bereichern zahlreiche Studienskizzen die Darstellung, die griechischen Buchstaben alpha und omega im rechten Rand verweisen auf Anfang und Ende, auf das umfassende Ganze, durchflossen vom Strom der Zeit. Die handschriftlichen Anmerkungen beziehen sich vornehmlich auf die Umsetzung als Radierung.



6948



6949

6949 Statik und Dynamik des menschlichen Körpers
9 Photogravuren auf Velin. Lose in Orig.-Kartonmappe mit mont. Photogravure. 15 x 23,2 cm. 1933.

400 €

Die intensive Auseinandersetzung des Künstlers mit der menschlichen Anatomie führte schließlich zur Veröffentlichung des Kompendiums zur Statik und Dynamik des menschlichen Körpers. Rothaug nimmt mit seinem Mappenwerk eine anatomische Systematisierung im Sinne einer Proportionslehre vor. Der komplette Titel lautet „Statik und Dynamik des menschlichen Körpers / Nach seiner neuen Methode vom akad. Maler Alexander Rothaug / Diese Blätter wollen keine Anatomie sein, nicht zerlegen, sondern ein Zusammenfassen des Ganzen“. Die vollständige Mappe, erschienen wohl in Wien im Eigenverlag des Künstlers; die Auflagenhöhe ist nicht nachweisbar, doch ist das Mappenwerk auf dem Auktionsmarkt **äußerst selten**. – Tafel II mit kleinem Eckverlust, insgesamt etwas gedunkelt, minimal aufgebogen, ganz leicht stockfleckig (meist verso), die Mappe mit deutlichen Gebrauchsspuren, sonst sehr schön erhalten.

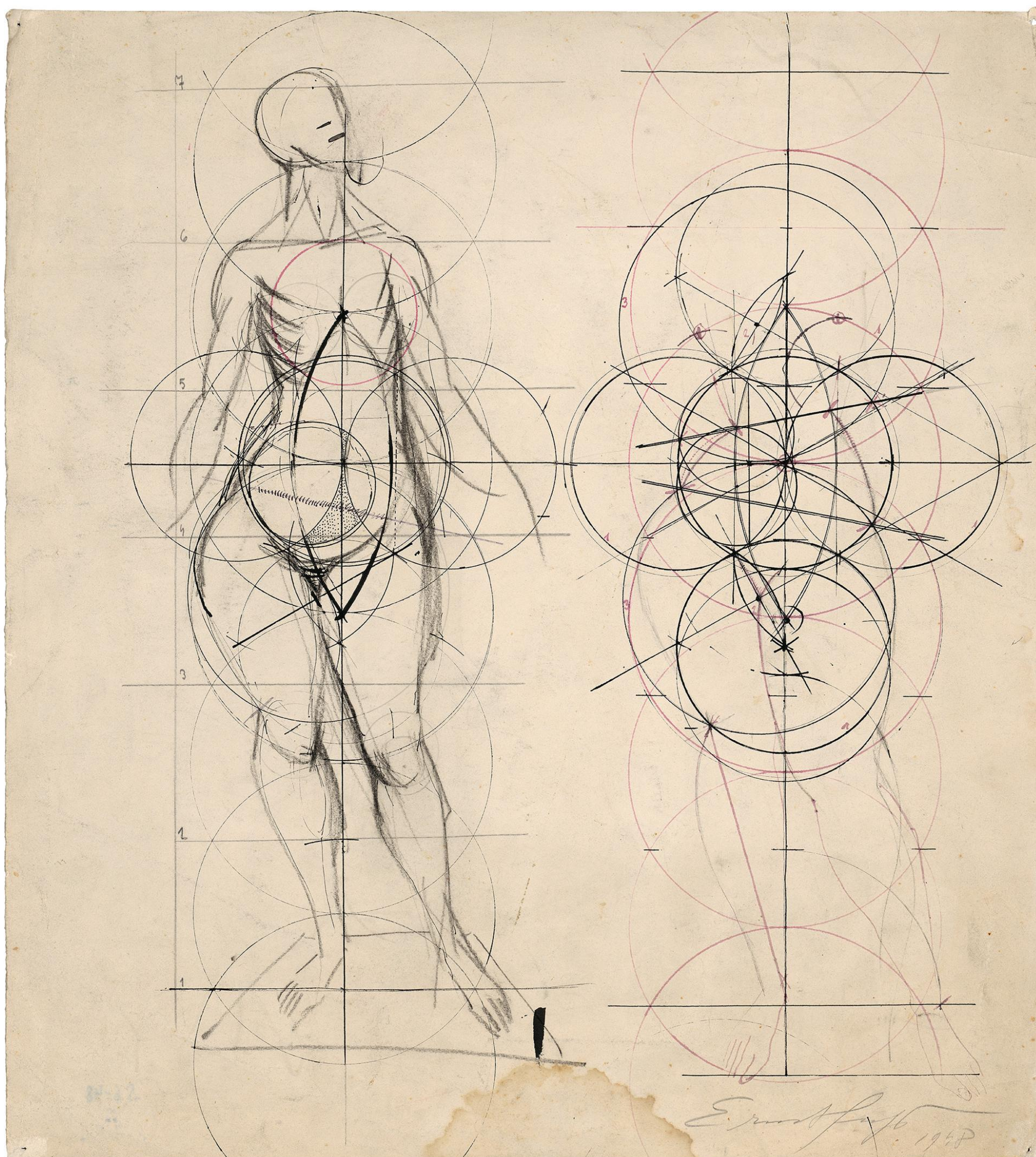
Ernst Fuchs
(1930-2015, Wien)

6950 Proportionsstudie
Feder in Schwarz und Rosa, schwarze Kreide auf Velin. 46,6 x 41,9 cm. Unten rechts mit Bleistift signiert „Ernst Fuchs“. 1948.

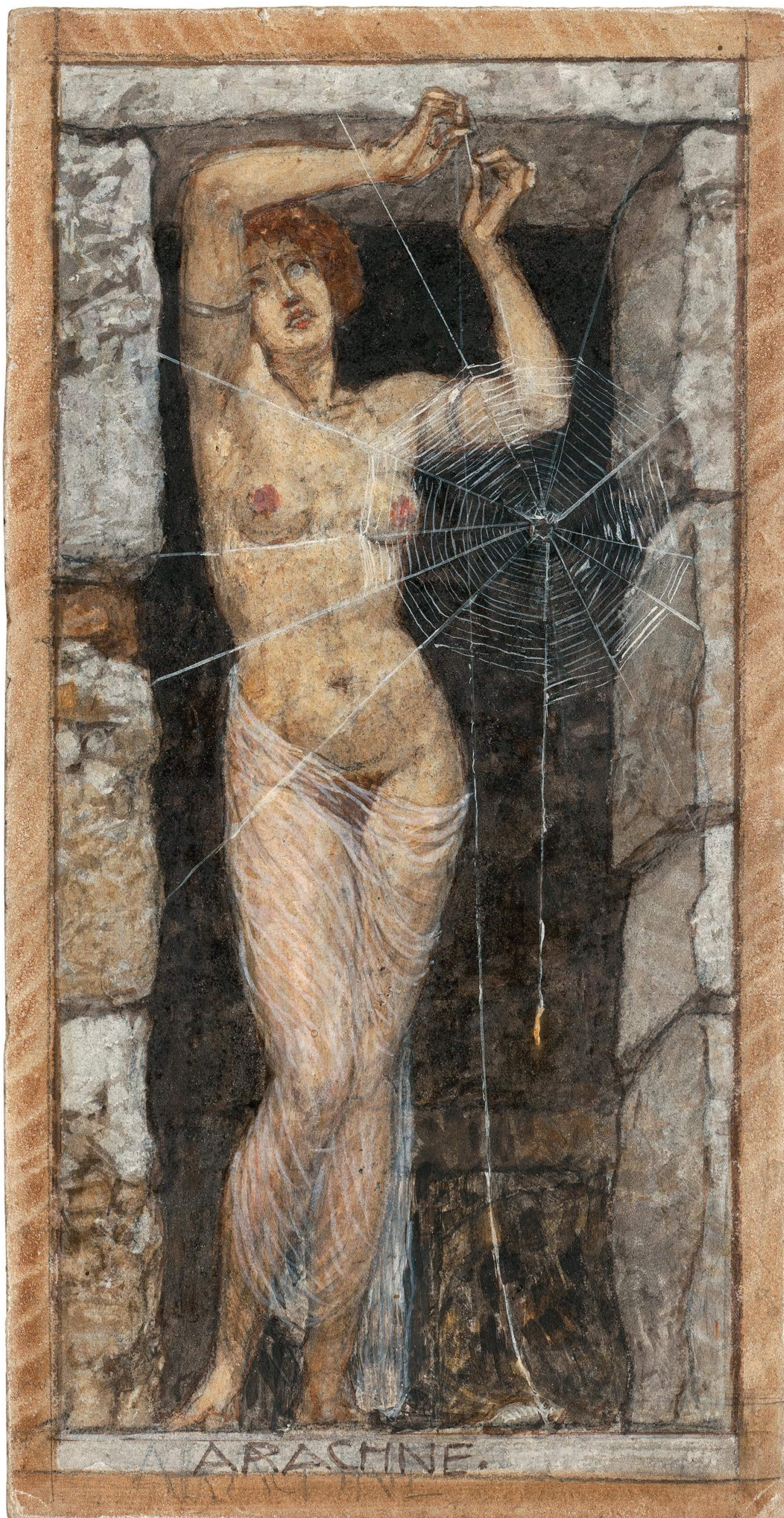
3.000 €

Frühes anatomisches Blatt des Künstlers. Die Kreisformen und -segmente rund um die menschliche Figur verleihen der linearen Zeichnung eine beinahe surrealistische Anmutung. Souverän spielt Fuchs hier mit den Proportionen und zeigt sowohl in seinem anatomischen Interesse als auch hinsichtlich seiner Sicherheit in der Gestaltung der menschlichen Figur eine beachtliche Nähe zu Alexander Rothaug.

Provenienz: Ernst Fuchs Privatstiftung (mit deren Stempel und der handschriftlichen Nummer verso „S 6-48“).



6950, Ernst Fuchs



6951



6952

6951 Arachne / Satyr und Nymphe
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera auf Karton. 26 x 13,3 cm. Recto im Unterrand mit Pinsel in Braun betitelt.

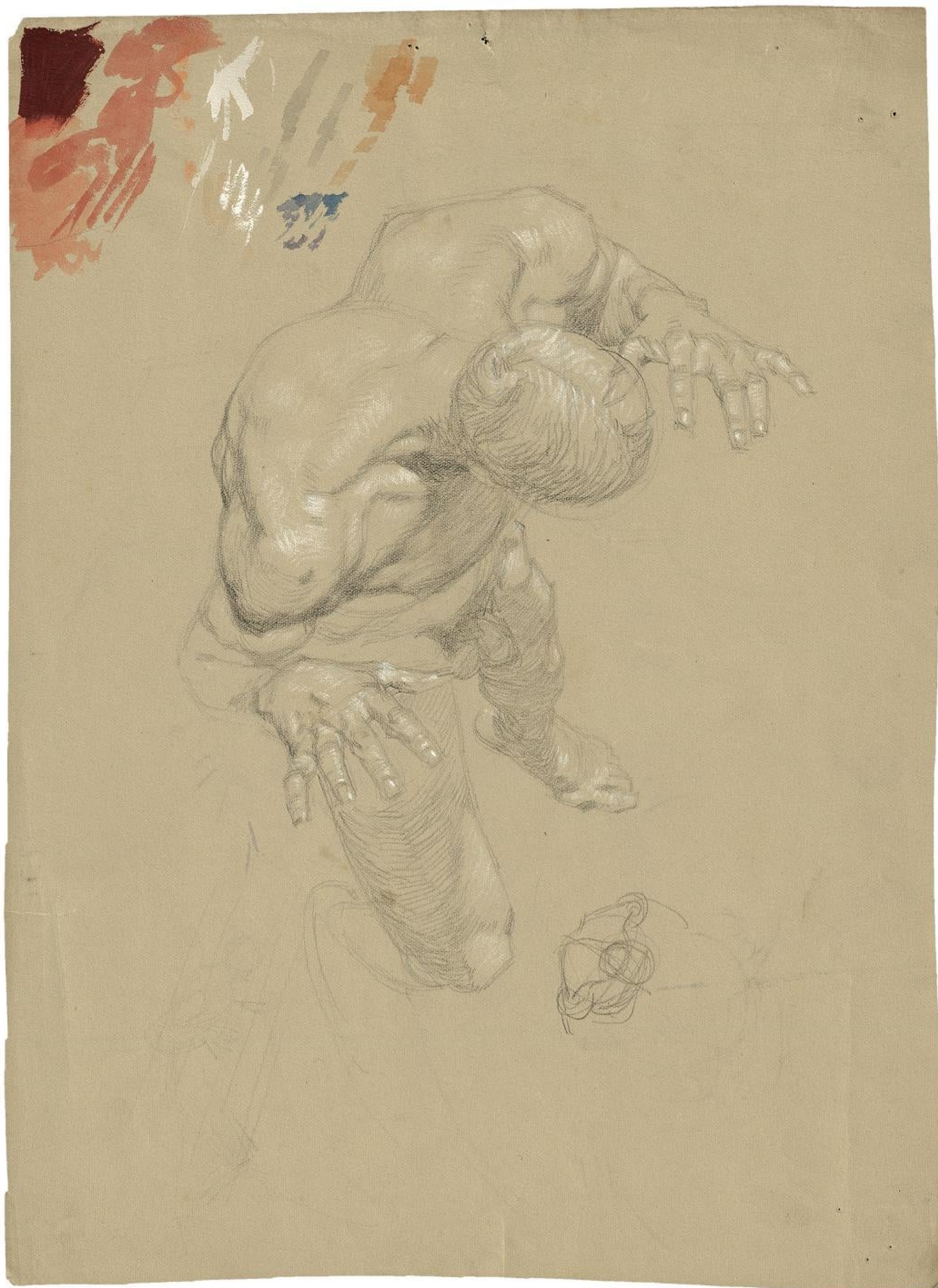
2.400 €

Die Arachne der griechischen Mythologie war Ovid zufolge eine ebenso begabte wie hochmütige Weberin. Sie forderte Pallas Athene zu einem Wettstreit auf dem Gebiet der Webkunst heraus, den sie mit so viel Bravour gewann, dass die erzürnte Göttin ihre sterbliche Konkurrentin und all ihre Nachkommen zur Strafe für ihre Hybris in eine Webspinne verwandelte. Rothaug zeigt Arachne im Prozess ihrer Verwandlung, als im Kontrapost stehende, elegante Frauenfigur, der helle Akt schön vom Dunkel der Türöffnung abgehoben. Er lässt sie jedoch bereits an einem großen, kunstvollen Spinnennetz weben, die Arme spinnenartig erhoben. Rothaug verlässt die Erzählung der Metamorphosen und stellt die Weberin körperlich unverwandelt dar, jedoch scheint im Geiste die Transformation bereits eingesetzt zu haben, und das entstehende Spinnenetz versperrt Arachne den Weg zurück in die Welt.
Dem gegenüber steht verso die mit lebendigen Lichtreflexen flirrende, locker getüpfelte, glänzend gefirniste Darstellung vom panflötenspielenden Satyr, mit übereinandergeschlagenen Bocksbeinen im Gras sitzend, dem sich durch die Bergschlucht eine Nymphe nähert.

6952 Frauenakt sitzend, Studien zu: Helena
Kreide und Feder in Schwarz sowie Bleistift, weiß gehöht, auf grauem Velin. 25 x 32,5 cm.

400 €

Das Blatt zeigt Vorzeichnungen Rothaugs zu seinem Gemälde „Menelaos findet bei der Zerstörung von Troja die Helena wieder“ (vgl. Dorotheum, Wien, Auktion 15. Mai 2018, Los 79). Der angsterfüllte Blick Helenas, vom Künstler in mehreren Randskizzen detailliert ausgearbeitet, fällt in Richtung des Menelaos, der sich während der Plünderung Trojas auf die Suche nach Helena begab, mit dem Vorsatz, sie zu töten, jedoch Euripides zufolge sein Schwert beim Anblick von Helenas Schönheit fallenließ und sie mit nach Sparta nahm. – Eine weitere Zeichnung Rothaugs zu demselben Motiv, zudem mit Gewanddraperie.



6953

6953 Jüngling von oben, Studie zu: Boreas und Oreithyia

Bleistift, weiß gehöht, und Farbproben auf grünlich-grauem Velin. 32,3 x 23,8 cm.

400 €

Boreas, die Personifikation des winterlichen Nordwindes, erblicken wir von oben, die Hände angespannt erhoben mit zum Griff gespreizten Fingern. Die Studie zu Rothaugs Gemälde „Boreas und Oreithyia" zeigt die Figur in überzeugender Verkürzung, der ungewöhnliche Blickwinkel souverän gestaltet; daneben eine weitere kleine Figurenstudie von oben. Die Erzählung von Boreas und Oreithyia schildert Ovid in seinen Metamorphosen: Boreas, der Gott des eisigen Nordwindes, war verliebt in Oreithyia, wurde aber mit seiner Werbung nicht erhört und entführte sie. Bei Rothaug fliegt Boreas in einer interessanten Perspektive von oben gesehen herbei und nähert sich der verängstigten Oreithyia (vgl. Dorotheum Wien, Auktion 19. Juni 2013, Los 2). In der oberen linken Ecke Farbproben zur Tonalität des Gemäldes. – Etwas angestaubt, leichte Knickfalten und Griffspuren, in den Ecken und Rändern Nadellöchlein, vereinzelte kleine Randeinrisse, oben links winziger Eckverlust, die Ecken etwas gestaucht, sonst in guter Erhaltung.

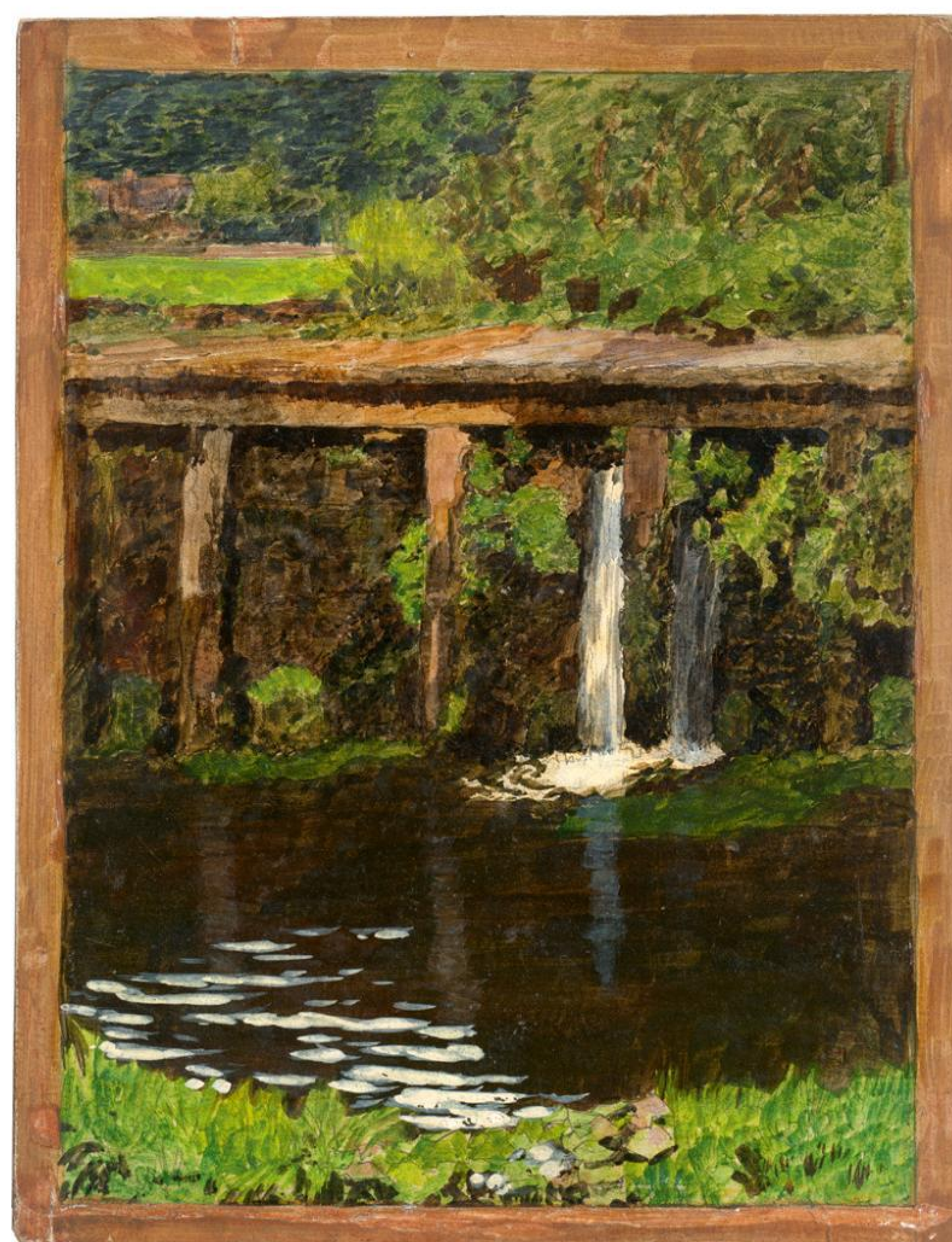


6954

6954 Fahrt auf dem Styx / Staudamm
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera über Bleistift auf Karton. 19,7 x 25,5 cm. Recto im linken Rand auf montiertem Klebeetikett typographisch bezeichnet „Landschaftsstudie, A. Rothaug, Wien, 13, Hauptstr. 114.".

2.400 €

Als geheimnisvolles Traumreich zeigt Rothaugs mythologische Darstellung den Eingang in die Unterwelt. Der Nachen des Charon gleitet von vorne rechts in das Bild hinein, dem Totenfluss in Richtung einer tiefdunklen Felsenhöhle folgend. Der Fährmann der griechischen und römischen Mythologie verlässt mit seinem Boot die Helligkeit der irdischen Welt, die leise murmelnde Quelle und das frische Grün, und steuert in dem Nachen die leuchtende Erscheinung der jungen Frau - möglicherweise ist es eine Darstellung der Psyche - auf ihrer Reise über den Styx ins finstere Reich des Hades. Ernst Fuchs sagt dazu: „Die Grotte, Hülle des verborgenen Kerns, die Idee, dass irgendwo im Dunkel die Gestalt verborgen ist. Daß man auf etwas losgeht, das als Kern im Dunkel verschlossen ruht (...)" (in: Weis/Fuchs, München u. Wien 1980, S. 182). In deutlichem Gegensatz zum zurückgenommenen, von Schwarz, Weiß und Braun dominierten Kolorit der Szene steht die Landschaftskomposition verso: In üppigem, frisch leuchtendem Grün strahlt die Natur rund um den Stausee, lebendig ergießt sich vom Staudamm hinab das Wasser, und es schimmern die Lichtreflexe auf der Oberfläche des Teiches. Leben und Tod stehen einander gegenüber.



6954



6955

6955 Jüngling in Schrittstellung
Bleistift und Kreide in Schwarz, weiß gehöht, auf grauem festen Velin. 33,5 x 24,5 cm. Im Oberrand und mittig mit Farbstift in Rot kleine Annotationen. Um 1930/36.

400 €

Die liebevoll ausgearbeitete Studie des Jünglingsaktes zeigt wohl einen der Gefährten Theseus' in Rothaugs Gemälde „Ariadne auf Naxos“, 1930-36 (vgl. Im Kinsky, Wien, Auktion 16. Dezember 2021, Los 2006), soeben im Begriff, das Boot am Strand von Naxos unbemerkt von der schlafenden Ariadne ins Wasser zu ziehen. In vorliegendem Blatt ist die Kraftanstrengung und das Spiel der Rückenmuskeln ausgeprägt plastisch durchformuliert, die Haltung mit einer Konstruktionsskizze nochmals verdeutlicht.



6956

6956 Charon
Gouache auf braunem Velin. 23 x 23 cm.

3.500 €

Charon, der düstere Fährmann der griechischen und römischen Mythologie, bringt die Toten für einen Charonspfennig, den Obulus, in seinem Boot über den Totenfluss Acheron, auch Lethe und Styx genannt, ins Reich des Hades, des Herrschers der Unterwelt. Der von links herbeifahrende Nachen des Charon offenbart sich erst auf den zweiten Blick, zieht doch im Vordergrund eine androgyn wirkende und hell beleuchtete Aktfigur das Auge des Betrachters auf sich. Souverän formuliert der Künstler mit lockerem Duktus die Plastizität der Körperformen aus. Auf ihre bevorstehende Überfahrt wartend, hat die Figur - möglicherweise ist es Psyche - den nackten Körper an die Felswand der Grotte gelehnt und den Kopf in trauriger, nachdenklicher Pose vom Arm umfangen. Um diesen besonderen Zustand zwischen Leben und Tod zu beschreiben und die Gestalt vom Dunkel der Todeshöhle abzuheben, greift Rothaug zu einem erstaunlich einfachen, ungewöhnlichen künstlerischen Mittel: Er zeichnet die Konturen der Figur in leuchtendem Rot und verleiht so der Erscheinung bereits etwas Geisterhaft-Unwirkliches. Die Motivwahl verdeutlicht Rothaugs Vorliebe für antike mythologische Themen. Verso das Fragment einer weiteren Komposition.



6957, recto



6957, verso



6958

6957 Weiblicher Akt am Fels (Andromeda?) / Der blinde Mönch

2 Kompositionen, recto/verso, Tempera auf Malpappe. 26 x 15,5 cm. Recto unten rechts mit Pinsel in Schwarz signiert „ALEX. ROTHAUG“, oben rechts mit Bleistift unleserlich numeriert, verso unten rechts mit Pinsel in Gelbgrün ebenfalls signiert, oben rechts mit Bleistift numeriert „11“ sowie seitlich entlang des linken Randes unleserlich bezeichnet.

2.500 €

Schönheit und Askese stellt Rothaug im kleinen Format und jeweils in leichter Untersicht einander gegenüber, ohne sie jedoch, wie sonst gelegentlich in seinem malerischen Schaffen, direkt miteinander zu konfrontieren. Er zeigt den blinden, alten Franziskanermönch in seiner braunen Kutte möglicherweise als Sinnbild für den Heiligen Franz von Assisi, der - nach zahlreichen Blindenheilungen - am Ende seines Lebens selber das Augenlicht verloren hatte. Damit rückt er ihn in größtmögliche Distanz zu der betörenden Schönheit des weiblichen Aktes, die kaum von den wie lebendig wallenden, scheinbar nach ihr greifenden Tüchern bedeckt wird. In Haltung und Ausdruck steht die Figur, bei der es sich möglicherweise um eine Darstellung der Andromeda handelt, Rothaugs Gemälde „Besiegte Amazone“ (Dorotheum Wien, Auktion 11. März 2020, Los 3) nahe. – Stellenweise leicht berieben, ganz leicht angestaubt und gedunkelt, der Karton in den Rändern etwas unregelmäßig gefärbt und geschnitten bzw. gerissen, die Ecken teils bestoßen, sonst in schönem Zustand.

6958 Stehender Mönch

Bleistift und Kreide in Schwarz, weiß gehöht, auf braungrünem Velin. 34,2 x 21 cm. Oben rechts mit Bleistift signiert „Alex. Rothaug“.

300 €

Gesichts- und körperlos, so steht sie leer im Bild, die Mönchskutte, und sie wirkt wie eine geisterhafte Erscheinung. Umso üppiger fließt hingegen der Faltenwurf in dieser Gewandstudie zu Rothaugs Gemälde „Der blinde Mönch“ (Losnr. 7057). Unten rechts ganz zart zeichnet der Künstler dazu die Studie eines Evangelisten Markus mit dem Löwen. Verso eine weitere Studie Rothaugs, „Ofenecke mit Blasebalg“. – Im Unter- und Oberrand gedunkelt, einige Randeinrisse, knick- und knitterfaltig, insgesamt leicht angestaubt und minimal fleckig, sonst sehr schön.



6959



6960

6959 „Zaubersee“
Öl auf Leinwand. 69 x 52,5 cm. Oben rechts mit Pinsel in Braun signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso nochmals signiert, betitelt und bezeichnet „Ölgemälde“. Wohl um 1912.

4.500 €

In eine zauberische, rätselhafte und dabei zugleich idyllische Welt versetzt uns der Künstler: Am Weiher leuchtet, von Felsen und Gebüsch umgeben, die helle Frauenfigur in der Sonne. Drei Schwäne ziehen auf den weiblichen Akt zu, der mit Blumen geschmückt neben dem Wasserfall am Ufer steht und spielerisch rosa Blüten in das Wasser fallen lässt, um die Schwäne anzulocken. Eher selten erscheinen bei Rothaug, der auch Tempera am liebsten lasierend in feinsten Lagen aufträgt, Texturen so plastisch modelliert wie im „Zaubersee“. Hier verleiht er mit pastosem Farbauftrag dem Blattwerk und den Gesteinsflächen, Schwanenfedern und Blütenblättern ihre ganz eigene Struktur, spürt mit feinem Pinsel der Plastizität des Frauenaktes nach, setzt mit Farbtupfen Schatten und Lichteffekte, macht beinahe das Rauschen und Plätschern des Sees im Gemälde hörbar. Es entsteht aus dem kleinteiligen Oberflächenrelief eine überzeugend gestaltete Landschaftsszenerie rund um eines der Lieblingsmotive Rothaugs: Das Schwanenmädchen ist in der Stille des Weihers wie von einem Zauber umgeben.

6960 Studienblatt mit schlafendem weiblichen Akt
Kreide in Schwarz und Bleistift, weiß gehöht, und Farbproben auf grauem Velin. 23,2 x 30,3 cm. Unten mittig rechts mit Bleistift signiert „Alexander Rothaug“.

400 €

Der souverän durchmodellierte, schlafende Frauenakt und ein liegend sich über einen Vorsprung lehnender Männerakt, jeweils mit kleinen Konstruktions- und Detailskizzen, fügen sich zu einer spannungsreich ausbalancierten Komposition. Wahrscheinlich handelt es sich um Vorstudien zu der Figur der schlafenden Nixe und zu dem sie beobachtenden Faun in Rothaugs Komposition „Meeresstille“ (Auktionshaus Hassfurther, Wien, 24. Oktober 2011, Los 49). – Ganz leicht gedunkelt, in den Randbereichen stellenweise etwas knitterig und mit wenigen Nadellöchlein, leichte Griffspuren, kaum fleckig, sonst sehr schöner Zustand.



6961

6961 Weiblicher Akt, Studie zu: Julia in der Gruft der Capulets

Bleistift, weiß gehöht, auf grauem Velin. 33,3 x 23,3 cm. Im Oberrand bezeichnet „Mitzi Bernasek / X. Muhreng. 15 (...)“. Wohl vor 1906.

300 €

Anmutige Aktstudie zur Figur der Julia in Rothaugs Gemälde „Julia in der Gruft der Capulets“, das als eine von zwei Illustrationen zu Shakespeares „Romeo und Julia“ auf der 2. Berliner Kunstausstellung 1906 ausgestellt war (Ludwig 23, Abb. S. 81). – Etwas angestaubt, Farbflekken und Pinselprobe, der Oberrand etwas unregelmäßig, Fehlstellen in den Ecken von ausgerissenen Nadellöchlein, vereinzelte Randeinrisse (bis ca. 1 cm), Griffspuren, wenige Knickfalten, im linken Rand etwas knitterig, sonst ordentlich.

6962 „Werbung“ (Froschkönig)

Tempera über Bleistift auf Malpappe. 53,5 x 42 cm. Unten links mit Pinsel in Schwarz signiert „ALEX ROTHAUG“, verso auf Klebeetikett nochmals signiert, mit der Künstleradresse „Wien XIII, Hauptstrasse 114“, betitelt und bezeichnet „Ungefirn. Tempera“, auf Klebeetikett der Künstlerhauses Wien datiert und mit der Nummer „254“. Vor 1913.

3.500 €

Als weiblicher Reifungsprozess wird das Märchen von Froschkönig gemeinhin gedeutet. Erstaunt und neugierig erblickt die Prinzessin, was da vor ihr geschieht: Der Frosch hat soeben in seinem Maul die goldene Kugel der Prinzessin herbeigeholt und offeriert sie ihr nun mit großer Geste, während seine Krone, Künftiges andeutend, zwischen ihnen am Boden liegt. Die helle, reizvoll durchmodellierte Gestalt der blumengeschmückten Prinzessin vermag der dünne Schleier kaum zu verhüllen, so dass sie auf dem Kies des Teiches dem werbenden Frosch nahzu unbekleidet gegenübersteht und allem Kindlichen des Märchenreichs damit durchaus entfernt scheint. Rothaug schuf, wohl im Rahmen seiner Märchenillustrationen, mehrere Zeichnungen zum Motiv des Froschkönigs (vgl. z.B. Dorotheum Wien, Auktion 11. März 2020, Los 3). Hier spielt sich die Szene an einem natürlichen Quellbrunnen mit kleinem Wasserfall ab, nicht im gepflegten Schlosspark. Reizvoll korrespondiert das hell herabrieselnde Wasser mit den weißen, leicht gewellten Linien des Schleiers, und die lockere Pinselführung unterstreicht den dekorativen, symbolhaften Charakter der Szenerie.

Egon Schiele hatte im Hause Hietzinger Hauptstraße 101 von 1912 bis 1918 sein Atelier. 1914 war das Jahr, in dem er sich um Edith Harms bemühte, die er bald darauf, nämlich 1915, heiratete. Er ging demnach in diesen Jahren im Haus Nummer 114, in Rothaugs Atelierhaus, ein und aus, so dass Rothaug und Schiele einander sicherlich kannten. – Etwas angestaubt, verso deutlich gedunkelt, in den Rändern umlaufend Klebeband, sonst in sehr schöner Erhaltung.



6962



6963



6964

6963 „Waldesstille“
Tempera über Bleistift auf Karton. 26,4 x 19,5 cm. Unten links mit Bleistift signiert „Alexander Rothaug“, verso betitelt „Waldesruhe“ (teils überklebt) und „Waldesstille“, schwer lesbar bezeichnet „Atmosferisches (sic) Licht, Luft die (...)“ sowie auf Klebeetikett typographisch bezeichnet „Landschaftsstudie, A. Rothaug, 13., Hietzingerhauptstr. 114.“.

1.500 €

Eichhörnchen und Reh nähern sich furchtlos der auf einem Felsen kauernden Nymphe, die, ganz im Zauber der Waldesstille versunken, die Gegenwart der Waldtiere gar nicht wahrzunehmen scheint. Trotz des diffusen Lichtes im tiefen Waldinneren leuchtet die Figur mit ihrem hellen Inkarnat hell inmitten des Dunkels von Waldboden, Baumstämmen und Blätterdach. Moospolster und Fliegenpilze im Vordergrund tragen mit ihren grünen und roten Farbakzenten zur märchenhaften Stimmung der Waldszene bei.

In den Rändern zarte Bleistiftmarkierungen von einer Quadrierung erkennbar. Das entsprechende größere Gemälde auf Leinwand folgt bis ins Detail der vorliegenden Zeichnung („Im Wald“, 56 x 38,5 cm, Dorotheum Wien, Auktion 15. Januar 1992, Los 7).

6964 Kentaur im Wald mit Teichnymphe
Radierung auf festem Japanbütten.
19,3 x 27,3 cm (27,7 x 37,7 cm).
Signiert „Alexander Rothaug“.

300 €

Ausgezeichneter Druck mit Rand. **Selten**. – Insgesamt etwas unfrisch, leichte Griff- und Knickspuren, minimal angestaubt, unten links winziger Eckverlust, ganz leicht fleckig, verso dezente Bleistiftannotationen, sonst ordentlich.



6965

6965 Drei Kentauren
Pinsel in Grauschwarz und Gelb, collagiert, auf gelblichem Bütten. 17,5 x 21,8 cm. Oben links mit Bleistift signiert „ALEXANDER ROTHAUG“.

400 €

Höchst dekorativ verwebt Rothaug die geschwungenen Konturen der drei Figuren mit der Landschaft, so dass eine fein durchbrochene, scherenschnittartige Komposition entsteht. Die collagierte Figur der Kentaurin im Vordergrund ist mit den separat gezeichneten beiden Kentauren weiter hinten zusammenmontiert, ein Vorgehen, das sich in Rothaugs Zeichnungen immer wieder findet, und auch die Skizzenbücher legen davon Zeugnis ab (vgl. Losnr. 7082). – Im Oberrand verso fest in Passepartout montiert, in den Rändern drei kleine Einrisse, verso Bleistiftannotationen von fremder Hand, leichte Griff- und Knickfältchen, stellenweise ganz leicht verwischt, sonst sehr schöner Zustand.



6966

6966 Kentaur und Nymphe
Pinsel in Rot und Grün auf Velin. 17,7 x 20,3 cm.
Oben links mit Pinsel in Rot signiert „ALEXANDER ROTHAUG".

400 €

Ganz zart aquarelliert der Künstler die Grundierung in Blassgrün für dieses bevorzugt von ihm umgesetzte Motiv, während er die roten Pinselschwünge in pastoserem Farbauftrag ausführt. Den ornamentalen Charakter der Darstellung unterstreicht Rothaug, indem er die Ränder leicht gewellt zurechtschneidet und die Ecken etwas unregelmäßig abrundet. Dadurch ergibt sich zudem eine schöne Korrespondenz mit den weich schwingenden Konturen der Darstellung. – Im Oberrand verso fest in Passepartout montiert, leichte Griff- und Knickfältchen, im rechten Rand oben kleiner Einriss (ca. 1,5 cm), links winziger Einriss, sonst sehr schöner Zustand.



6967

6967 Liegender weiblicher Akt, Ausschau haltend
Bleistift, weiß gehöht, auf grauem Velin. 23,3 x 32,5 cm. Oben rechts mit Bleistift bezeichnet „40".

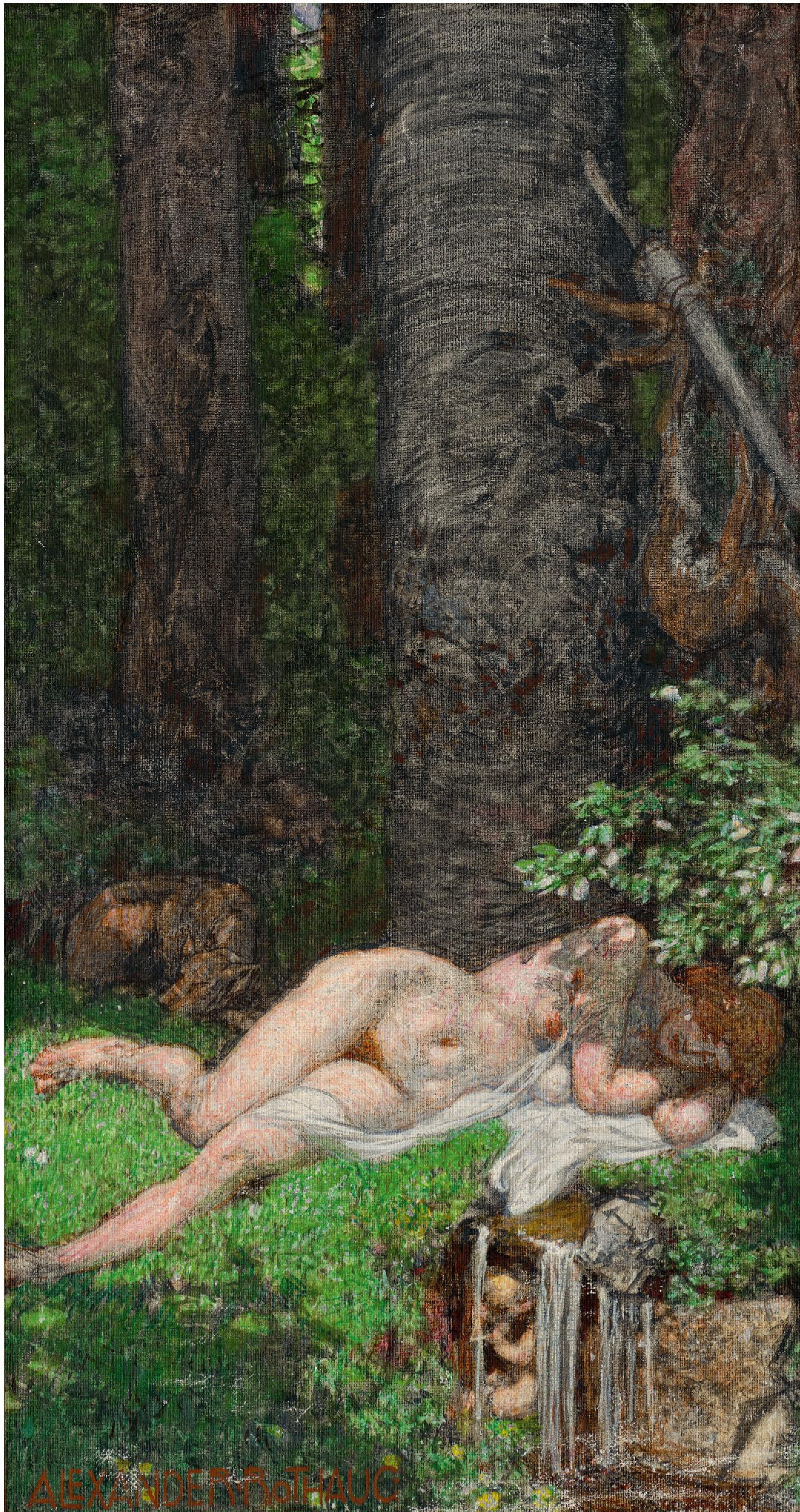
400 €

Das attraktiv komponierte Studienblatt vereint mehrere Fassungen des weiblichen Aktes, dessen Darstellungen mit zart geschwungenen Parallelschraffuren plastisch durchgestaltet sind. Die vier unterschiedlichen Varianten der Liegenden werden ergänzt durch zwei kleine Kompositionsskizzen sowie Pinselproben im rechten Rand.

6968 Quellnymphe
Tempera auf Leinwand, auf Malpappe kaschiert. 49 x 30 cm. Unten links mit Pinsel in Rot signiert „ALEXANDER ROTHAUG".

2.500 €

Eine märchenhafte Stimmung beherrscht die Darstellung der Quellnymphe im Wald. Direkt neben der Quelle im Gras einer sonnendurchfluteten Lichtung schläft die mythologische Figur. Neben der schönen, leicht in ein Tuch gehüllten Rothaarigen ruht ein Reh, während ein unter dem Quellstein verborgener Putto zum leisen Rinnen des Wassers seine Flöte spielt. Die mit feinem, trockenem Pinsel aufgetragene Farbe lässt deutlich die Leinwandstruktur durchscheinen und verleiht der Komposition ein feines Schimmern.
Ernst Fuchs beschäftigt sich nicht nur in seinen Bildern, sondern auch im „Porträt der Nymphe" mit der mythologischen Gestalt, und er schreibt: „Die Nymphe ist eine Lilithgestalt, das Weib, das aus der Phantasie auf einen zukommt, aber so intensiv, dass es körperlich fassbar wird. Für die Frauengestalten in meinen Bildern ist dieses Moment sehr wichtig." (in: Weis/Fuchs, a.a.O., S. 220). Auf der Malpappe verso Fragment eines Landschaftsgemäldes von fremder Hand.



6968



6969, recto

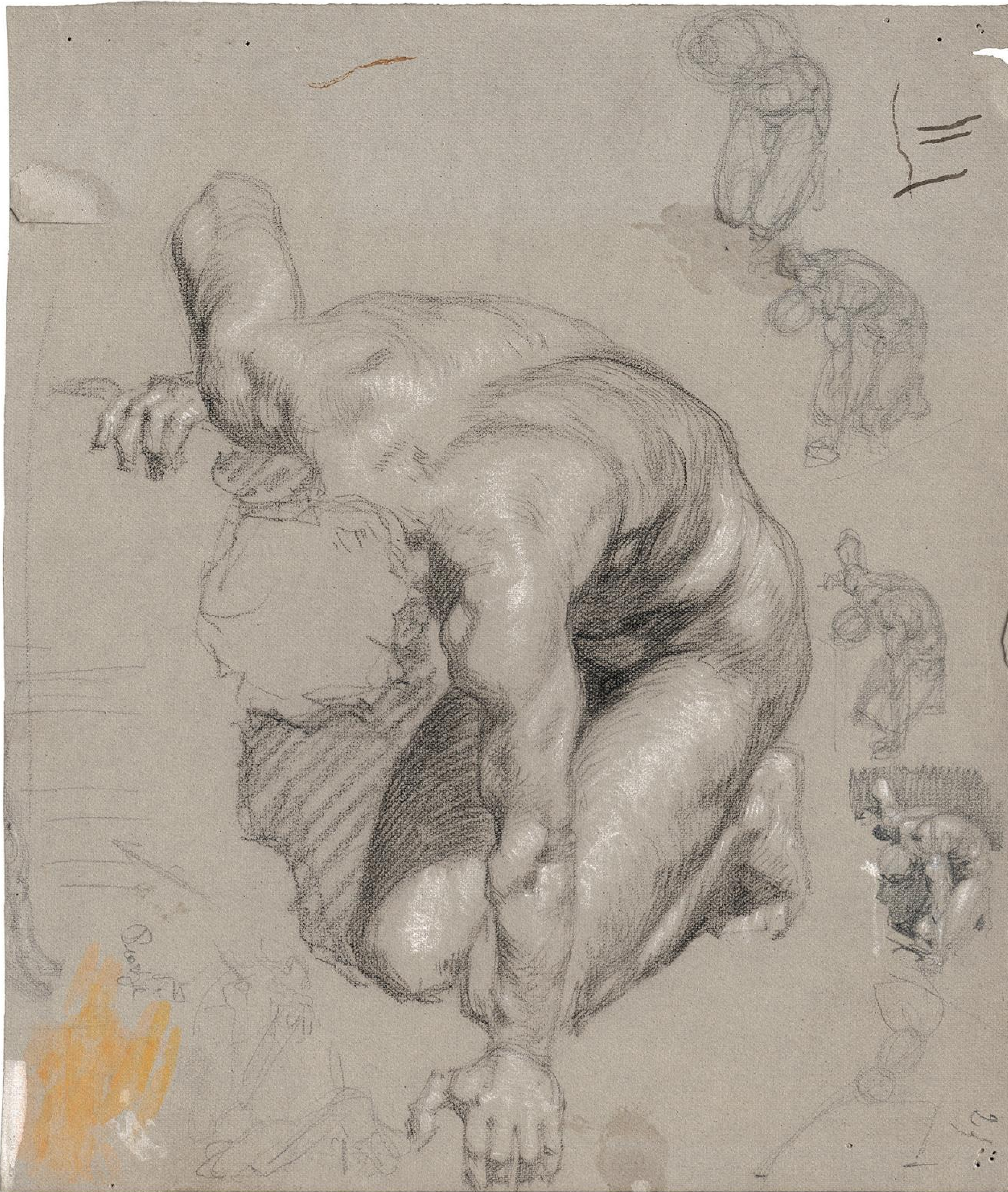


6969, verso

6969 Jagender Kentaur / „Trüber Tag" (Waldlandschaft)
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera über Bleistift bzw. Bleistift auf heller Grundierung (verso) auf Karton. 19,3 x 26,1 cm. Verso im Unterrand mittig mit Bleistift betitelt.

1.800 €

Ein sonniger Sommertag am See. Arglos grasen die beiden Rehe im Hintergrund, doch eben zieht er einen Pfeil aus seinem Köcher, der jagende Kentaur mit dem aparten, schwarz-weißen Pferdekörper, der in achtsamer Anspannung an der felsigen Uferböschung lauert. Die vitale, bedrohliche Kraft der mythologischen Figur stellt Rothaug der Schreckhaftigkeit und anmutigen Zartheit der Rehe gegenüber, und er greift damit in seiner Darstellung einen der bei den Künstlern des Symbolismus beliebten Gegensätze auf. In den farbig gefassten Rändern sind zart die Bleistiftmarkierungen einer Quadrierung zu erkennen, die der Herstellung einer größeren Gemäldevariante diente (60 x 91 cm, Wiener Kunstauktionen, Wien 5. Oktober 2006, Los 613).

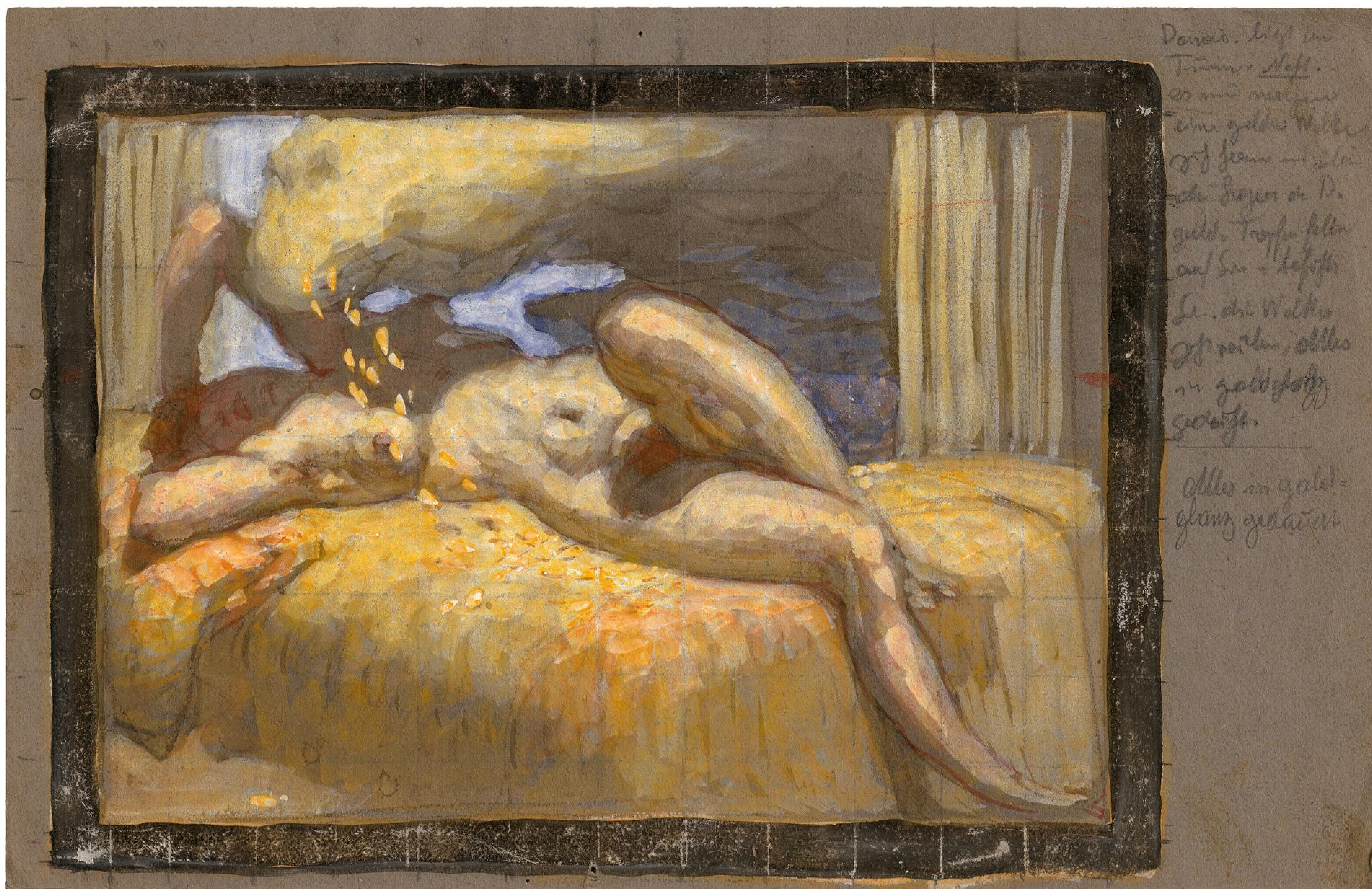


6970

6970 Kauernder Jünglingsakt
Kreide in Schwarz, weiß gehöht, Bleistift und Farbproben auf grauem Velin. 23,3 x 19,8 cm.

300 €

Wie durchdacht Rothaug seine Kompositionen anlegt, zeigt sich in mehreren unterschiedlich ausgeführten Studien der Jünglingsaktes. Schritt für Schritt nähert sich Rothaug damit der Figur des kauernden, an der Quelle trinkenden Siegfried, kurz vor dem Moment, in dem Hagen ihm den Todesstoß versetzen wird (vgl. die Zeichnung „Siegfrieds Tod“ aus dem Nibelungenzyklus, Losnr. 7039). – Eine weitere Studienzeichnung des Künstlers, „Kniender weiblicher Akt“.



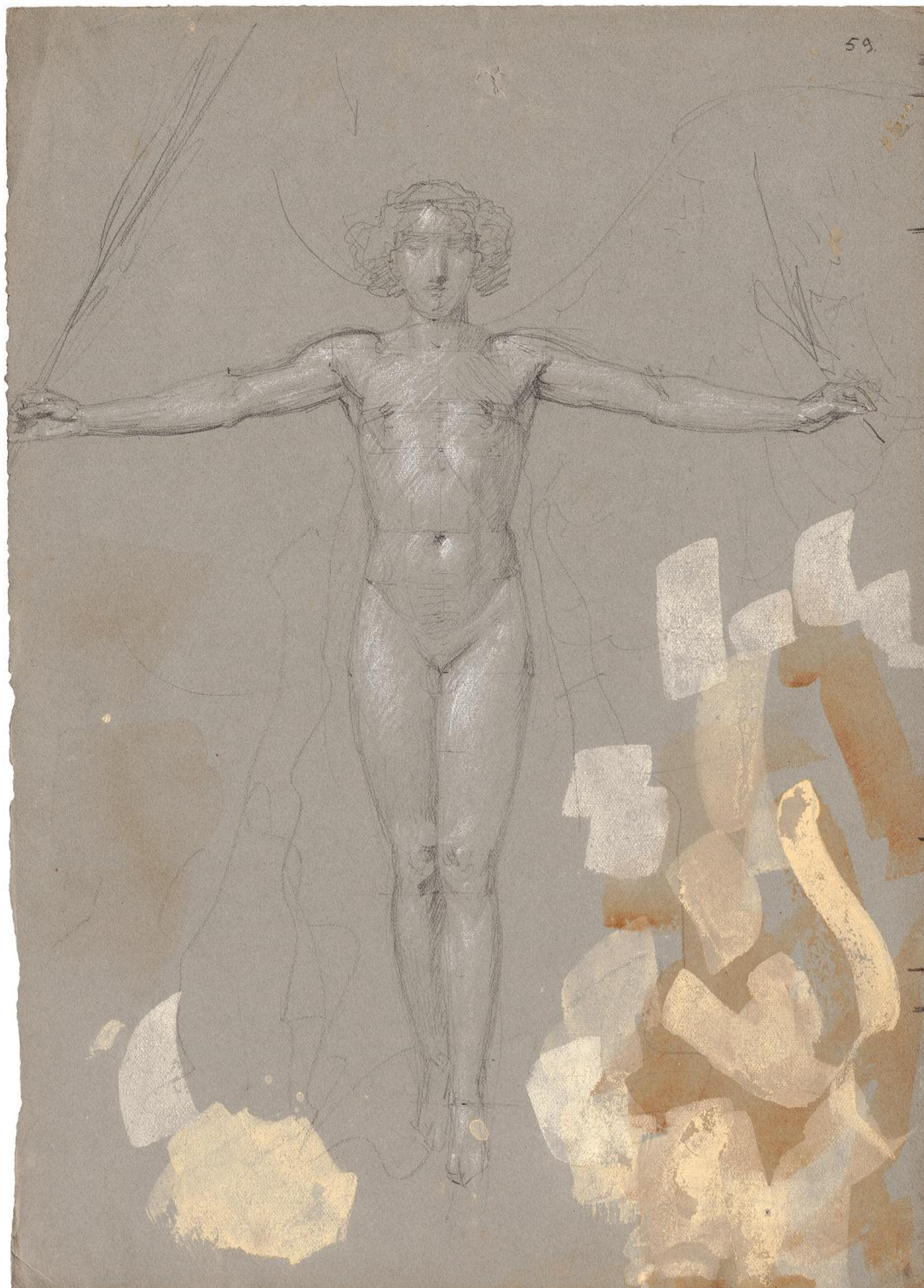
6971

6971 Danaë und der Goldregen

Tempera und Bleistift, quadriert, auf grauem Velin. 16 x 25 cm. Im Rand mit Bleistift Quadrierungsmarkierungen, rechts Angaben zur Komposition, verso Farbangaben.

1.500 €

Zeus in Gestalt der golden schimmernden Wolke stürmt durch das offene Fenster in Danaës Schlafgemach, und eben dieses Schimmern scheint den ganzen Raum zu erfüllen. „alles in Goldglanz getaucht“, notiert Rothaug entsprechend am Rand des Blattes, und diese ganz zauberische Stimmung zeigt sich tatsächlich in unserer kleinen, mit lockerem Duktus weich durchgestalteten Zeichnung deutlich intensiver als in dem größerformatigen Gemälde des Künstlers, für das das vorliegende, ganz zart quadrierte Blatt als Vorlage diente (vgl. Lempertz, Köln, Auktion 5. Juni 2021, Los 2176). Die handschriftlichen Anmerkungen des Künstlers belegen die Sorgfalt seiner Planung der Komposition und ihres Kolorits. „In der Tat gibt es in den Bildern von Alexander Rothaug keine Farbenabstufung, keine Abschattung von dunkel und hell, keine Kraft oder Zartheit, keinen Kontrast und keine Harmonie, ja keinen noch so kleinen und feinen Reiz, der vom Künstler nicht vorher in der Natur aufgespürt, genau beobachtet und mit freudigster Immenemsigkeit in einer Studie festgehalten worden wäre.“ (Arthur Roessler, Ein deutscher Kunstmeister - Eine kleine Rede auf den Maler Alexander Rothaug, in: Der getreue Eckart, 12. Jg., Heft 4, Januar 1935, S. 250ff).



6972

6972 Aktstudie für mythologische Szene
Bleistift, weiß gehöht, und Farbproben auf grauem Velin. 32,6 x 23,3 cm. Oben rechts mit Bleistift bezeichnet „59“, im rechten Rand Markierungen.

400 €

Das nackte androgyne Menschenwesen gibt uns Rätsel auf. Es ist keinem Geschlecht eindeutig zuzuordnen, trägt einen angedeuteten kreisförmigen Nimbus um den Kopf und scheint sich in einer Felslandschaft zu befinden. In Rothaugs Gemälde „Mythologische Szene“ steht ein weiblicher Akt in derselben Haltung, ebenfalls mit Nimbus um den Kopf, in dunkler Felsschlucht, zu ihren Füßen entspringt aus einem Totenschädel eine Quelle (vgl. Wiener Kunstauktionen, Wien 21. April 1998, Los 108). Dezente Quadrierungsmarkierungen im rechten Rand verweisen auf die erneute Umsetzung der Aktkomposition in größerem Format.



6973



6974

6973 Mädchen am Springbrunnen: Wanddekoration
Tempera und Goldbronze auf leichtem Karton. 39 x 29 cm. Unten rechts in der Darstellung signiert „ROTHAUG ALEX“. Um 1900/10 (?).

1.500 €

Als Verkörperung von Unschuld und märchenhafter Reinheit steht im Zentrum der Wanddekoration ein junges Mädchen im weißen Kleid, das dem Spiel der Tauben am Springbrunnen in einem sonnigen Palastgarten zusieht. Reich ornamentierte, in Grisaille gezeichnete Pilaster und Marmortäfelungen strukturieren die Wand um die figürliche Darstellung und unterstreichen deren idyllische Wirkung. Die sehr dünne Tempera setzt Rothaug hier, wie er es häufig favorisierte, lasierend wie eine Aquarellfarbe ein, und die fein durchgestalteten Dekorationselemente lassen seine ausgefeilte Zeichentechnik erkennen.

6974 Draperiestudie
Kreide in Weiß und Rot sowie Bleistift auf grauem Velin. 33 x 23,5 cm.

300 €

Schimmernde, fein ornamentierte Tücher bauschen sich in Rothaugs Draperiestudie zu einem voluminösen, fast hyperrealistischen Faltenwurf, während Brüstung und Umgebung zart angedeutet bleiben. Oben rechts Farbprobe.



6975

6975 Stehende Frau mit drapiertem Gewand
Kreide in Schwarz und Rot, weiß gehöht, auf graubraunem Velin. 34,8 x 24,8 cm.

300 €

Ein spannender, beinahe irisierender Effekt ergibt sich aus dem Übereinander von Konstruktionsskizze in Rot und der fertig durchgestalteten, sorgsam ausgeführten Zeichnung. Der Hintergrund bleibt lediglich angedeutet.

6976 Joseph und das Weib des Potiphar
Öl auf Leinwand. 85 x 116 cm. Unten links mit Pinsel in Braun signiert „ALEXANDER ROTHAUG".

30.000 €

Die Sinnlichkeit einer Haremsszene vereint sich in Rothaugs Gemälde mit dem Bild eines erbitterten Kampfes: Mit geradezu männlich muskulösen Armen und kräftig zupackenden Händen versucht die Frau, den widerstrebenden Joseph an seinem Mantel zu sich zu ziehen. Ihre Erregung verdeutlicht der Künstler mit Hilfe der markanten Rötungen im Inkarnat. Im Kampf wendet die Frau uns den entblößten Rücken zu, so dass die Üppigkeit des Frauenkörpers leuchtend hell den Vordergrund des Bildes dominiert. Damit verdeutlicht Rothaug dem Betrachter seine eigene Verführbarkeit und zeichnet uns ein Bild von der Macht der Sexualität.



6976

Farblich bestimmt der Kontrast von Rot und Grünblau das Gemälde, das durch die Gestaltung mit kurzen, fein und parallel geschwungenen Pinselzügen eine besondere Lebendigkeit und Plastizität erhält.
Arthur Roessler schreibt passend in seiner Lobrede auf Rothaug: „Über das Erzählerische in seinen Gemälden darf man jedoch das Bildkünstlerische, insbesondere das Reinmalerische nicht übersehen; beispielsweise das farbige Licht und die sonnigen Schatten; den heiteren Hauch des Südens oder die schwermutsträchtigen Dämmerungen des Nordens in der Luft. Denn in jedem Bild von seiner Hand sind Ergebnisse fleißiger und genauer Lichtstudien, sind auch seltene Erfahrungen im Bereich von Farbe und des Tones auf das Bedächtigste und mit Geschmack verarbeitet. Hier ist die Stelle, an der passend von der handwerklichen Darstellungsweise des Künstlers gesprochen werden kann. Sie ist sehr eigenartig und reizvoll. Rothaug streicht nämlich die Farbe (er verwendet fast ausschließlich Temperafarben, die er selbst ‚anreibt') nicht in österreichischer Barockbreite und Saftigkeit derb hin, sondern streut über das feste Gerüst der mit sicherer Hand virtuos gezeichneten Formen gleichsam ein Konfettigestöber flimmernder Farbtupfen und Strichelchen, das erst auf der Netzhaut des Beschauers flächenhaft harmonisch zusammenschmilzt." (in: Der getreue Eckart, 12. Jg., Heft 4, Januar 1935, S. 250ff).
Im Zentrum der Komposition befindet sich eine Leerstelle: der spannungsgeladene Zwischenraum zwischen Mann und Frau, der Raum des Kampfes, des verschmähten Begehrens. In ähnlicher Weise - und ganz ähnlichem Format - stellt Rothaug das Motiv „Die verlassene Dido" (vgl. hier die entsprechende Zeichnung, Losnr. 7011) dar, deren unbekleidete Gestalt ebenso den Vordergrund des Gemäldes dominiert, während weiter hinten rechts im Bild der Geliebte flieht. Beide Werke thematisieren offen das unglückliche, mutig ausgelebte und unerfüllte Begehren der Frauen.



6977

6977 „Vor der Sündflut“
Feder in Schwarz, Aquarell und Tempera sowie farbige Kreiden auf graugrünem Velin. 25 x 35 cm. Im Unterrand mittig links mit Feder in Schwarz betitelt, in den Randbereichen und verso mit Feder bzw. Bleistift mit zahlreichen Anmerkungen sowie Kompositionsskizzen.

1.200 €

„Bau der Arche - gottlose Treiben der Menschen“ notiert Rothaug neben dem Titel, und so zeigt er das lasterhafte Leben der Menschen um den dunklen Bug des noch an Land liegenden Schiffes herum, während Noah die Arche belädt und sich am Himmel um die Figur Gottvaters herum bereits drohend die grauen Gewitterwolken zusammenziehen. „Große Flächen kontrastieren hier mit kleinteiliger Szenerie, was durchaus den Prinzipien des Jugendstils entspricht.“ (Ludwig S. 124, zu: „Vor der Sündflut“, Varianten, Ludwig Nr. 6 und 7, Abb. S. 125 und 127). Zahlreiche handschriftliche Anmerkungen bezeugen die Intensität, mit der sich der Künstler dem biblischen Thema widmete, kleine Quadrierungsmarkierungen in den gezeichneten Rändern belegen die geplante Wiederverwendung im größeren Maßstab. 1921 schuf Rothaug Illustrationen für die Publikation „Noahs Arche“, erschienen im Verlag von Otto Wigand, Leipzig.

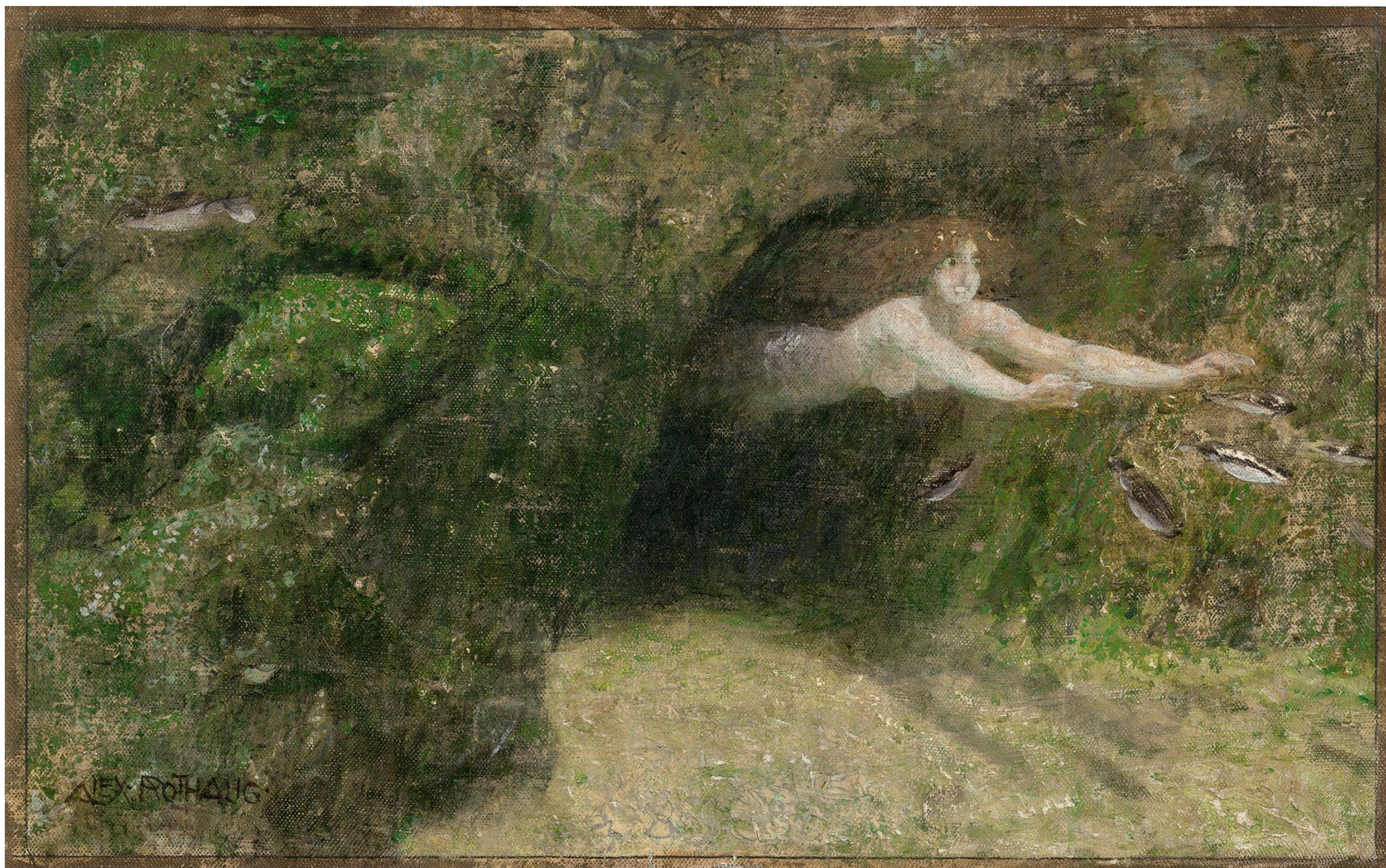


6978

6978 Die Sintflut
Aquarell, Deckweiß, Feder in Schwarz und Bleistift auf hellgrauem Velin. 25 x 35 cm. In den Randbereichen mit Bleistift Anmerkungen und Kompositionsskizzen, verso weitere Skizzen.

1.200 €

Der Regen fällt in Strömen, wilde senkrechte Federschwünge implizieren das Schütten der Wassermassen. Leichen von Ertrunkenen treiben im Wasser, viele sind auf den Meeresgrund hinabgesunken. Ein paar wenige Überlebende haben sich auf einen Felsen gerettet und flehen zur Arche Noah empor um Hilfe, dort zeigt Rothaug jedoch keine Menschen, sondern nur den vorbeifahrenden dunklen Schiffsbug. In unterschiedlich gezeichneten Variationen setzte sich der Künstler mit dem Themenkreis der Sintflut auseinander; bei vorliegendem Motiv der Ertrinkenden während der Flut handelt es sich um eine ungewöhnliche, selten dargestellte Szene. – Etwas angestaubt und angeschmutzt, in den Ecken Nadellöchlein, Griffspuren, dezente Knick- und Knitterfältchen, die Ränder dezent bestoßen, der rechte Rand etwas unregelmäßig geschnitten, sonst sehr schöner Zustand.



6979

6979 Nixe in Meeresgrotte

Tempera auf Leinwand. 38,3 x 26 cm. Unten links mit Pinsel in Schwarz signiert „ALEX. ROTHAUG“.

1.800 €

Inmitten von munteren Fischlein schwimmt die Nixe eben aus einer Meeresgrotte hervor, so dass wir ihren Fischschwanz nur erahnen können. Auch wenn die weit geöffneten Augen - typisch für Rothaugs besondere Weise, die Physiognomien von Meerjungfrauen zu zeichnen - sie ein wenig gespenstisch wirken lassen, so erscheint diese Nixe in ihrem Habitus doch außergewöhnlich lebendig und freundlich. Liebevoll und mit leichter Hand gestaltet der Künstler den felsigen Hintergrund und die submarine Vegetation in einem schimmernden Farbspiel differenzierter Grüntöne. In der Bildsprache der Symbolisten um 1900 spielen Unterwasserwesen eine bedeutende Rolle, stehen sie doch sinnbildlich für das menschliche Unterbewusste. Zugleich boten Nixen dem Künstler die Möglichkeit, in gesellschaftlich akzeptiertem Rahmen weibliche Erotik darzustellen.

6980 „Neptuns Reich“ / Faun und Nixe

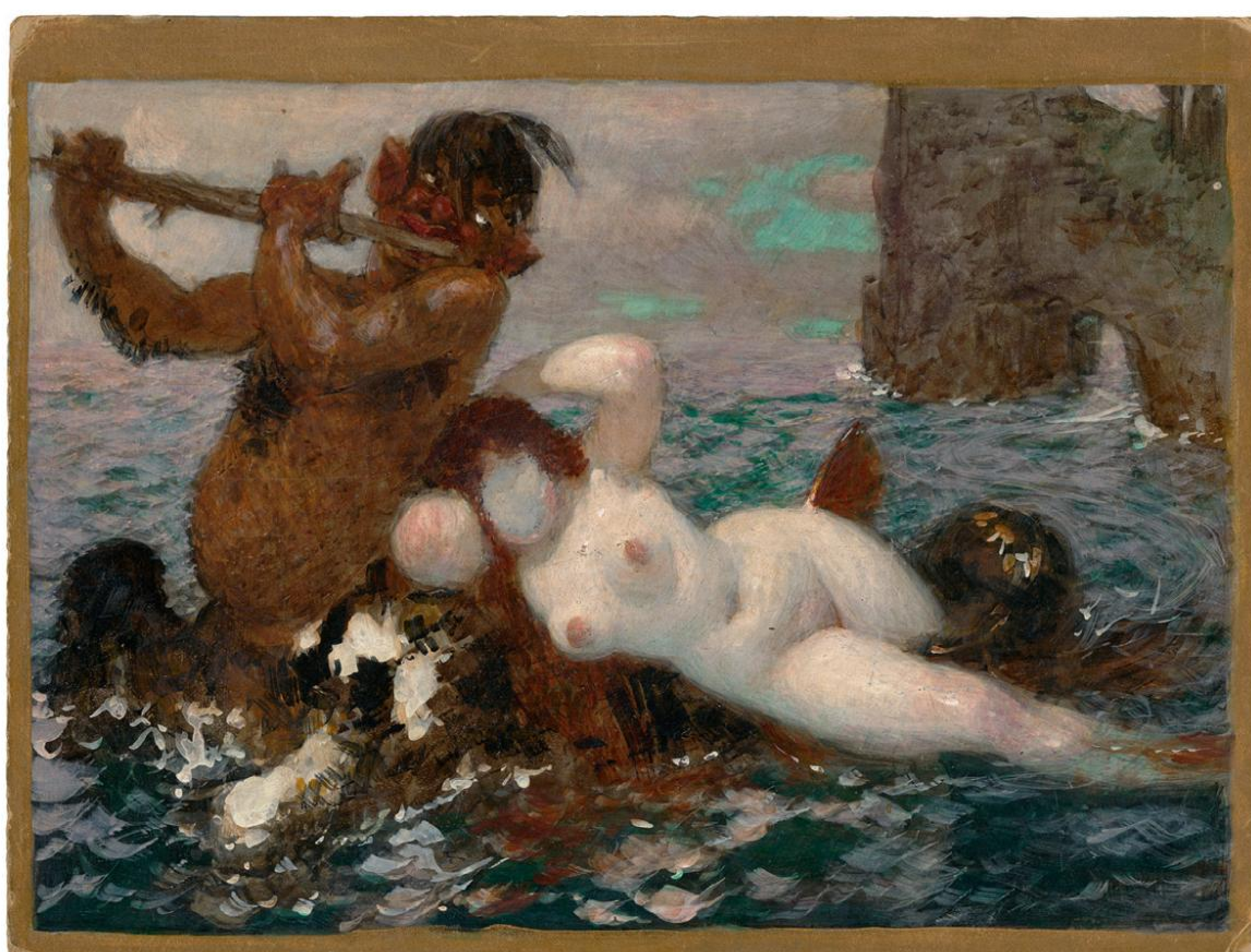
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera und Feder in Schwarz bzw. Tempera auf Karton. 27,6 x 36,7 cm. Recto unten rechts mit Feder in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG“ und unten mittig betitelt, im Unterrand Reste handschriftlicher Annotationen.

2.400 €

Als Herrscher thront Neptun, den Dreizack in der Hand, in seinem Unterwasserreich vor einem mächtigen Korallenriff, neben ihm liegt am Meeresgrund das Wrack eines gesunkenen Schiffes. Umgeben ist er von lasziv sich vergnügenden Nixen und Wassermännern, umspielt von Fischen. Durch das diffuse Licht und andererseits die fein gezeichneten Details und haarscharfen Konturen erscheint das unterseeische Treiben beinahe gespenstisch. Verso ganz im Gegensatz dazu Kentaur und Nixe über Wasser, die Formen stilisiert, die Konturen weich, die Gesichter lediglich angedeutet. In beiden Darstellungen aus der Wasserwelt schimmert das typische Rothaug-Türkis.



6980, recto



6980, verso



6981, verso

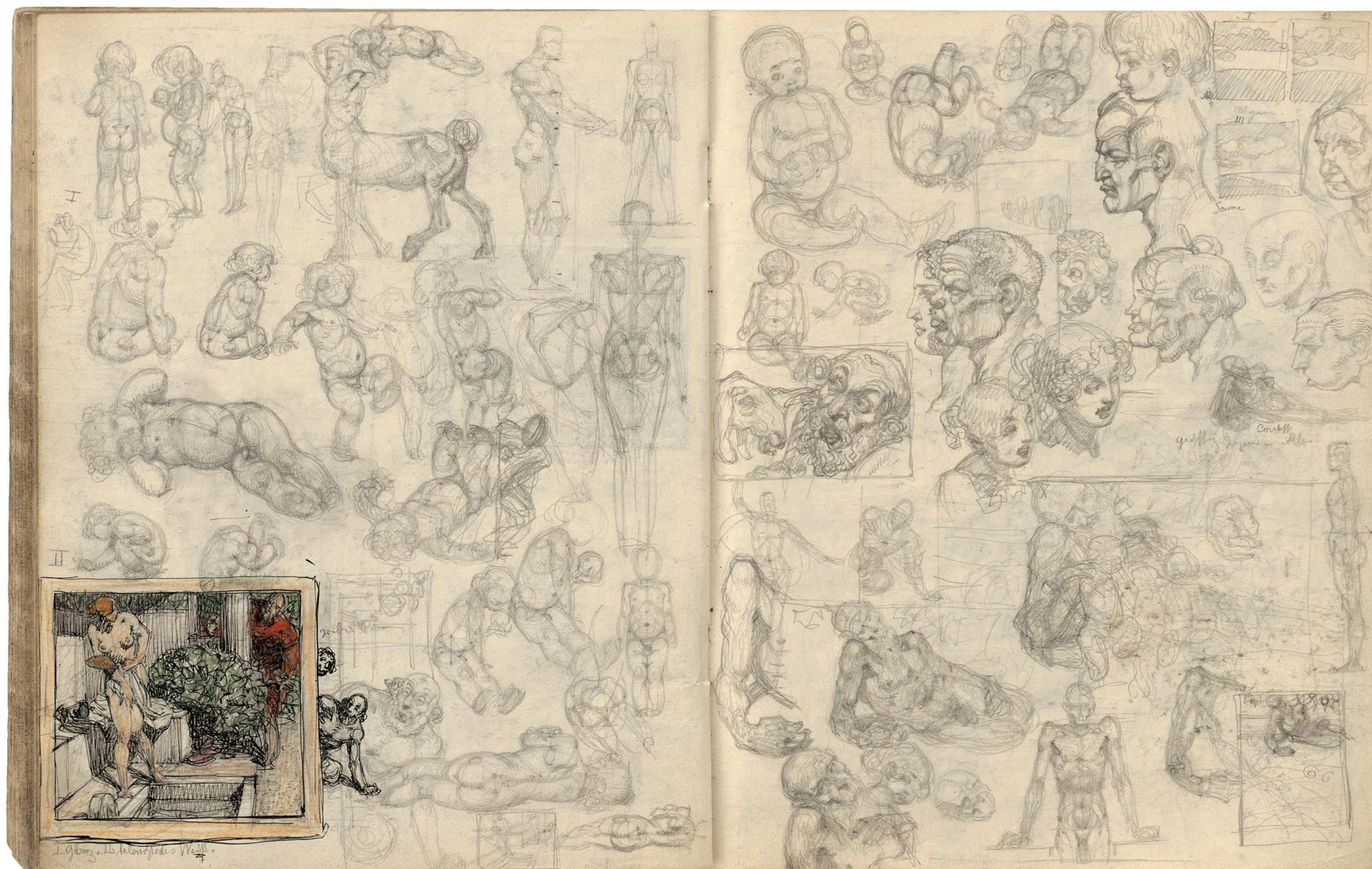


6981, recto

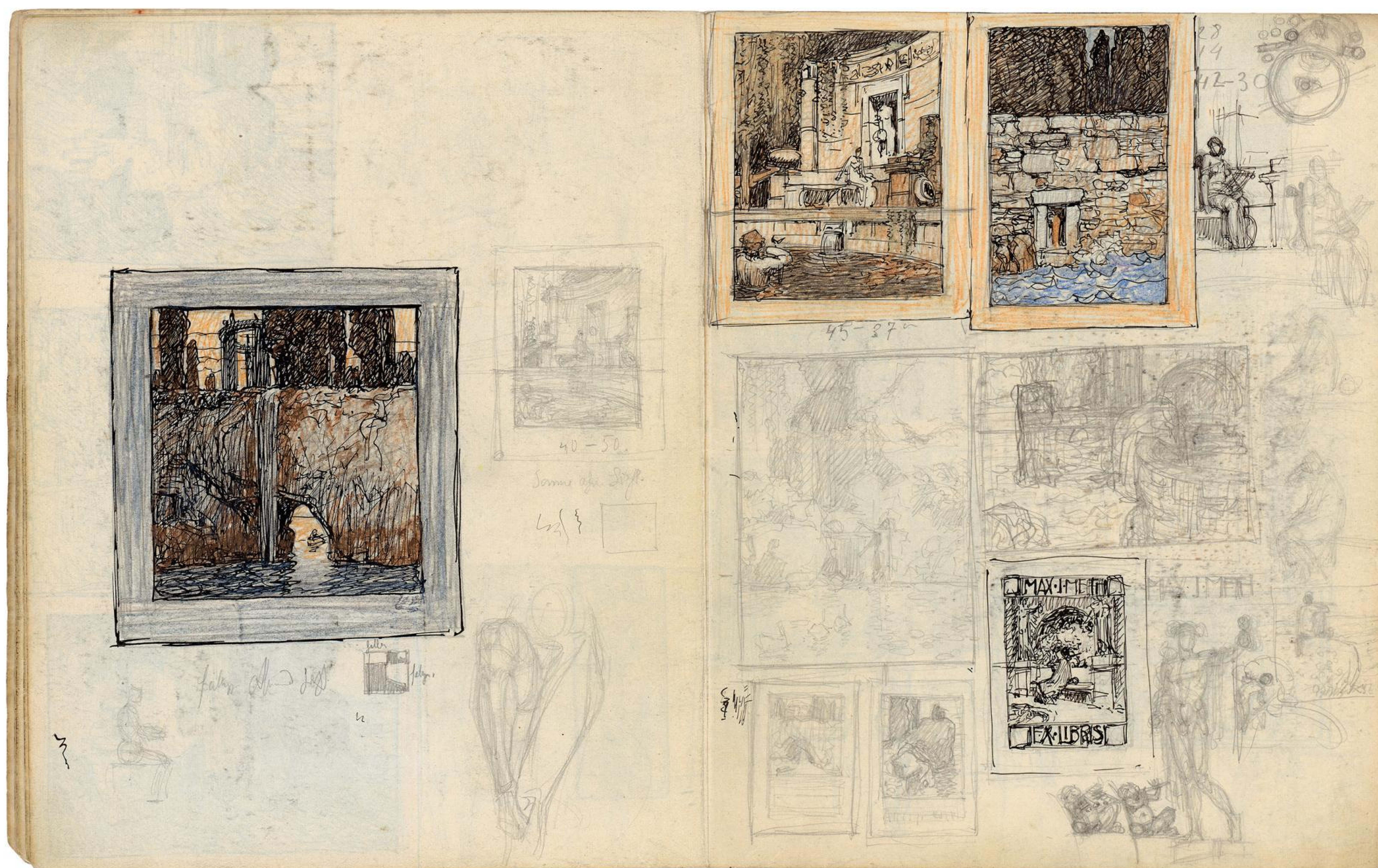
6981 „Miramar“ / Landschaftsstudien
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera über Bleistift auf Karton. 20 x 26,3 cm. Recto unten rechts mit Bleistift betitelt „Miramar“, verso bezeichnet mit Farbangaben. 1912.

1.800 €

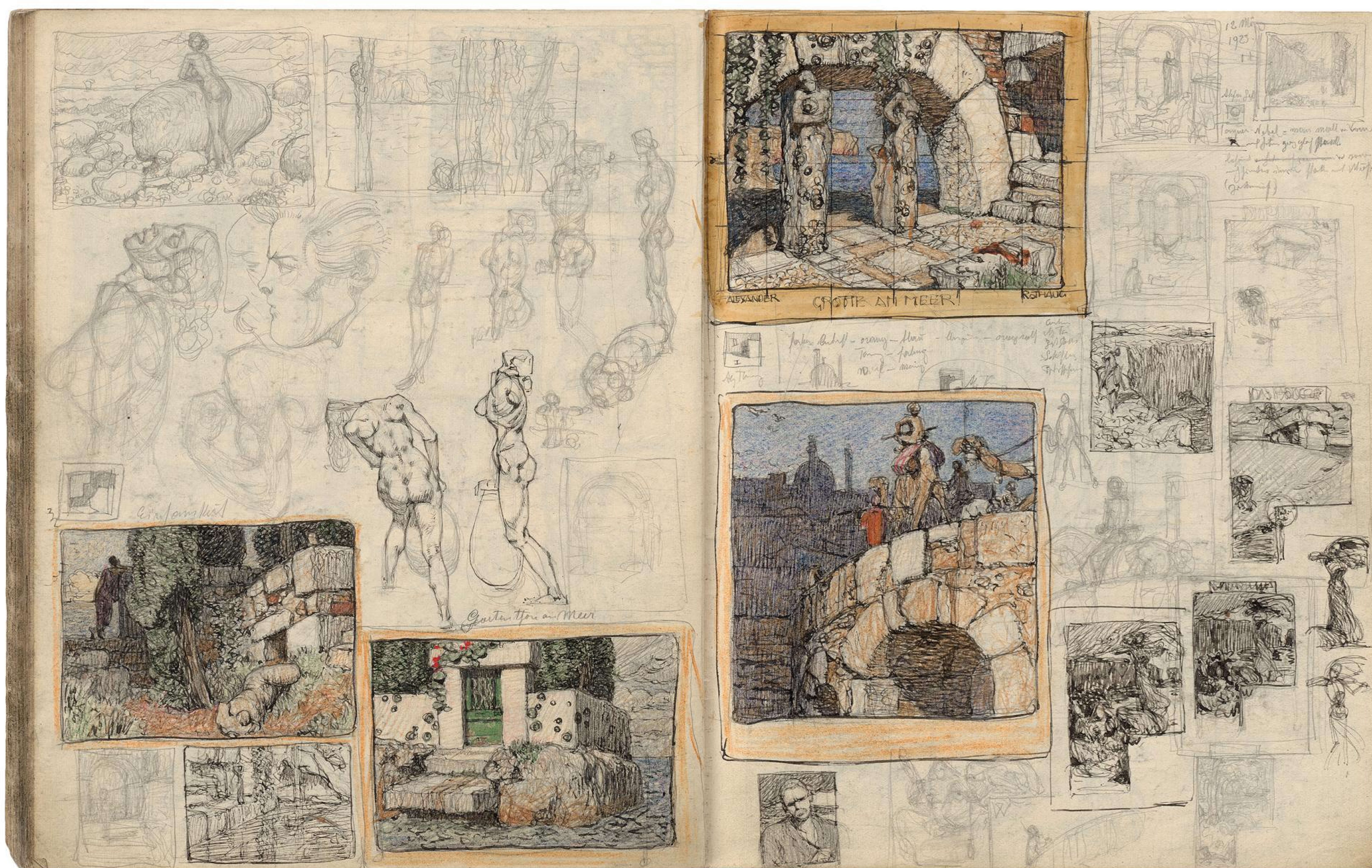
Reizvoll unvollendet bleibt der Blick auf die Küste Mallorcas beim Kloster Miramar, das 1276 auf Antrag Ramon Llulls als Kloster und Schule für orientalische Sprache gegründet und am Ende des 19. Jahrhunderts vom neuen Besitzer, dem Erzherzog Ludwig Salvator, umfassend restauriert wurde. 1912 weilte Rothaug auf Einladung des Erzherzogs auf Mallorca und veröffentlichte in der Folge die Publikation „Skizzen aus Miramar“. Hier blickt er von oben auf das Kloster, das älteste Gebäude der Insel, und zeichnet mit lockerem, weichem Pinsel und lasierendem Farbauftrag die Mittelmeerlandschaft an der mallorquinischen Nordwestküste. Verso drei kleine weitere farbige Landschaftsstudien.



6982



6982



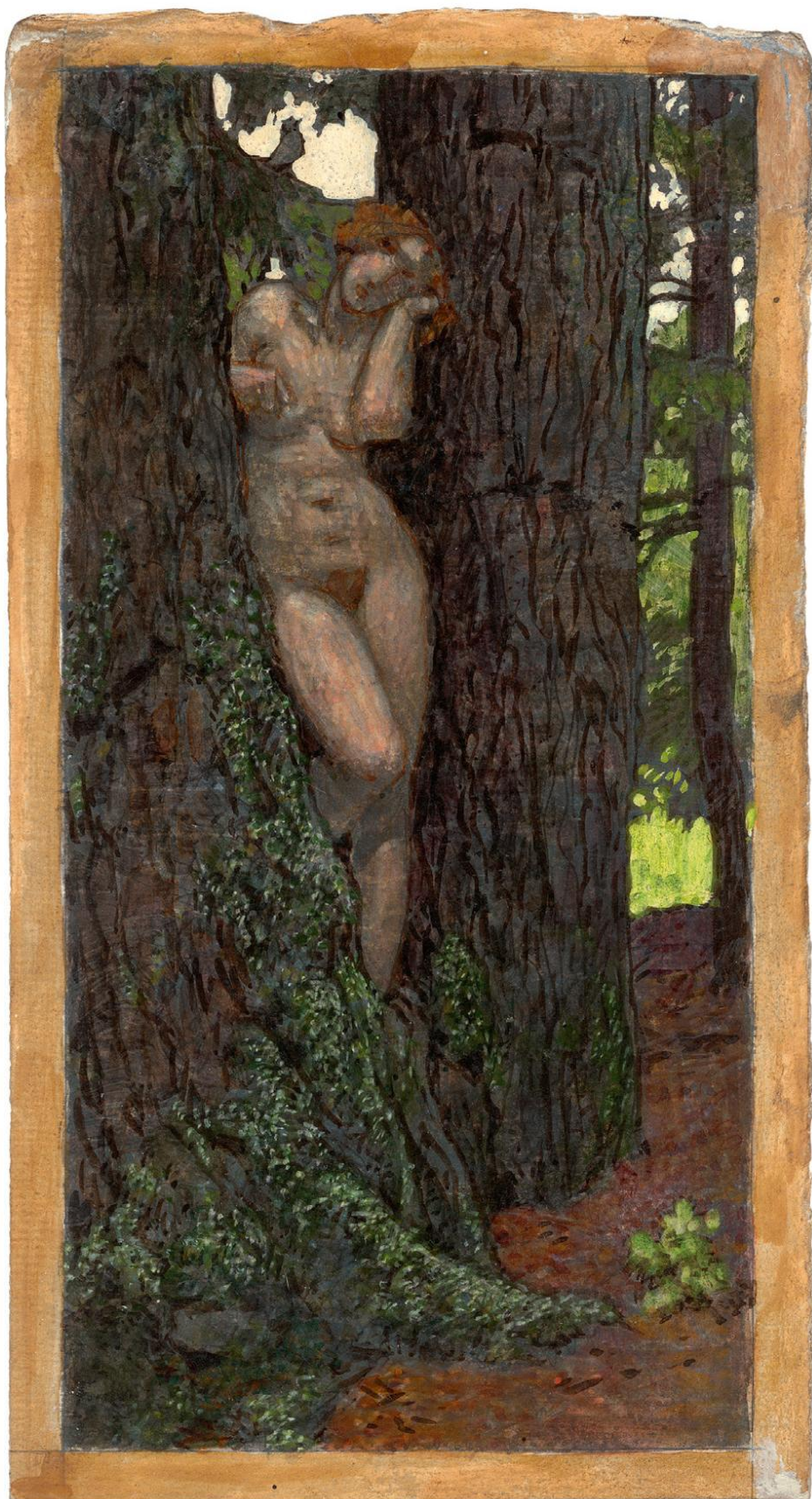
6982

6982 Studienbuch

58 Blatt. Feder in Schwarz und Bleistift, teils aquarelliert, teils mit farbigen Kreiden, auf Velin. Orig-Broschur. 24 x 19 cm. Mehrfach mit Bleistift bzw. Feder in Schwarz signiert „Alexander Rothaug“, datiert, mehrfach betitelt und bezeichnet. Um 1922-1929.

2.500 €

Das Studienbuch Rothaugs zeigt nicht nur das akribische, ja fast besessene Arbeiten des Künstlers an seinen Figuren und Entwürfen, sondern auch sein profundes anatomisches Wissen und den feinen Sinn für Kompositionen, der sich selbst in der spannungsreichen Gestaltung der Studienblattseiten widerspiegelt. So gruppiert er die unterschiedlichsten Motive zusammen, Skelettstudien neben Kampfszenen, Aktzeichnungen neben einen Mönch, den Engel des Todes und Odysseus neben Typologien von Zaghaften, Stürmern und Feigen, Architekturentwürfe neben Studien zu Guido Reni. Ein lose beiliegender und ein montierter Ausschnitt einer Zeichnung zeigen exemplarisch Rothaugs Arbeitsweise, gelegentlich besonders gelungene Figurenstudien collagenhaft in Zeichnungen einzufügen. Es finden sich u. a. folgende Themen: Die Ausgeschlossenen, Odysseus sehnt sich nach der Heimat, Des Frühlings Erwachen, Penelope und die Freier, Danayden-Brunnen, Venus, Boreas, Mönch am Ufer, Der gekreuzigte Christus, Der Engel des Todes, Tantalus, Sisyphos, Apollo schießt seine todbringenden Pestpfeile auf die Stadt, Dirke, Die Nymphe belauscht den Einsiedler, Jason, Nymphenraub, Schaumgeborene / Aphrodite Anadyomene, Odaliske, Charon entführt die Kinder, Und vor dem Fenster steht schweigend die Nacht, Strandpiraten, Heilige Nacht, Grotte am Meer, Turm von San Telmo, Jagender Kentaur, Danae, Pandora und viele mehr, sowie ein Selbstbildnis, datiert 1923. Auf der Umschlaginnenseite notiert Rothaug: „Gott siehet auf das Treiben der Menschen / Milionen sterben durch die Schuld einzelner / Aber warum lässt du dieses geschehen? / Alle hoffen zu leben auf dieser schönen Erde / und sie morden sich. Jeder will Alles. Keiner / gönnt den anderen was.“



6983, recto



6983, verso



6984

6983 Waldnymphe (Daphne) / Studienskizzen
2 Zeichnungen, recto/verso. Tempera bzw. Tempera und Bleistift auf Karton. 25,7 x 13,8 cm. Verso unten links mit Bleistift die Studiennotiz „Braunes Wasser es spiegelt sich nur was heller ist als der Grund / im Schatten der Spiegelung bleibt der Grund stehen".

1.200 €

Weil Rothaug sich, wie viele Symbolisten, mit Vorliebe Themen der griechischen Mythologie zuwandte, handelt es bei der vorliegenden kleinen Zeichnung möglicherweise um ein Bild der Nymphe Daphne, die sich Ovids Metamorphosen zufolge im Wald vor ihrem Verfolger Apoll zu verbergen sucht, kurz vor ihrer Verwandlung in einen Lorbeerbaum. Unbekleidet steht sie versteckt in der dunklen, schmalen Lücke zwischen zwei stattlichen Baumstämmen; ihr linker Unterschenkel scheint bereits von Rinde bedeckt, und ein belaubter Ast scheint nach ihren rotblonden Haaren zu greifen. Verso mehrere kleine Bleistift- und Temperaskizzen mit Landschafts- und Figurenstudien. Die Notiz dazu verso bezeugt, wie intensiv sich Rothaug mit Licht- und Schattenphänomenen auseinandersetzte.

6984 „Nach dem Regen"
Feder in Schwarz und Sepia sowie Farbstifte auf glattem Velin. 22,8 x 28,5 cm. Unten links mit Feder in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG", unten rechts betitelt „NACH DEN REGEN" (sic).

800 €

Junger Hirsch und Amsel stehen zugleich am Ufer des Baches, der sich nach dem Regen im Wald zwischen den mächtigen Baumstämmen gebildet hat. Die fein ausgearbeiteten, souverän gezeichneten Strukturen der Borken kennzeichnen jeden der Bäume auf seine ganz eigene Art, und das zarte Kolorit verleiht der Zeichnung eben jene frühlingshafte Frische, die der Natur nach dem Regen innewohnt.



6985



6986

6985 „Die verlassene Nixe“
Öl auf Holz. Vor 1932. 95 x 44,5 cm. Oben links mit Pinsel in Rot signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso nochmals signiert, betitelt und bezeichnet „Ölgemälde“ sowie auf Klebeetikett des Künstlerhauses Wien typographisch datiert und mit der Nummer „2642“.

4.500 €

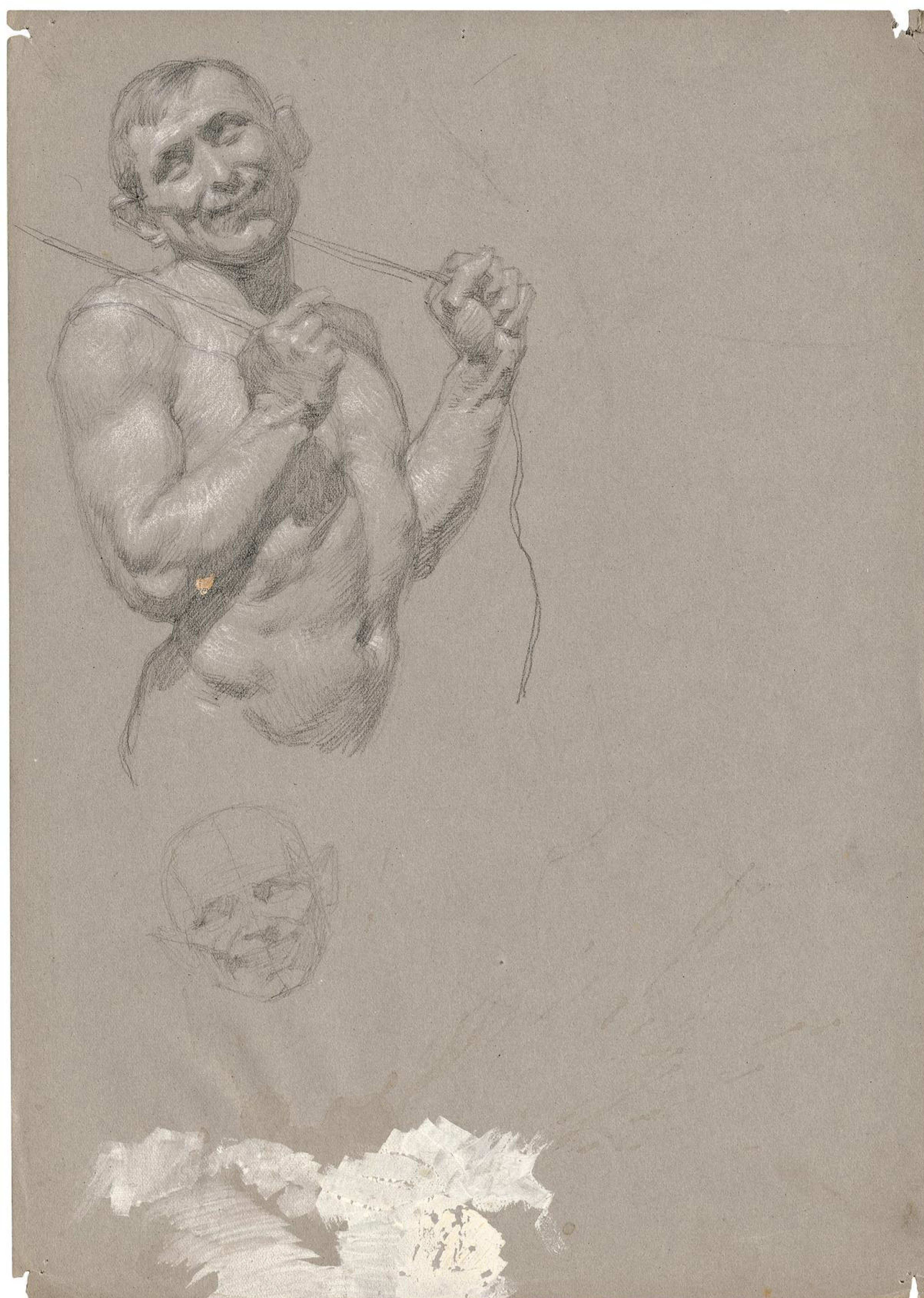
Er muss sich entscheiden zwischen der rätselhaften Traumwelt der Nixe und einem Leben in der Wirklichkeit. An dieser Grenze zwischen Helligkeit und Sonnenschein der Welt einerseits und andererseits dem Dunkel des Nixenreiches rund um die Waldquelle zögert der Jüngling, eben im Begriff, auf seinem Pferd ins Helle davonzureiten. Ähnlich einer Mauer trennen ihn die dunklen Baumstämme von der am Brunnenrand sitzend zusammengekauerten Gestalt der trauernden und doch so verlockenden Nixe. Ihr Inkarnat schimmert ein wenig grünlicher als bei Menschen üblich, so dass sie eindeutig als mit der Quelle verbundener Wassergeist erscheint. Wie Wasser scheinen ihr rotblondes Haar und der weiße Schleier über ihr Bein hinweg vom Brunnen hinabzufließen, der Rinnsal ihrer Tränen vereint sich mit der Quelle, so dass die Natur mit zum Ausdrucksträger wird.

Die Figur der Brunnennixe, Elementargeist des Wasserquells, dient in dieser Szene möglicherweise einer Sagen- oder Märchenillustration. Zur Gestalt der kauernden Nixe vgl. auch Rothaugs Gemälde „Die Brunnennixe“ (Ludwig S. 59, Abb. 11).

6986 Geknäuelte Draperie
Kreide in Schwarz, weiß gehöht, auf grauem Velin. 32,7 x 23,8 cm.

400 €

Einen seidigen Schimmer erhält der gebauschte, geknäuelte Stoff durch Rothaugs meisterliche Erfassung der Materialität, sein Nachspüren jeder Falte und jedes Schattens in dem Tuch, das die Draperie beinahe lebendig wirken lässt. Seitlich ganz zart die Zeichnung eines männlichen Brustbildes. – Zwei Löcher außerhalb der Darstellung, zwei oberflächliche Papierschäden, etwas fleckig, in den Ecken Nadellöchlein, unten rechts Eckverlust, dezente Griffspuren, in den Rändern stellenweise etwas knitterig, sonst gut.



6987

6987 Ziehender Kentaur, Studie zu: Nymphenraub
Bleistift, weiß gehöht, und Pinselproben auf grauem Velin. 32,8 x 23,4 cm. Verso mit Farbstift in Violett (von fremder Hand?) bezeichnet „Studie zu einem Zentaur mit seiner Frau“. Um 1920–30.

400 €

Satyrn und Kentauren, die dämonischen Mischwesen mit dem Oberkörper eines Menschen und dem Unterkörper eines Pferdes, beschäftigen Rothaug häufig als Motiv, und die drastische Lüsternheit, die er hier ausdrückt, stellt ihn in Zusammenhang mit der Kunst Otto Greiners. Die vorliegende Zeichnung diente Rothaug als Studie zur Figur des Kentauren in seinem Gemälde „Nymphenraub“ (Im Kinsky, Wien, Auktion 5. Dezember 2017, Los 290) bzw. zum Gemälde „Kentaur Eurytion versucht die Braut Hipodameia zu rauben“ (Hassfurther, Wien, Auktion 24. Oktober 2011, Los 22). Es sind also nicht etwa Seile, an denen der Kentaur zieht, sondern die langen Haarsträhnen der Nymphe, an denen er sie auf seinem Rücken festhält. Sein Ausdruck lässt in unserer Zeichnung zwar eher auf eine spielerische Neckerei als auf einen Kampf schließen, die im Gemälde sichtbare Gegenwehr der Nymphe spricht jedoch nicht für ein Spiel.

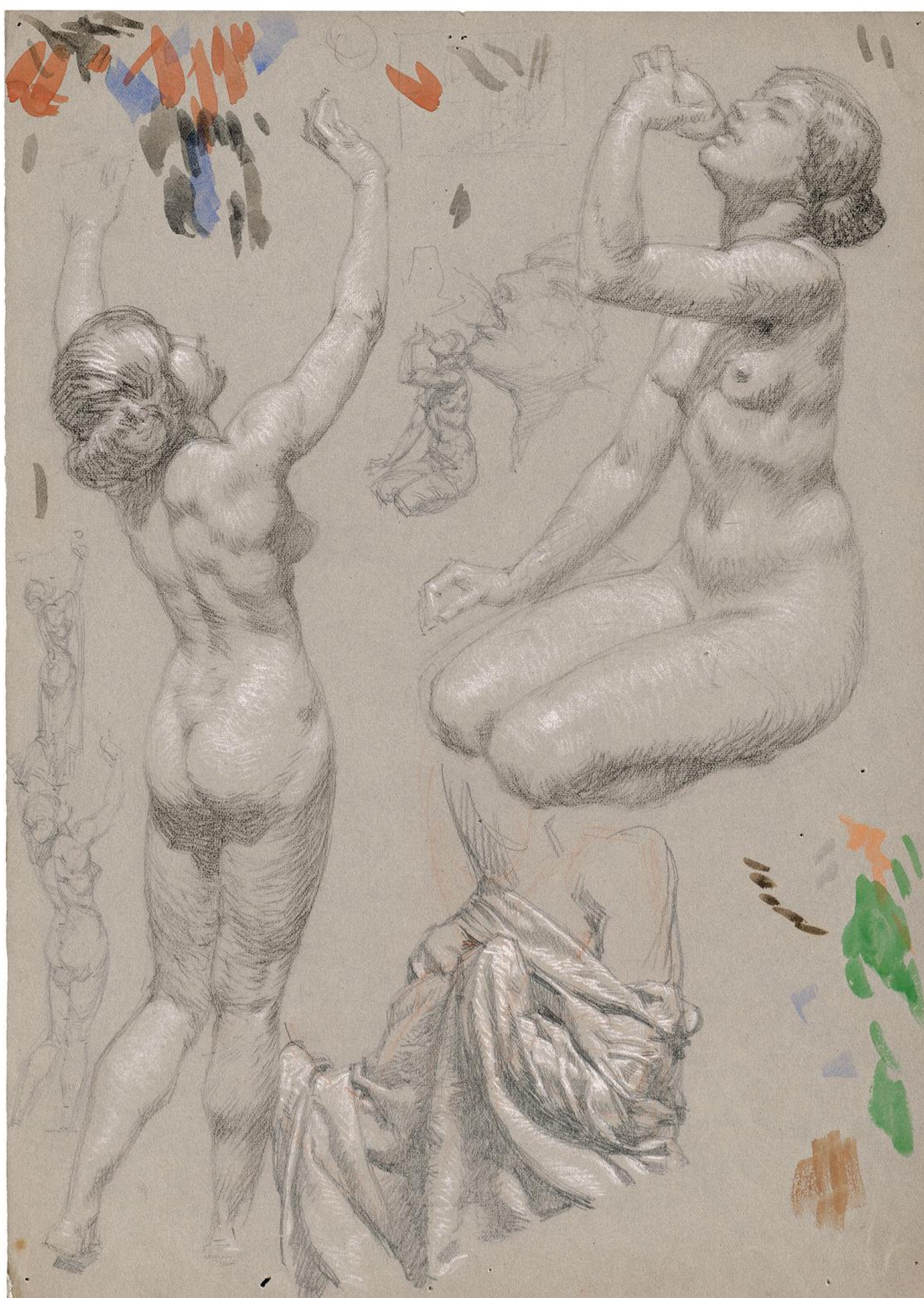


6988

6988 „Der gefrozelte (sic) Kentaur“
Tempera auf Leinwand. 21 x 27,7 cm. Oben links mit Pinsel in Schwarz signiert „ALEX ROTHAUG“, verso mit Bleistift datiert und betitelt sowie mit Kreide in Blau bezeichnet „No. 8: 11,5 cm hoch (in Rot zu „breit“ korrigiert)/ No. 7 u. 8 gleich hoch!“. 1916.

1.800 €

Neckend schnippst die üppige blonde Kentaurin mit ihrem Finger nach der Nase des dunklen Kentauren, worüber sich der rote Kentaur rechts im Bild lustig macht. Ihre Apfelbäckchen glänzen rot, trunken nicht nur vom Eifer der Neckerei. So dicht verschachtelt komponiert Rothaug die Szene mitten im Wald, zwischen den dunklen Baumstämmen, dass nicht auf den ersten Blick klar wird, welcher Pferdeleib zur welchem menschlichen Oberkörper gehört. Mit leichter Hand arrangiert der Künstler die komplexe Szenerie und führt das in seinem Oeuvre in verschiedensten Varianten auftretende Motiv (vgl. „Neckerei“, Hassfurther, Wien, Auktion 24. Oktober 2011, Los 43) hier mit feinem Pinsel, warm-rotbraunen Kolorit und lockerem Duktus lebendig aus. Das Motiv des Kentauren ist eines von vielen malerischen Themen, die Rothaugs Kunst mit der internationalen Bewegung des Symbolismus verbinden und uns ihn als einen von vielen Einzelnen in dieser künstlerischen Strömung verorten lassen.



6989

6989 Trinkende und Obst pflückende weibliche Akte
Bleistift und Rötel, weiß gehöht, sowie Farbproben auf grauem Velin. 32,6 x 23,5 cm.

300 €

Reizvoll beleben die bunten Tupfer der Farbproben die Aktstudien. Eine Draperiestudie ergänzt die anmutigen Darstellungen der knienden und stehenden Frauenfiguren. – In den Ecken und Rändern Nadellöchlein, in den Eckbereichen stellenweise leicht knitterig, minimal angestaubt und griffspurig, sonst sehr schön erhalten.



6990

6990 Schwanenjungfrau

Tempera auf Karton. 44,7 x 55 cm. Oben links mit Pinsel in Braun signiert „ALEXANDER ROTHAUG“. Wohl um 1912.

4.500 €

Eine vielerorts vorkommende Sagengestalt ist die Schwanenjungfrau: Der Erzählung nach legt die aus dem Jenseits kommende weibliche Gestalt ihr Federkleid vor dem Bad im Weiher ab und wird dabei von einem jungen Mann überrascht, der ihr das Kleid (in manchen Fassungen auch lediglich eine Feder daraus) raubt und die Jungfrau damit zwingt, seine Frau zu werden. Später jedoch gelingt ihr die Flucht. Rothaug zeichnet die Schwanenjungfrau ganz entkleidet von hinten, das abgelegte Federkleid rechts und links zu ihren Füßen. So steht sie am Eingang der Felsgrotte, in deren Schatten der Weiher liegt, und befindet sich genau am Übergang zwischen Hell und Dunkel. Sie lässt also gewissermaßen die Freiheit und Unberührbarkeit des Vogels hinter sich und begibt sich in die irdische Dunkelheit. Souverän nutzt Rothaug die Staffelung des Bildraumes als Bedeutungsträger.

Im Nibelungenlied erscheinen zwei Schwanenmädchen, die Wagner später als Vorbild für die Rheintöchter dienen sollten - eine Verbindung, die Rothaug jedoch hier nicht aufgreift; zum Motiv vgl. auch Ludwig S. 63, Abb. 13 (dort die Jungfrau von vorne und halb entkleidet gezeichnet).

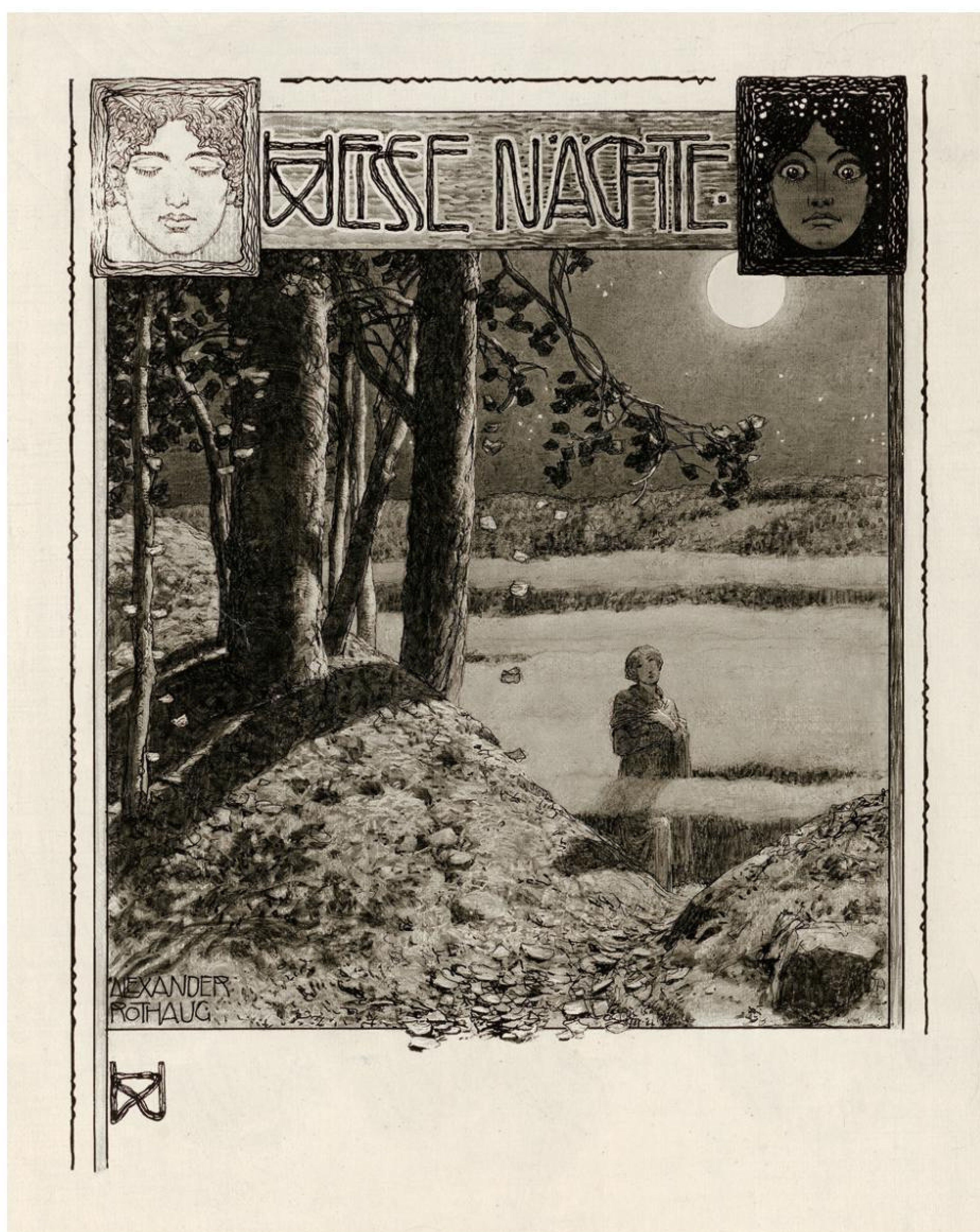
6991 „Rosenpillen“
Grisaille (Tempera, mit Gold gehöht) auf weiß grundierter Leinwand. 45 x 35 cm. Unten rechts mit Feder in Schwarz und Weiß signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, verso betitelt, mit Datumsstempel „22. Juni 1915“, dort numeriert „3656“. 1915.

750 €

Zwei Tondi mit Darstellungen eleganter Damen rahmen die Titelschrift im oberen Bildrand ein und steigern den dekorativen Charakter der galanten Rokoko-Darstellung. Effektvoll setzt Rothaug die Lichtführung ein, indem er den Blick durch den dunklen Heckenbogen in die Helligkeit der detailreich gezeichneten Ballszene führt. Die Komposition wurde um 1915 als Illustration in den „Fliegenden Blättern“ nahezu unverändert veröffentlicht; im dort zugehörigen Gedicht versetzen die Rosenpillen einen träumenden jungen Dichter in vergangene Zeiten.



6991



6992

6992 „Weisse Nächte“
Grisaille (Tempera und Feder in Schwarz und Weiß) auf weiß grundierter Leinwand. 45 x 35 cm. Unten links mit Feder in Schwarz signiert „ALEXANDER ROTHAUG“, oben in der Darstellung betitelt, verso undeutlicher Datumsstempel, dort numeriert „3818“. Um 1918.

750 €

Das gespenstische weiße Leuchten eines hell strahlenden Vollmondes beleuchtet die herbstliche Landschaft, in der ganz allein inmitten weißer Nebelschwaden eine junge Frau steht. Die zwei gezeichneten Vignetten seitlich neben der titelgebenden Schrift im Oberrand akzentuieren das Motiv, indem sie ein hell beleuchtetes Gesicht schlafend und ein in Dunkelheit Gehülltes hellwach zeigen, und verstärken den dekorativen Charakter der ornamental eingerahmten Zeichnung. Im Unterrand durchbrechen die fallenden Blätter die Einfassungslinie und lockern die sorgsam gezeichnete Komposition auf. „Weisse Nächte“ wurde um 1918 als Illustration in den „Fliegenden Blättern“ veröffentlicht, nahezu unverändert, lediglich um einen Text unterhalb der Darstellung ergänzt.



6993

6993 Der goldene Esel
60 Seiten mit 8 ganzseitigen Farblithographien und farbigem Buchschmuck auf Bütten. Orig.-Halblederband mit goldgeprägter Deckelvignette. 26 x 21 cm. Auflage 1200 num. Ex.

150 €

Erschienen im Artur Wolf Verlag, Wien. Zu Löwingers Amalgamierung der Texte von Apulejus und Pseudolukian schuf Rothaug nicht nur die acht farbigen ganzseitigen Lithographien, sondern auch den illustrativen Buchschmuck, gedruckt in Schwarz und Rot. – Leicht angestaubt, wenige Fleckchen und kaum Griffspuren, die Ränder zum Teil mit kleinen Knickspuren, im Bereich der Bindung ganz leicht wellig, der Einband etwas unfrisch, am Rücken und in den Ecken berieben und leicht bestoßen, sonst schön.



6917, verso, Originalgröße

Der rote Stempel in Form eines stilisierten Auges
mit der aus dem Monogramm „EF“ geformten Pupille
findet sich auf der Rückseite der Zeichnungen
Alexander Rothaugs aus der Sammlung Ernst Fuchs.

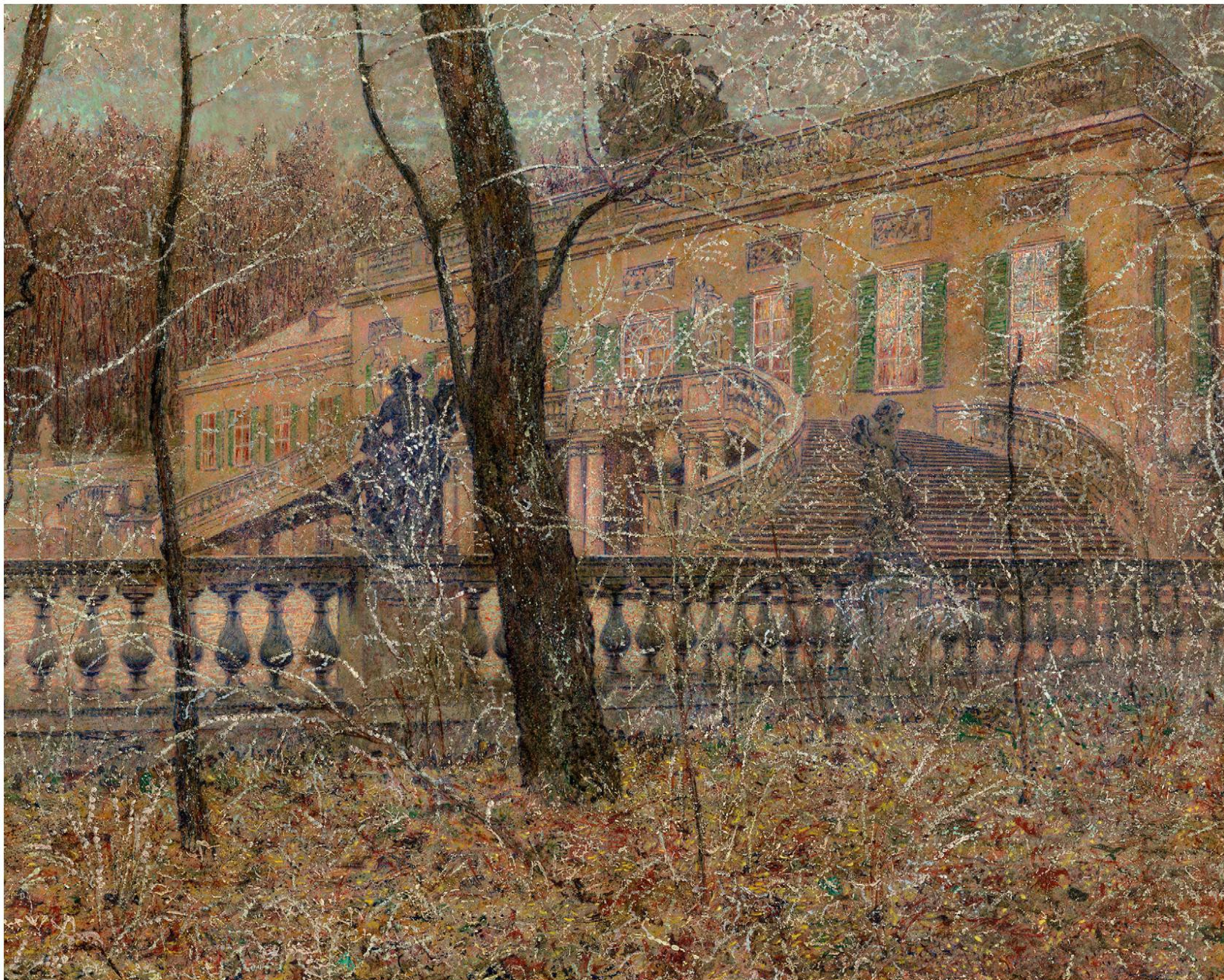


Fuchs zeichnend vor dem Nibelungenzyklus von Rothaug.
Fuchs drawing in front of the Nibelungen cycle by Rothaug.

„Es gab in diesem zerbombten Wien eine Menge seltsamer Bohemiens.
Aus dieser Gruppe, die sich in der Malschule St. Anna und um Herbert Boeckl an der Akademie am Schillerplatz sammelte, rekrutierte sich die erste Phalanx der modernen Kunst in Wien. Zunächst hielt ich für modern, was ausschließlich das Werk der Symbolisten war: Klimt, Rothaug, Beardsley, Mestrovic.
Der Anachronismus dieser Perspektive wurde mir erst später durch die völlig andersartige Einschätzung dieser Künstler durch meine Zeitgenossen klar, was mich aber nicht hinderte, die nun einmal angeborene Vorliebe für den Symbolismus zu vertiefen. Dazu kam meine Vorliebe für Mystiker und Poeten der Romantik.“

Ernst Fuchs, in: Draeger, *Fuchs über Ernst Fuchs, Bilder und Zeichnungen von 1945 bis 1976*, München 1977, S. 32

BASSENGE



Leopold Blauensteiner (1880–1947, Wien). *„Winter in Pötzleinsdorf“: Raureif im Schlosspark.* Öl auf Platte. 61,5 x 77,5 cm.

Gemälde Alter und Neuerer Meister

2. Juni 2022

GALERIE BASSENGE · ERDENER STRASSE 5A · 14193 BERLIN

Telefon: (030) 893 80 29-0 · Fax: (030) 891 80 25 · E-Mail: art@bassenge.com · Kataloge online: www.bassenge.com

BASSENGE



Giovanna Garzoni (1600–1670). *Stillleben mit Birnen und einer Mandel.* Gouache auf Pergament. 14,2 x 19,3 cm.

Delikatessen

Die Kunst des Genusses

2. Juni 2022

GALERIE BASSENGE · ERDENER STRASSE 5A · 14193 BERLIN

Telefon: (030) 893 80 29-0 · Fax: (030) 891 80 25 · E-Mail: art@bassenge.com · Kataloge online: www.bassenge.com

VERSTEIGERUNGS-BEDINGUNGEN

1. Die Galerie Gerda Bassenge KG, nachfolgend Versteigerer genannt, versteigert als Kommissionärin im eigenen Namen und für Rechnung ihrer Auftraggeber (Kommittenten), die unbenannt bleiben. Die Versteigerung ist freiwillig und öffentlich im Sinne des § 383 III BGB.

2. Der Versteigerer behält sich das Recht vor, Nummern des Kataloges zu vereinen, zu trennen, außerhalb der Reihenfolge anzubieten oder zurückzuziehen.

3. Sämtliche zur Versteigerung kommenden Gegenstände können vor der Versteigerung besichtigt und geprüft werden. Die Sachen sind gebraucht. Erhaltungszustände der einzelnen angebotenen Arbeiten bleiben im Katalog in der Regel unerwähnt. Die Katalogbeschreibungen sind keine Garantien im Rechtssinne und keine vertraglich vereinbarten Beschaffenheitsangaben. Gleiches gilt für individuell angeforderte Zustandsberichte. Sie bringen nur die subjektive Einschätzung des Versteigerers zum Ausdruck und dienen lediglich der unverbindlichen Orientierung. Alle Gegenstände werden in dem Erhaltungszustand veräußert, in dem sie sich bei Erteilung des Zuschlages befinden. Soweit nicht in der Katalogbeschreibung explizit erwähnt, sind Rahmungen nicht bindender Bestandteil des Angebots. Der Käufer kann den Versteigerer nicht wegen Sachmängeln in Anspruch nehmen, wenn dieser seine Sorgfaltspflichten erfüllt hat. Der Versteigerer verpflichtet sich jedoch, wegen rechtzeitig vorgetragener, begründeter Mängelrügen innerhalb der Verjährungsfrist von 12 Monaten ab dem Zeitpunkt des Zuschlags seine Ansprüche gegenüber dem Einlieferer (Auftraggeber) geltend zu machen. Im Falle erfolgreicher Inanspruchnahme des Einlieferers erstattet der Versteigerer dem Erwerber den Kaufpreis samt Aufgeld. Die Haftung des Versteigerers auf Schadensersatz für Vermögensschäden – gleich aus welchem Grund – ist ausgeschlossen, es sei denn, dem Versteigerer fiele Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit zur Last. Die Haftung bei Verletzung von Leben, Körper und Gesundheit bleibt unberührt.

4. Der Zuschlag erfolgt nach dreimaligem Aufruf an den Höchstbietenden. Der Versteigerer kann den Zuschlag verweigern oder unter Vorbehalt erteilen. Wenn mehrere Personen dasselbe Gebot abgeben und nach dreimaligem Aufruf kein höheres Gebot erfolgt, entscheidet das Los. Der Versteigerer kann den Zuschlag zurücknehmen und die Sachen erneut ausbieten, wenn irrtümlich ein rechtzeitig abgegebenes höheres Gebot übersehen worden ist oder wenn der Höchstbietende sein Gebot nicht gelten lassen will oder sonst Zweifel über den Zuschlag bestehen.

5. Im Falle eines schriftlichen Gebotes beauftragt der Interessent den Versteigerer für ihn während der Versteigerung Gebote abzugeben. In schriftlichen Aufträgen ist bei Differenzen zwischen Nummer und Kennwort das Kennwort maßgebend.

6. Telefonische Gebote und Online-Direkt-Gebote über das Internet bedürfen der vorherigen Anmeldung beim Versteigerer und dessen Zustimmung. Für die Bearbeitung übernimmt der Versteigerer jedoch keine Gewähr. Telefonische und Online-Gebote werden nur akzeptiert, wenn der Bieter bereit ist, den ihm zuvor mitgeteilten Mindestpreis des jeweiligen Loses zu bieten. Auch bei Nichtzustandekommen einer Verbindung gilt, dass für den Auktionator dieses Gebot in Höhe des Mindestpreises verbindlich ist. Für das Zustandekommen einer entsprechenden Telefon- oder Onlineverbindung übernimmt der Versteigerer keine Gewähr. Das Widerrufs- und Rückgaberecht bei Fernabsatzverträgen findet auf solche Gebote keine Anwendung (§ 312d Abs. 4 Nr. 5 BGB).

7. Mit der Erteilung des Zuschlages geht die Gefahr für nicht zu vertretende Verluste und Beschädigung auf den Ersteigerer über. Das Eigentum an den ersteigerten Sachen geht erst mit vollständigem Zahlungseingang an den Erwerber über.

8. Auf den Zuschlagspreis ist ein Aufgeld von **29%** zu entrichten, in dem die Umsatzsteuer ohne separaten Ausweis enthalten ist (Differenzbesteuerung) oder ein Aufgeld von **24%** auf den Zuschlag zzgl. der USt von z.Zt. **19%** (Regelbesteuerung), bei Büchern beträgt die Umsatzsteuer **7%** (Regelbesteuerung). Die im Katalog mit einem * gekennzeichneten Objekte unterliegen in jedem Fall der Regelbesteuerung (Aufgeld von **24%** auf den Zuschlag zzgl. der USt von z.Zt. **19%**). Bei den im Katalog mit einem **^** gekennzeichneten Objekten ist Einfuhrumsatzsteuer angefallen. In diesen Fällen wird zusätzlich zu einem Aufgeld von **26%** (Differenzbesteuerung) die verauslagte Einfuhrumsatzsteuer in Höhe von z.Zt. **7%** auf den Zuschlag erhoben.
Für bundesdeutsche Kunsthändler und Antiquare, die zum Vorsteuerabzug berechtigt sind, kann die Gesamtrechnung auf Wunsch, wie bisher nach der Regelbesteuerung ausgestellt werden.
Von der Umsatzsteuer befreit sind Ausfuhrlieferungen in Drittländer (außerhalb der EU) und – bei Angabe ihrer USt.-Identifikations-Nr. bei Auftragserteilung als Nachweis der Berechtigung zum Bezug steuerfreier innergemeinschaftlicher Lieferungen – auch an Unternehmen in anderen EU-Mitgliedsstaaten, unter der Voraussetzung, dass sie für gewerblichen Gebrauch einkaufen. Eine Korrektur nach Rechnungsstellung ist nicht möglich.
Alle anderen Käufe aus EU-Ländern unterliegen der Umsatzsteuer. Ausländischen Käufern außerhalb der Europäischen Union wird die Umsatzsteuer erstattet, wenn binnen 4 Wochen nach der Auktion der deutsche zollamtliche Ausfuhrnachweis und der zollamtliche Einfuhrnachweis des entsprechenden Importlandes erbracht werden. Bei Versand durch uns gilt der Ausfuhrnachweis als gegeben. Bei Online-Live-Geboten über externe Internetplattformen erhöht sich das Aufgeld um die dort anfallende Transaktionsgebühr (i. d. R. 3% des Zuschlagspreises). Während oder unmittelbar nach der Auktion ausgestellte Rechnungen bedürfen einer besonderen Nachprüfung und eventueller Berichtigung; Irrtum vorbehalten.
Katalog- und Zusatzabbildungen dürfen nicht ohne Genehmigung verwendet werden. Reproduktionsrechte und digitale Dateien der Abbildungen können gegen Gebühr erworben werden. Gegebenenfalls noch bestehende Urheberrechte Dritter bleiben davon unberührt und müssen u.U. gesondert eingeholt werden.

9. Die Auslieferung der ersteigerten Stücke erfolgt in unseren Geschäftsräumen gegen Bezahlung. Kreditkarten (Mastercard, VISA, American Express), Schecks sowie andere unbare Zahlungen werden nur erfüllungshalber angenommen. Bankspesen/Transaktionsgebühren bzw. Kursverluste können zu Lasten des Käufers gehen. Die Aufbewahrung erfolgt auf Rechnung und Gefahr des Käufers. Der Versand wird gegen Vorabrechnung des Rechnungsbetrages ausgeführt. Die Versandspesen sowie die Kosten für Versicherung gegen Verlust und Beschädigung gehen zu Lasten des Käufers. Übersteigen die tatsächlichen Versandkosten die vorab berechnete Pauschale, so wird die Differenz dem Käufer nachträglich in Rechnung gestellt.

10. Bei der Ausfuhr von Kulturgütern aus dem Gemeinschaftsgebiet der EG ist gem. der EG-Verordnung Nr. 116/2009 abhängig von Kategorie und Wert des Objekts ggf. eine Ausfuhrgenehmigung erforderlich. Aus Gründen des Artenschutzes können Objekte aus bestimmten, geschützten Materialien (u.a. Elfenbein, Schildpatt, Perlmutt und einige Korallenarten) besonderen Im- und Exportbeschränkungen unterliegen. Zum Zwecke des Exports (insbesondere außerhalb der Europäischen Union) kann hierfür eine spezielle Ausfuhrgenehmigung gemäß der Verordnung (EG) Nr. 338/97 erforderlich sein. Entsprechende Ausfuhrgenehmigungen können nur unter strengen Bedingungen erteilt und ggf. auch gar nicht erlangt werden, auch kann der Import dieser Gegenstände in manche Staaten eingeschränkt oder untersagt sein. Der Käufer ist selbst dafür verantwortlich, sich über etwaige Im- und Exportbeschränkungen zu informieren. Export und Import entsprechender Objekte erfolgen allein auf Rechnung und Gefahr des Käufers.

11. Der Zuschlag verpflichtet zur Abnahme. Der Kaufpreis ist mit dem Zuschlag fällig. Der Versteigerer ist berechtigt, falls nicht innerhalb von zwei Wochen nach der Versteigerung Zahlung geleistet ist, den durch den Zuschlag zustande gekommenen Kaufvertrag ohne weitere Fristsetzung zu annullieren, Verzugszinsen in banküblicher Höhe – mindestens jedoch 1 % auf den Bruttopreis je angebrochenen Monat – zu berechnen und von dem Ersteigerer wegen Nichterfüllung Schadenersatz zu verlangen. Der Schadenersatz kann in diesem Falle auch so berechnet werden, dass die Sache in einer neuen Auktion nochmals versteigert wird und der säumige Käufer für einen Mindererlös gegenüber der vorangegangenen Versteigerung einschließlich der Gebühren des Auktionshauses aufzukommen hat. Zu einem Gebot wird er nicht zugelassen, auf einen etwaigen Mehrerlös hat er keinen Anspruch.

12. Erfüllungsort und Gerichtsstand im vollkaufmännischen Verkehr ist Berlin. Es gilt ausschließlich deutsches Recht. Das UN-Abkommen über Verträge des internationalen Warenkaufs (CISG) findet keine Anwendung.

13. Die im Katalog aufgeführten Preise sind Schätzpreise, keine Limite.

14. Der Nachverkauf ist Teil der Versteigerung, bei der der Interessent entweder telefonisch oder schriftlich (im Sinne der Ziffern 5 und 6) den Auftrag zur Gebotsabgabe mit einem bestimmten Betrag erteilt.

15. Die Abgabe eines Gebotes in jeglicher Form bedeutet die Anerkennung dieser Versteigerungsbedingungen. Der Versteigerer nimmt Gebote nur aufgrund der vorstehenden Versteigerungsbedingungen entgegen und erteilt dementsprechend Zuschläge. Kommissionäre haften für die Käufe ihrer Auftraggeber.

16. Sollte eine der vorstehenden Bestimmungen ganz oder teilweise unwirksam sein, so bleibt die Gültigkeit der übrigen davon unberührt.

David Bassenge
Geschäftsführer

Stand: Mai 2022







CONDITIONS OF SALE

1. The Galerie Gerda Bassenge KG, subsequently called "the auctioneer" carries on business as commission-agent in its own name on behalf of its voluntary consignors. This auction sale is a public one in the sense of § 383 III BGB.

2. The auctioneer reserves the right to combine, to split, to change or to withdraw lots before the actual final sale.

3. All objects put up for auction can be viewed and examined prior to the sale at the times made known in the catalogue. The items are used and sold as is. As long as not explicitly mentioned in the catalogue description, framing is not an inherent part of the offer. As a rule, the condition of the individual work is not given in the catalogue. Catalogue descriptions are made with as much care as possible, but the descriptions do not fall under the statutory paragraph for guaranteed legal characteristics. The same applies for individually requested condition reports. These also offer no legal guarantee and only represent the subjective assessment of the auctioneer while serving as a non-binding orientation. The liability for damage to life, body or health shall remain unaffected. In case of a justified claim, however, he will accept the responsibility to make a claim for restitution on behalf of the buyer against the consignor within a period of 12 months, running from the fall of the hammer. In the event of a successful claim the auctioneer will refund the hammerprice plus premium.

4. The highest bidder acknowledged by the auctioneer shall be deemed the buyer. In case of identical bids the buyer will be determined by drawing lots. In the event of a dispute the auctioneer has the absolute discretion to reoffer and resell the lot in dispute. He may also knock down lots conditionally.

5. In the case of a written bid the bidder commissions the auctioneer to place bids on his behalf during the auction. In cases where there is a discrepancy between number and title in a written bid the title shall prevail.

6. Telephone and direct online bidding via the internet must be approved in advance by the auctioneer. The auctioneer cannot be held liable for faulty connections or transmission failure. In such a case the bidder agrees to bid the reserve price of the corresponding lot. For such bidding the regulations of long distance contracts do not apply (Fernabsatzverträge) [cf § 312d IV,5 BGB].

7. On the fall of the auctioneer's hammer title to the offered lot will pass to the acknowledged bidder. The successful buyer is obliged to accept and pay for the lot. Ownership only passes to the buyer when full payment has been received. The buyer, however, immediately assumes all risks when the goods are knocked down to him.

8. A premium of **29%** of the hammer price will be levied in which the VAT is included (marginal tax scheme) or a premium of **24%** of the hammer price plus the VAT of **19%** of the invoice sum will be levied [books: **7%**] (regular tax scheme). Buyers from countries of the European Union are subject to German VAT.
Items marked with an * are subject to the regular tax scheme (premium of **24%** of the hammer price plus the current VAT of **19%**). Items marked with an **^** are subject to import duty. In these cases in addition to a premium of **26%** (marginal tax scheme), the charged import tax of currently **7%** will be added to the hammer price. Exempted from these rules are only dealers from EU-countries, who are entitled, under their notification of their VAT ID-Number, to buy on the basis of VAT-free delivery within the European Union. Notification of VAT ID-Numbers must be given to the auctioneer before the sale.
For buyers from non EU-countries a premium of **24%** will be levied. VAT will be exempted or refunded on production of evidence of exportation within 4 weeks of the auction, or, if appropriate, importation to another country. This is taken as given when the dispatch is effected by us.
Live bidding through online platforms entails a transaction fee stipulated by the platform and will be added to the premium (usually 3% of the hammer price).
Due to the work overload of the accounting department during auctions, invoices generated during or directly after an auction require careful revision and possible correction; errors excepted.
Catalogue images may not be used without permission. Reproduction rights and digital files can be acquired for a fee. Any copyrights of third parties that may still exist remain unaffected by this and may have to be obtained separately.

9. Auction lots will, without exception, only be handed over after payment has been made. Credit cards (VISA, Mastercard, American Express), checks and any other form of non-cash payment are accepted only on account of performance. Exchange rate risk and bank charges may be applicable. Storage and dispatch are at the expense and risk of the buyer. If the shipping costs exceed the lump sum on the invoice the outstanding amount will be billed separately.

10. According to regulation (EC) No. 116/2009, an export license is necessary when exporting cultural goods out of European Community territory, depending on the type or value of the object in question. For the purposes of wildlife conservation, it is necessary to obtain an export license according to regulation (EC) No. 338/97 when exporting objects made from certain protected materials (incl. ivory, tortoiseshell, mother-of-pearl and certain corals) out of the territory of the European Community. Export licenses for objects made of protected materials are only granted under strict conditions or may not be granted at all. The import of such objects

may be restricted or prohibited by certain countries. It is the buyer's responsibility to inform himself, whether an object is subject to such restrictions. Export and import of such objects are at the expense and risk of the buyer.

11. The buyer is liable for acceptance of the goods and for payment. The purchase price shall be due for payment upon the lot being knocked down to the buyer. In case of a delayed payment (two weeks after the sale) the purchaser will be held responsible for all resultant damages, in particular interest and exchange losses. In case of payment default the auctioneer will charge interest on the outstanding amount at a rate of 1% to the gross price per month or part of month. In such an event the auctioneer reserves the right to annul the purchase contract without further notice, and to claim damages from the buyer for non-fulfilment, accordingly he can re-auction the goods at the buyer's expense. In this case the buyer is liable for any loss incurred, the buyer shall have no claim if a higher price has been achieved. He will not be permitted to bid.

12. The place of fulfillment and jurisdiction is Berlin. German law applies exclusively; the UN-Treaty (CISG) is explicitly excluded.

13. The prices quoted after each lot are estimates, not reserves.

14. The after-sales is part of the auction in which the bidder places either by telephone or in written form (as stated in number 5 and 6) the order to bid a set amount.

15. By making a bid, either verbally in the auction, by telephone, written by letter, by fax, or through the internet the bidder confirms that he has taken notice of these terms of sale by auction and accepts them. Agents who act on behalf of a third party are jointly and separately liable for the fulfillment of contract on behalf of their principals.

16. Should one or the other of the above terms of sale become wholly or partly ineffective, the validity of the remainder is not affected. In the event of a dispute the German version of the above conditions of sale is valid.

David Bassenge
As of May 2022







Katalogbearbeitung

Simone Herrmann

Gestaltung & Satz

Stefanie Löhr, Philipp Dörrie

Reproduktionen

Maria Benkendorf
Philipp Dörrie
Christina Wunderlich

Bildnachweis

Seite 4 und Seiten 40 bis 41: Severin Wurnig, Wien
Seiten 7, 8, 10 und 129: Ernst Fuchs Museum, Wien
Seite 11 : Imagno / Austrian Archives
Seite 54: Ausschnitt aus einem Plakat des Grand Hotel de l'Europe,1909
Seite 55: Hotel de l'Europe, Bad Gastein
Seite 12 Michael Horowitz, Wien

Titelillustration frei nach Alexander Rothaugs Umschlaggestaltung
für den Katalog der XXVII. Ausstellung des
„Aquarellisten-Club der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens“
Künstlerhaus Wien 1912–13.

